

Lehrstuhl für Soziologie
Et Empirische Sozialforschung

Berichte

**Bachelors am Fachbereich
Wirtschaftswissenschaften der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**

Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2018

Reinhard Wittenberg und Saskia Bettzüge

Bericht 2018-3

Berichte

des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Wittenberg, Reinhard und Saskia Bettzüge:

Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2018

Bericht 2018-3

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Findelgasse 7/9
90402 Nürnberg
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: soziologie@wiso.uni-erlangen.de
<https://www.soziologie.rw.fau.de/>

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit L^AT_EX.

Vorwort des Studiendekans des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Das Bachelor-Panel des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist in den letzten zwölf Jahren zu einem der wichtigsten Instrumente zur Weiterentwicklung der Bachelorstudiengänge geworden. Seit dem WS 2006/2007 nutzen Studierende das Panel, um auf Schwächen in ihrem Studiengang und den dazugehörigen Rahmenbedingungen hinzuweisen, aber auch um zu zeigen, welche Stärken am Fachbereich bereits vorhanden sind und weiter verfestigt werden sollten.

In den Qualitätsgremien, wie z. B. der Bachelor-Kommission für Lehre und Studium (BA-LuSt) werden die Ergebnisse intensiv besprochen und bilden damit eine wichtige Grundlage für weitere Entscheidungen in der Arbeit des Qualitätsmanagements.

Aus dem Bachelor-Panel der vergangenen Jahre wird deutlich, dass die Bachelorstudierenden die Situation in den Studiengängen von deren Einführung bis heute insgesamt besser bewerten. An zahlreichen Stellen des Berichts finden sich hierfür Beispiele.

Da zu einem solchen Ergebnis stets die Zusammenarbeit mehrerer Personen notwendig ist, möchte ich mich an dieser Stelle bei den Studiengangskoordinatoren/-innen und den Mitarbeiter/-innen der Service-Einrichtungen herzlich für deren anhaltendes Engagement bedanken. Sie alle nehmen die Ergebnisse in jedem Jahr sehr ernst, setzen sich intensiv mit ihnen auseinander und tragen durch ihre tägliche Arbeit maßgeblich zu solch positiven Entwicklungen bei. Insbesondere danke ich auch Herrn Dr. Reinhard Wittenberg, ehemaliger langjähriger Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung, und seinem Team für die Durchführung der Befragung. Herr Dr. Wittenberg hat vor einigen Jahren den Grundstein für das Bachelor-Panel gelegt und setzt sich seitdem mit vollem Engagement für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Instruments ein.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei all jenen Studierenden, die sich stets die Zeit nehmen, konstruktiv ihre Meinungen zu vielfältigen Themen in Studium und Lehre zu äußern. Deren wertvolles Feedback im Bachelor-Panel ermöglichen es mir als Studiendekan, allen Studiengangskoordinatorinnen und -koordinatoren sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Service-Einrichtungen, einen Perspektivenwechsel einzunehmen und Entwicklungen am Fachbereich aus dem Blickwinkel der Studierenden zu betrachten.

Die Studierenden, die bisher noch nicht am Bachelor-Panel teilgenommen haben, lade ich herzlich ein, sich zukünftig auch an der Weiterentwicklung ihrer Studiengänge zu beteiligen.

Prof. Dr. Karl Wilbers

Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Im vorliegenden Forschungsbericht sind ausgewählte Befunde aus vier Onlineumfragen unter den Bachelor-Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zu ihrer Studiensituation von Mai bis Juli 2018 zusammengestellt. Sie informieren vor allem über Arbeitsaufwand, Studienzufriedenheit, Fächerwahl, Praxis- und Masterpläne, und können als solche dazu beitragen, Maßnahmen der Fachbereichsleitung und des Qualitätsmanagements mit aktuellem Datenmaterial zu unterfüttern.

Die Onlinefragebögen wurden mit dem QuestBack Unipark-Programm administriert, die erhobenen Daten mit IBM SPSS Statistics in der deutschsprachigen Version 25.0 analysiert.

Im Bericht werden einige datenanalytische **Symbole** und **Kürzel** verwendet, die folgende Bedeutung haben:

- *** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit, bei der Durchführung eines Signifikanztests fälschlicherweise die Nullhypothese (H_0) zu verwerfen ($= \alpha$ -Fehler), von $p < .001$, ** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .01$ und * für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .05$; ansonsten *n. s.* = nicht signifikant
- Für Lage- bzw. Streuungsmaße: m = arithmetischer Mittelwert; s = Standardabweichung; md = Median; h = Modus; $d\%$ = Prozentsatzdifferenz; q = Quartil
- Für Korrelationskoeffizienten: V = Cramer's V ; Phi ; r = Pearson's Korrelationskoeffizient; Rho = Spearman's Rangkorrelationskoeffizient; τ = Kendall's Rangkorrelationskoeffizienten Tau
- Für Signifikanztests: χ^2 = Wert der χ^2 -Verteilung bei Tabellenanalysen und beim Friedman-Test; F = Wert der F-Verteilung bei Varianzanalysen; T = Wert der t-Verteilung bei Mittelwertanalysen; Z = Wert der Verteilung beim Wilcoxon-Test

Zu den datenanalytischen Grundlagen siehe Wittenberg (1998) und Wittenberg et al. (2014a).

Inhaltsverzeichnis

1	Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie	10
1.1	Rücklaufquoten und „Repräsentativität“	10
1.2	Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten	13
1.3	Soziodemografie der Bachelorstudierenden	14
2	Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften	19
2.1	Bewertung der Infrastruktureinrichtungen	19
2.2	Internet- und Facebook-Auftritt sowie das Magazin ‚Studieren‘ des Fachbereichs	22
3	Studium	24
3.1	Informationsverhalten der Studienanfänger	24
3.2	Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester	30
3.2.1	Studienmotivation der Erstsemester	30
3.2.2	Bewerbungsverhalten der Erstsemester	32
3.3	Beurteilung der angebotenen Tutorien	33
3.4	Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	34
3.5	Bewertung der Modulbeschreibungen	36
3.6	Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation	38
3.7	Berufs- und Praxisbezug der Lehre	41
3.8	Englischsprachige Veranstaltungen	42
3.9	Praktika und Auslandssemester	45
3.9.1	Praktika	45
3.9.2	Auslandsstudium	46
3.10	Regelstudienzeit	48
3.11	Bachelorarbeit	50
3.12	Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums	51
3.12.1	Zeitaufwand	51
3.12.2	Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands	56
3.12.3	Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus	58
3.13	Studienzufriedenheit	60
3.13.1	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs	60
3.13.2	Bewertung des Arbeits- und Lernklimas am Fachbereich	62
3.13.3	Summarische Studienzufriedenheit	64
3.13.4	Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs	67
3.13.5	Exkurs: Interkorrelation der Studienzufriedenheitsindikatoren	70
4	Zukunft: Praxis oder Master?	72

Inhaltsverzeichnis

5	Resümee und Ausblick	77
5.1	Resümee	77
5.2	Ausblick	80
	Literaturverzeichnis	82

Abbildungsverzeichnis

2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Ausstattung	19
2.2	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Betreuung & Beratung	20
2.3	Informationsmagazin ‚Studieren‘	23
3.1	Bewertung außeruniversitärer Informationsquellen	25
3.2	Bewertung universitärer Informationsquellen	27
3.3	Informationsgrad über den Studiengang	28
3.4	Informationsgrad über den Fachbereich	29
3.5	Studienmotivation	30
3.6	Studienmotivation: Wichtigkeit einzelner Gründe für die Studienortwahl . . .	32
3.7	Arbeitsaufwand	57
3.8	Anspruchsniveau	59
3.9	Klima: positiv vs. negativ	63
3.10	Klima: angenehm vs. unangenehm	63
3.11	Klima: unpersönlich vs. persönlich	63
3.12	Klima: demotivierend vs. motivierend	63
3.13	Studienzufriedenheit im Schnitt aller Kohorten	64

Tabellenverzeichnis

1.1	Rücklauf nach Erhebungsjahr	10
1.2	Rücklauf nach Kohorten 2018	11
1.3	Vergleich „Stichprobe“ mit Grundgesamtheit: Alle Kohorten	11
1.4	Studiengang nach Geschlechtszugehörigkeit	12
1.5	Befragungsthemen nach Bachelorkohorte	14
1.6	Finanzierung des Studiums	16
1.7	Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und Bachelorstudienbeginn	17
1.8	Höchster <i>Schulabschluss</i> der Eltern	18
1.9	Höchster <i>Berufsabschluss</i> der Eltern	18
2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf	21
2.2	Bewertung des Internetauftritts des Fachbereichs durch die Studienanfänger .	22
3.1	Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien	24
3.2	Nutzung universitärer Informationsmedien	26
3.3	Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit	31
3.4	Anzahl von Bewerbungen	33
3.5	Beurteilung der angebotenen Tutorien	33
3.6	Kenntnis des Mentorenprogramms für Studienanfänger	35
3.7	Bedeutung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	35
3.8	Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms für Studienanfänger . .	36
3.9	Bewertung der Modulbeschreibungen	37
3.10	Bewertung der ECTS-Punktevergabe	38
3.11	Lehrveranstaltungsevaluationen	39
3.12	Lehrveranstaltungsevaluationen: Transparenz im Zeitvergleich	40
3.13	Lehrveranstaltungsevaluationen: Sinnhaftigkeit im Zeitvergleich	40
3.14	Praktische Erfahrungen neben dem Studium	41
3.15	Praktische Erfahrungen neben dem Studium nach Studiengang	42
3.16	Besuch englischsprachiger Lehrveranstaltungen nach Studiengang	43
3.17	Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen	44
3.18	Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen nach Studiengang	45
3.19	Praktikum	45
3.20	Auslandsstudium	46
3.21	Auslandsstudium nach Studiengang	47
3.22	Regelstudienzeit: Einhaltung und Überschreitung	49
3.23	Gründe für eine längere Studiendauer	50
3.24	Bachelorarbeit	51

Tabellenverzeichnis

3.25 Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Kohorten	53
3.26 Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Studiengängen	54
3.27 Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Geschlechtszugehörigkeit .	55
3.28 Zeitlicher Arbeitsaufwand: Kohorten, Erstsemester	56
3.29 Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Kohorten, Erstsemester	58
3.30 Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Kohorten, Erstsemester	60
3.31 Zufriedenheit mit Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs	61
3.32 Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren	65
3.33 Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten und Studiengänge	66
3.34 Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten, Erstsemester	66
3.35 Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs	68
3.36 Studiengangswiederwahl nach Studiengang	68
3.37 Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs	69
3.38 Studiengangsweiterempfehlung nach Studiengang	70
3.39 Studienzufriedenheit: Korrelation der Studienzufriedenheitsindikatoren	71
4.1 Nach dem Bachelorabschluss...	72
4.2 Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums	73
4.3 Masterstudium: Wahl des Studienorts	74
4.4 Masterstudiumsort im Zeitvergleich	74
4.5 Masterstudium: Studiengangswahl am FB Wirtschaftswissenschaften	75
4.6 Präferierter Arbeits- / Praktikumsbereich	76

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

1.1 Rücklaufquoten und „Repräsentativität“

Bei der diesjährigen zwölften Umfrage unter den Bachelor-Studierenden am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg seit der Studienreform und der Einführung der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften im WS 2006/07 beträgt die Rücklaufquote nur noch 14,7 Prozent. Damit ist, wie Tabelle 1.1 belegt, ein in diesem Ausmaß nicht erwarteter Tiefpunkt erreicht.¹

Tabelle 1.1: Rücklauf nach Erhebungsjahr

Erhebungsjahr	Rücklaufquote %
2007	64,9
2008	—
2009	51,8
2010	49,9
2011	47,6
2012	38,5
2013	32,3
2014	25,8
2015	20,4
2016	22,3
2017	24,5
2018	14,7

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2007 bis 2018; verschiedene Feldzeiten

Die Ursachen für den zu konstatierenden Rückgang der Ausschöpfungsquoten sind zahlreich. Wir haben sie an anderer Stelle – Wittenberg et al. (2014b, S. 10 f.) – bereits diskutiert, und wollen sie deswegen hier nicht noch einmal erörtern.

Insgesamt haben sich in diesem Jahr $n=515$ von $N=3.511$ Bachelorstudierenden des FB Wirtschaftswissenschaften an der Onlineumfrage beteiligt. Tabelle 1.2 gibt einen Überblick auf die Verteilung des Rücklaufs nach Bachelorkohorten.

¹ Zum Vergleich: Bei der FAU-Studierendenbefragung 2016 betrug die Rücklaufquote 12,7 Prozent (Scherber und Schmidt, 2016, S. 12), 2017 13,1 Prozent (Scherber und Schmidt, 2017, S. 11) und 2018 14,7 Prozent (Froebus und Schmidt, 2018a, S. 12). Beim 13. Studierenden survey des BMBF im WS 2015/16 belief sich der Rücklauf auf 16,1 Prozent (Multrus et al., 2017, S. 104). Bei der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks im Jahr 2016 wurde ein Rücklauf von 16,2 Prozent erreicht – bei der 20. Sozialerhebung 2012 waren es noch 28,0 Prozent (Middendorf et al., 2017, S. 11), (Middendorf et al., 2013, S. 48).

Tabelle 1.2: Rücklauf nach Kohorten 2018

Bachelorkohorte	Grundgesamtheit N	„Stichprobe“ n	Rücklauf %
WS 2014/15 und früher	349	53	15,2
SS 2015 und WS 2015/16	834	140	16,8
SS 2016 und WS 2016/17	1.096	168	15,3
SS 2017 und WS 2017/18*	1.232	154	12,5
insgesamt	3.511	515	14,7

*: Darunter n=5 Erstsemester aus dem SS 2018

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, S-PFS „Planung, Führungsinformationssysteme, Statistik“ (Stand: 9.5.2018) & WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Bei Inspektion der Tabelle 1.3 ist zu erkennen, dass die Zusammensetzung der Teilnehmer an der Umfrage auf den ersten Blick und mit äußerst großem Wohlwollen jener der Grundgesamtheit bezüglich dem gewählten Studiengang und der Geschlechtszugehörigkeit entspricht.²

Tabelle 1.3: Vergleich der „Stichprobe“ mit der Grundgesamtheit nach Bachelorstudien- und Geschlechtszugehörigkeit: Alle Kohorten [Tabellenprozente]

Geschlecht Studiengang	Grundgesamtheit			„Stichprobe“		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
Wirtschaftswissenschaften	35,1	36,9	72,0	41,6	30,0	71,6
Int. Business Studies	5,4	2,4	7,8	7,8	2,5	10,4
Sozialökonomik	6,9	2,2	9,1	12,2	2,0	14,1
Wirtschaftsinformatik	3,3	7,8	11,1	1,2	2,7	3,9
insgesamt (%)	50,6	49,4	100,0	62,8	37,3	100,0
insgesamt (n)	1.786	1.741	3.527	320	190	510

keine Geschlechtszuordnung: n=5

χ^2 -Anpassungstests nach Geschlecht: $\chi^2=30,1^{***}$ und Studiengang: $\chi^2=45,2^{***}$

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, S-PFS „Planung, Führungsinformationssysteme, Statistik“ (Stand: Ende 9.5.2018) & WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Auf den zweiten, genaueren Blick und nach statistischer Analyse fällt jedoch auf,³ dass wir bei den Studentinnen durchgängig eine deutlich größere Ausschöpfung registrieren als bei den Studenten. Dies entspricht einem weit verbreiteten Antwortmuster, weisen Frauen bei Umfragen doch nahezu immer eine bessere „compliance“ auf als Männer. Des Weiteren fällt auf, dass Studierende der Studiengänge Sozialökonomik und International Business Studies sich stärker an der Onlineumfrage beteiligen als die Kommilitonen der

² Im vorliegenden Beitrag werden im Folgenden möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt. Eine etwaige Beschränkung auf die männliche Form erfolgt ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit.

³ Siehe die Ergebnisse der χ^2 -Anpassungstests nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang in Tabelle 1.3.

anderen B.A.- und B.Sc.-Studiengänge. Dies dürfte bei den „SozÖks“ damit zusammenhängen, dass Einladung – und Erinnerungen – zur Teilnahme an dieser Umfrage von dem den Erstgenannten mehr oder minder vertrauten Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung stammen, und dass es zum Ausbildungsrepertoire von Studierenden der Sozialökonomik gehört, derlei Umfragen zu konzipieren und durchzuführen – daraus entsteht nicht selten eine Selbstverpflichtung, sich generell an solchen Umfragen zu beteiligen. Aber auch die „IBSler“ sind überproportional in der Stichprobe enthalten. „WIs“ hingegen sind dort stark unterrepräsentiert, „WiWis“ erfreulicherweise prozentual adäquat vertreten.

Tabelle 1.4 gibt den Zusammenhang zwischen Geschlechtszugehörigkeit und Studiengangswahl wieder.

Tabelle 1.4: Studiengang nach Geschlechtszugehörigkeit [*Zeilenprozente*]

Studiengang	Geschlechtszugehörigkeit					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%
Wirtschaftswissenschaften	212	58,1	153	41,9	365	100,0
International Business Studies	40	75,5	13	24,5	53	100,0
Sozialökonomik	62	86,1	10	13,9	72	100,0
Wirtschaftsinformatik	6	30,0	14	70,0	20	100,0
insgesamt	320	62,7	190	37,3	510	100,0

keine Geschlechtszuordnung: n=5

V=.26***

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5. – 26.7.2018

Deutlich erkennbar ist, dass zwei der vier Studiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften anteilmäßig deutlich „weiblich dominiert“ sind: „SozÖk“ und „IBS“. Konträr dazu erweist sich der Studiengang „WI“ als ähnlich stark „männlich geprägt“. Im Studiengang „WiWi“ ist das zahlenmäßige Geschlechterverhältnis noch am ehesten ausgewogen, wenn auch der Anteil an Studentinnen überwiegt.

Insgesamt stellen die Teilnehmer an den vier kohortenspezifisch durchgeführten Onlinenumfragen qua Teilnahme ein „positives Untersuchungsgut“ dar.⁴

Trotz des insgesamt unbefriedigenden Rücklaufs und der statistisch höchst signifikant ausgefallenen χ^2 -Anpassungstests wollen wir auch im vorliegenden Bericht nicht von der

⁴ Um anzudeuten, dass die vorliegende Analysegesamtheit das Ergebnis des – selbstverständlich von vornherein erwarteten – gescheiterten Versuchs einer Totalerhebung darstellt und nicht mittels einer wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherten Zufallsstichprobe aus den Studierenden des Fachbereichs zustande gekommen ist, stellen wir „Stichprobe“ in den Tabellen in Anführungszeichen. Und: Da wir es nicht mit einer zufallsgesteuerten Stichprobe zu tun haben, verbietet es sich eigentlich, Signifikanztests durchzuführen und Hypothesen zu prüfen. Wenn dennoch im Weiteren bei der tabellarischen und grafischen Darstellung der Analyseergebnisse nicht auf die im strengen Sinne nur im Fall des Vorliegens von Zufallsstichproben adäquaten Tests, Koeffizienten und Signifikanzkennzeichnungen verzichtet wird, so nur deshalb, um das Ausmaß der zutage tretenden Zusammenhänge bzw. Unterschiede und Veränderungen deutlicher vor Auge führen zu können, als dies gemeinhin ohne die Verwendung dieser Kennzeichnungen möglich wäre.

Annahme ausgehen, dass jene Kommilitonen, die sich an den Umfragen nicht beteiligt haben, grundsätzlich andere Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften vertreten, als wir sie in den vorliegenden Zahlen vorfinden.⁵

Die relativ lange Feldzeit – 24.5.–26.7.2018 – ist, wie in den Jahren zuvor, erneut dadurch zu erklären, dass nach der elektronisch versandten Einladung zur Teilnahme an der Umfrage zunächst eine Erinnerungs-E-Mail und dann, wegen des noch immer unbefriedigenden Rücklaufs, eine postalische Erinnerung verschickt wurde. Schließlich schaltete sich dankenswerter Weise auch der Studiendekan des FB Wirtschaftswissenschaften mit einer E-Mail an alle BA-Studierenden ein, in der er die Bedeutung der Umfrage sowohl für den Fachbereich als auch für die Studierenden selbst noch einmal hervorhob und die Studierenden dringend zur Beteiligung aufrief. Auch wurden die jeweiligen Studiengangskoordinatoren gebeten, ihre Studierenden in der ihnen geeignet erscheinenden Form zur Teilnahme an der Umfrage zu bewegen. Der Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an der Onlineumfrage diene, wie in den Vorjahren, auch eine in den elektronischen und postalischen Einladungen angekündigte Verlosung von Geldpreisen unter den Teilnehmern an der Umfrage.⁶

1.2 Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten

Wenn wir eben von der Onlineumfrage im Singular geschrieben haben, so war dies nicht ganz korrekt: Wir haben für jeden Bachelorjahrgang in Teilen gleiche, in Teilen variierende Fragebögen programmiert, die den Studienverlauf und die Studienerfahrungen der verschiedenen Kohorten jeweils reflektieren sollen. Tabelle 1.5 gibt einen Überblick darauf.⁷

Deutlich sollte werden, dass die beiden jüngsten Jahrgänge besonders zu ihren Motiven und Gründen für die Wahl des Fachbereichs und Nürnbergs als Studienort befragt werden. Informationen zur schulischen und sozialen Herkunft müssen leider von allen Jahrgängen bei jeder Umfrage erhoben werden, da unser Erhebungsdesign nicht als strikte Panelerhebung konzipiert ist, sondern sich die Umfragen bei jedem Erhebungszeitpunkt an alle Bachelorstudierenden des Fachbereichs wenden, also auch jene, die sich nicht als Erstsemester zur Teilnahme an der Umfrage entschließen konnten, später aber mitmachen wollten.

⁵ Es wäre aber nunmehr wohl an der Zeit, die Gründe für die Nichtteilnahme an unseren Studierendenumfragen in einer gesonderten Erhebung zu thematisieren, um diese – sicherlich gewagte – Annahme zu überprüfen.

⁶ 1. Preis: €100,00; 2. Preis: €50,00; 3. und 4. Preis: Je €25,00. Die Matrikelnummern der Gewinner der Geldpreise wurden via Portal „Neues aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“ bekanntgegeben.

⁷ Die Liste ist allerdings nicht ausführlich, sind einige Themen doch tiefergehend aufgeschlüsselt.

Tabelle 1.5: Befragungsthemen nach Bachelorkohorte

Themenblöcke	Bachelorkohorte			
	SS 17 WS 17/18	SS 16 WS 16/17	SS 15 WS 15/16	WS 14/15 und davor
Tätigkeiten vor Studienbeginn	*	—	—	—
Zusagen für andere B.A.- oder B.Sc.-Studiengänge	*	—	—	—
Gründe für die Wahl des FB WiWi	*	—	—	—
Studienfachwahlmotive	*	—	—	—
Informiertheit über Studienfach und FB WiWi	*	—	—	—
Aussagen zum Mentorenprogramm	—	*	—	—
schulische Herkunft	*	*	*	*
soziale Herkunft und Soziodemografie	*	*	*	*
Finanzierung des Studiums	*	*	*	*
Bewertung der Infrastruktureinrichtungen des FB WiWi	*	*	*	*
Arbeitsklima am FB WiWi	*	*	*	*
Zeitverwendung	*	*	*	*
Arbeitsaufwand und Anspruchsniveau	*	*	*	*
Beurteilung des Studiengangs im Detail	*	*	*	*
(summarische) Studienzufriedenheit	*	*	*	*
Studienschwerpunkte	*	*	*	*
Teilnahme an und Bewertung von Tutorien	*	*	*	*
Besuch von und Bedarf an englischsprachigen Lehrveranstaltungen	*	*	*	*
Beurteilung der Lehrveranstaltungsevaluation	—	*	*	*
Modulbewertung	—	*	*	*
Praktika/Auslandsstudium	—	*	*	*
Berufs- und Praxisbezug der Lehre	—	*	*	*
Employability	—	*	*	*
Praxis oder Master?	—	—	*	*
Master am FB WiWi oder anderswo?	—	—	*	*
Gründe für etwaige Studienzeitüberschreitungen	—	—	*	*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

1.3 Soziodemografie der Bachelorstudierenden

- **Geschlecht:** 62,1 Prozent (n=320) sind weiblich, 36,9 Prozent (n=190) männlich. Fünf Bachelorstudierende (1,0 Prozent) mochten sich keinem der beiden Geschlechter zuordnen.
- **Durchschnittsalter:** m=22,9 Jahre (s=2,9). Die jüngsten Studierenden sind 18, der älteste ist 38 Jahre alt.
- **Familienstand:** 77,6 Prozent sind ledig, 20,4 Prozent nennen eine/n Partner/-in, 2,0 Prozent sind verheiratet.
- **Wohnsituation:** 43,3 Prozent wohnen bei den Eltern, 18,5 Prozent in einer WG,

11,5 Prozent alleine, 14,4 Prozent mit Partner/-in und 12,3 Prozent im Studentenwohnheim.

- **Kinder:** haben $n=7$ Studierende.
- **Staatsangehörigkeit:** 87,0 Prozent haben die deutsche, 8,4 Prozent haben eine andere und 4,5 Prozent eine doppelte Staatsangehörigkeit.
- **Art der Hochschulreife:** 88,5 Prozent allgemeine, 6,2 Prozent fachgebundene, 2,5 Prozent im Ausland erworbene; Hochschulzugänge für Meister/-innen bzw. qualifizierte Berufstätige: $n=14$ oder 2,8 Prozent.
- **G8 oder G9:** 81,0 Prozent nennen G8, 5,8 Prozent G9. Für 13,2 Prozent der befragten Studienanfänger trifft diese Unterscheidung nicht zu.
- **Land der Studienberechtigung:** Bayern 87,2 Prozent, 5,2 Prozent Bad.-Württ., 7,6 Prozent andere Bundesländern – darunter 2,4 Prozent neue Bundesländer inkl. Berlin –, 2,3 Prozent Ausland.
- **Beginn Bachelorstudium:** Unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife 52,6 Prozent, später 47,4 Prozent.
- **Notendurchschnitt** der Studienberechtigung: $m=2,3$ ($s=0,6$)
 - G8: 2,3 ($s=0,6$), G9: 2,7 ($s=0,5$), andere: 2,4 ($s=0,4$)⁸
 - Studentinnen: $m=2,2$ ($s=0,5$), Studenten: $m=2,4$ ($s=0,5$)⁹
 - „IBSler“: $m=1,8$ ($s=0,5$), „SozÖks“: $m=2,1$ ($s=0,4$), „WiWis“: $m=2,3$ ($s=0,6$), „WIs“: 2,6 ($s=0,5$)¹⁰
- **Einkommenssituation:** Der Mittelwert des Einkommens liegt exklusive jener $n=9$ Befragten, die offenbar über kein eigenes Einkommen verfügen, bei 753,26 € ($s=428,96$). 25,0 Prozent verfügen im Monat über maximal 500 € an Geldmitteln, 25,0 Prozent über 501 bis 700 €, 25,0 Prozent über 701 bis 1.000 € und 25,0 Prozent haben monatlich über 1.000 € zur Verfügung. Das Minimum beläuft sich auf 100 €, das Maximum auf 3.000 €.
 - Nach Studiengang kontrolliert, sind keine statistisch signifikanten Unterschiede erkennbar. Die Einkommensspanne liegt zwischen 693 € bei den „SozÖks“ und 787 € bei den „WIs“.¹¹
 - Studentinnen verfügen mit monatlich 741 € im Schnitt über ein geringfügig geringeres Einkommen als Studenten, die auf monatlich 778 € kommen.¹²

⁸ $F=2,7$ n.s.; gilt nur für die jüngste Bachelorkohorte.

⁹ $T=4,9$ ***.

¹⁰ $F=17,6$ ***.

¹¹ $F=0,6$ n.s..

¹² $T=0,9$ n.s..

- Die Unterschiede in der Einkommenshöhe in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten sind hingegen statistisch signifikant, wobei das Einkommen linear von 644 € bei den Studienanfängern auf 863 € in der ältesten Kohorte steigt.¹³
- Die **Finanzierungsquelle** des studentischen Lebens stellt Tabelle 1.6 dar. Sie zeigt, dass eine „Mischfinanzierung“ des Studiums vorliegt: Im Schnitt nennen die Befragten knapp drei verschiedene Finanzierungsquellen, wobei die eigene Erwerbstätigkeit, der Rückgriff auf Ersparnisse sowie die Unterstützung durch Eltern und Verwandte bei den *Nennungen überhaupt* hervorstechen. Die *wichtigsten Einkommensquellen* der Studierenden sind dabei mit Abstand die eigene Erwerbstätigkeit und die familiäre Unterstützung. Beachtenswert ist außerdem die Bedeutung der Förderung gemäß BAföG.

Tabelle 1.6: Finanzierung der Studiums

Finanzierungsquelle	Mehrfachangaben		wichtigste Quelle	
	n	%	n	%
eigene Erwerbstätigkeit	426	84,7	215	48,6
Eltern / Verwandte	319	63,4	156	35,3
Ersparnisse	318	63,2	12	2,7
BAföG	79	15,7	41	9,3
Stipendium	33	6,6	6	1,4
Rente	30	2,2	4	0,9
Kreditfinanzierung	27	5,4	4	0,9
Sonstiges	107	21,3	4	0,9
Nennungen insgesamt	1.339	266,2	442	100,0
Nennungen pro Person	2,7			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Wie Tabelle 1.7 zeigt, haben unter denjenigen Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2017 und WS 2017/18, die nicht sofort nach Schulabschluss das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften aufgenommen haben, die Hälfte bereits **Studienerfahrungen in einem anderen Studium** gesammelt. **Praktische Erfahrungen** haben zahlreiche Studierenden zwischen Erwerb der Hochschulberechtigung und Studienbeginn am FB Wirtschaftswissenschaften gesammelt, sei es in **Lehre/Berufsausbildung** oder **Berufsausübung, Arbeit im Ausland**, in verschiedenen **Diensten** oder auf andere Weise.

¹³ $F=6,5^{***}$.

Tabelle 1.7: „Haben Sie nach dem Schulbesuch und dem Erwerb des Hochschulreifezeugnisses unmittelbar mit Ihrem aktuellen Bachelor-Studium begonnen?“
[Mehrfachangaben]

Nein, sondern...	n	% _a	% _b
ein anderes Studium	39	28,5	53,4
Jobben	25	18,2	34,2
Lehre/Berufsausbildung	14	10,2	19,2
Beruf ausgeübt	10	7,3	13,7
Urlaub	10	7,3	13,7
mehrmonatiger Urlaub im Ausland	8	5,8	11,0
Praktikum/Volontariat	5	3,6	6,8
Arbeit im Ausland	8	5,8	11,0
Freiwilliges soziales/ökologisches Jahr	5	3,6	6,8
Bundesfreiwilligendienst (Bufdi)	2	1,5	2,7
für die Familie gesorgt	1	0,7	1,4
Wehr-/Zivildienst	1	0,7	1,4
Sonstiges	9	6,6	12,3
Nennungen insgesamt	137	100,0	187,7
Nennungen pro Person	1,9		
% _a : bezogen auf 137 Nennungen			
% _b : bezogen auf 73 Studienanfänger, die nicht unmittelbar nach Schulabschluss ein Studium am FB WiWi begonnen haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Alle n=14 Studienanfänger, die vor Studienbeginn am FB Wirtschaftswissenschaften eine berufliche Ausbildung begonnen hatten, haben diese auch erfolgreich abgeschlossen. Unter den n=39 Studienanfängern, die vor hiesigem Studienbeginn ein anderes Studium in Angriff genommen hatten, konnte hingegen nur jeder Fünfte einen Abschluss erzielen.

Was die **bildungssoziale Herkunft** der jüngsten Bachelors betrifft, so zeigen die Tabellen 1.8 und 1.9, dass sie aus Haushalten stammen, in denen jeweils knapp zwei Fünftel der Mütter und die Hälfte der Väter ebenfalls die (Fach-)Hochschulreife vorweisen können. Gut zwei Fünftel der Väter und gut ein Viertel der Mütter haben studiert.

Tabelle 1.8: Höchster *Schulabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozente*]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Abschluss	—	—	2	1,4
Volks-/Hauptschulabschluss	32	21,8	37	25,5
Realschul-/POS-Abschluss	58	39,5	37	25,5
FH-Reife/FOS/BOS	9	6,1	15	10,3
Abitur/EOS	48	32,7	54	37,2
insgesamt	147	100,1	145	99,9
kA, nicht zuzuordnen	7	4,5	9	5,8

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5. – 26.7.2018

Tabelle 1.9: Höchster *Berufsabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Berufsabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozente*]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Berufsabschluss	9	6,1	2	1,4
Lehre oder ähnliches	83	56,5	42	29,4
Meister-/Techniker-Abschluss	2	1,4	33	23,1
Fachschulabschluss	10	6,8	2	1,4
FH-Abschluss	5	3,4	9	6,3
Hochschul-Abschluss	38	25,9	55	38,5
insgesamt	154	100,1	143	100,1
kA, nicht zuzuordnen	7	4,5	11	7,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5. – 26.7.2018

Sind die soziodemografischen Merkmale der Studierenden für sich genommen und für deskriptive Zwecke genutzt bereits hoch interessant, können sie selbstverständlich auch für analytische Zwecke genutzt werden. Wie am Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung durchgeführte Untersuchungen – Wittenberg et al. (1999); Wenzig (2000); Wenzig und Bacher (2003); Wittenberg (2005) und Erdel (2010) – sowie andernorts verfertigte Studien – z. B. Kals (2007) und Jaksztat (2014) – zeigen, haben Faktoren wie soziale Herkunft, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit, Wahl der nächstgelegenen Hochschule etc. Bedeutung für den späteren Studienverlauf. Dabei gilt die Abiturnote „nach wie vor [als (RW)] der zuverlässigste Prädiktor für den Studienerfolg“, wie Heublein vom seinerzeitigen Hochschul-Informationssystem HIS berichtet (vgl. Kals, 2007) und Trapmann (2007) bestätigt. Dieser Befund zeigte sich auch in den bisher vorliegenden vier Umfragen unter den *Bachelorabsolventen* am FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg (zuletzt Wittenberg und Bettzüge, 2018, z. B. S. 31).

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

2.1 Bewertung der Infrastruktureinrichtungen

Wie aus früheren Berichten gewohnt, folgt zum Auftakt dieses Abschnitts als erstes die aktuelle Bewertung der Infrastruktureinrichtungen im Überblick, u. z. getrennt nach „Ausstattung“ sowie „Betreuung & Beratung“:

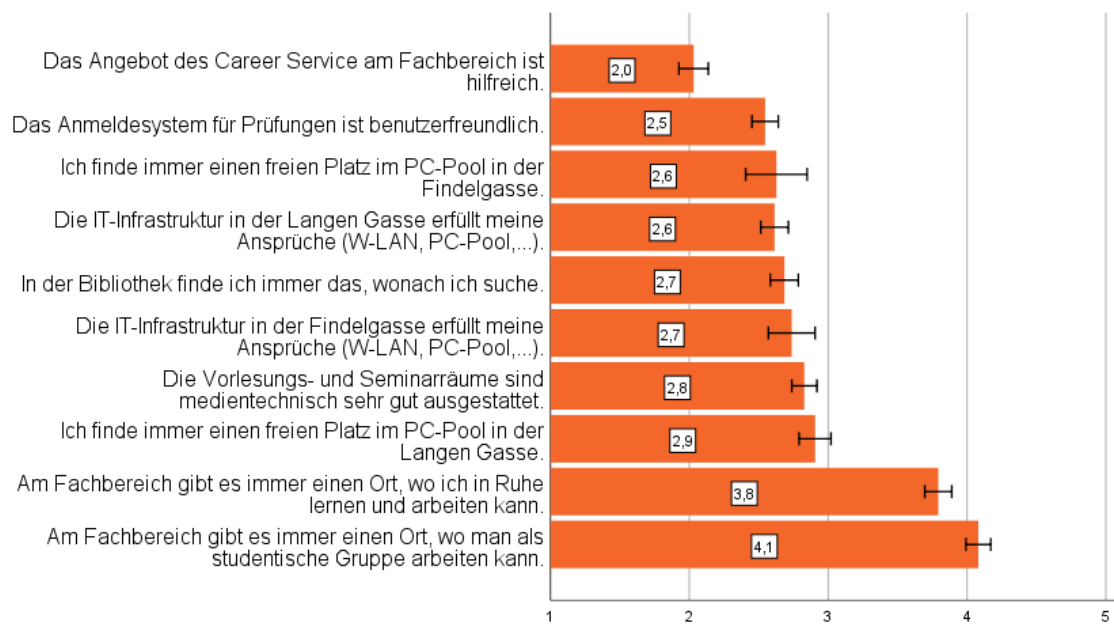


Abbildung 2.1: „Uns interessiert nun, wie Sie die Infrastruktur des Fachbereiches beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen.“ [Mittelwerte, Streuungen]
Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n von n=116 (Unterstützung beim Büro f. Internat. Beziehungen) bis n=511 (Anmeldesystem für Prüfungen)]

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

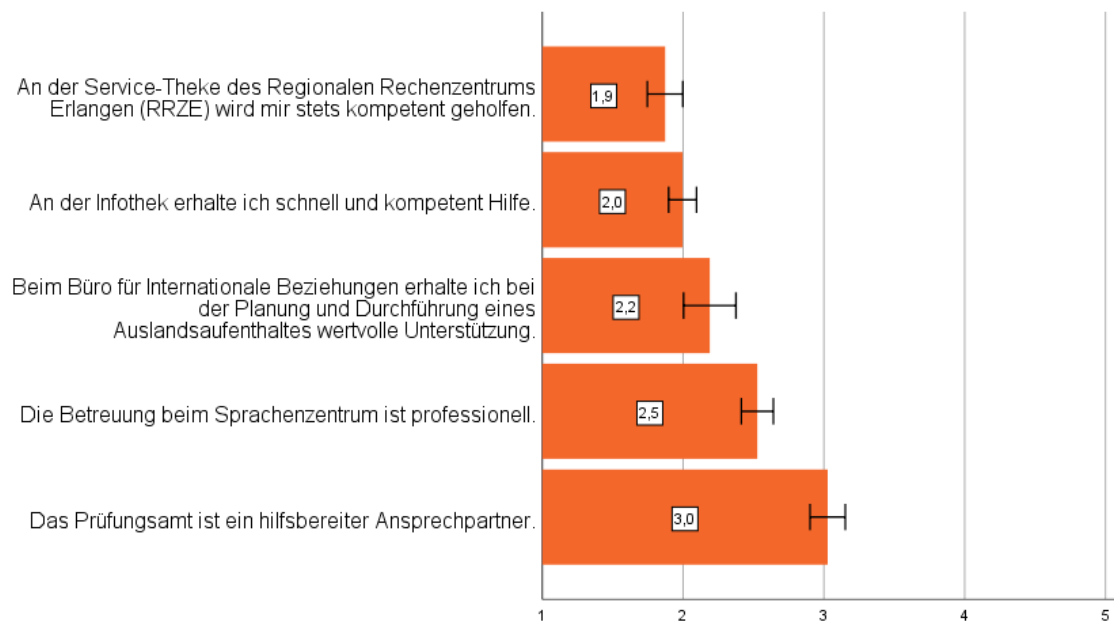


Abbildung 2.2: „Uns interessiert nun, wie Sie die Infrastruktur des Fachbereiches beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [Mittelwerte, Streuungen]
 Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
 Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n von n=146 (Infothek) bis n=601 (Prüfungsamt)]

Gemäß der in den Abbildungen 2.1 und 2.2 wiedergegebenen Befunde wird die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums erneut äußerst positiv beurteilt, ebenso die „Infothek“ und der „Career Service“ am Fachbereich. Diese Einrichtungen lassen offensichtlich kaum studentische Wünsche offen.¹ Anders sieht es mit den Opportunitäten aus, am FB Wirtschaftswissenschaften Raum für individuelles Selbststudium und Gruppenarbeit zu finden: Hier herrscht eindeutig große studentische Unzufriedenheit.

Tabelle 2.1 spiegelt die Beurteilungen der Infrastruktur des FB Wirtschaftswissenschaften im Zeitverlauf unserer bisher zwölf Bachelorumfragen wider. Von einigen Ausnahmen abgesehen, kann sich das Ergebnis der Bewertung der Infrastruktur im Großen und Ganzen über die Jahre hinweg sowohl hinsichtlich der „Ausstattung“ als auch bezüglich der „Betreuung & Beratung“ sehen lassen. 2018 werden allerdings die Ausstattungsmerkmale durchgängig etwas schlechter beurteilt als zumindest 2017.

An negativen Ausnahmen vom eigentlich recht positiven Bild sind vor allem die folgenden Schwachpunkte zu nennen:

- Bezüglich der *Ausstattung* des FB Wirtschaftswissenschaften sind es insbesondere die bereits erwähnten unzureichenden räumlichen Bedingungen zum individuellen Lernen bzw. zur studentischen Gruppenarbeit. Aber auch die IT-Infrastruktur am FB Wirtschaftswissenschaften wird im Zeitverlauf zunehmend kritisch beurteilt.

¹ Erläuterungen zu den in den beiden Abbildungen eingezeichneten „Fehler-“ oder „Streuungsbalcken“ finden sich in Fußnote 1, S. 25.

Tabelle 2.1: Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf [Mittelwerte]

Erhebungsjahr Ausstattung	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Die IT-Infrastruktur LG erfüllt meine Ansprüche	2,0	1,7	1,9	1,9	1,8	2,0	2,2	2,3	2,6	2,4	2,5	2,6
Die IT-Infrastruktur FG erfüllt meine Ansprüche	2,6	2,2	2,5	2,7	2,4	2,6	2,6	2,7	3,0	2,8	2,6	2,7
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool LG	2,7	2,0	2,6	2,4	2,1	2,5	2,3	2,4	2,6	2,6	2,8	2,9
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool FG	2,5	1,9	2,5	2,2	2,2	2,4	2,6	2,2	2,4	2,5	2,5	2,6
Die Vorlesungs- & Seminarräume sind medien- technisch sehr gut ausgestattet	2,6	2,3	2,4	2,4	2,2	2,5	2,2	2,2	2,5	2,7	2,7	2,8
In der Bibliothek finde ich immer das, was ich suche	2,8	2,8	2,6	2,6	2,5	2,7	2,5	2,5	2,5	2,6	2,6	2,7
Das Anmeldesystem für Prüfungen ist benutzer- freundlich	2,9	2,6	2,3	2,4	2,2	2,3	2,2	2,2	2,3	2,4	2,4	2,6
Am FB gibt es immer einen Ort für individuelles Lernen	3,1	2,8	3,1	3,1	3,2	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,5	3,8
Am FB gibt es immer einen Ort für studentische Gruppenarbeit	3,3	3,0	3,2	3,3	3,4	3,8	3,7	3,6	3,7	3,7	3,9	4,1
Das Angebot des Career Service am FB ist hilf- reich	—	—	—	—	—	—	2,1	2,1	2,1	2,1	1,9	2,0
Betreuung & Beratung												
Das Prüfungsamt ist ein hilfsbereiter Ansprech- partner	3,2	3,0	3,0	3,7	3,8	3,5	3,2	3,3	3,2	3,1	3,1	3,0
An der Service-Theke des IZN wird mir stets kom- petent geholfen	—	—	2,0	1,8	1,7	1,8	1,7	1,7	1,8	1,8	1,9	1,9
Beim Büro für internationale Beziehungen erhalte ich wertvolle Unterstützung	—	—	2,2	2,3	2,4	2,2	2,4	2,2	2,3	2,2	2,1	2,2
Die Betreuung beim Sprachenzentrum ist profes- sionell	—	—	3,1	3,6	3,8	3,7	3,5	3,1	2,9	2,7	2,5	2,5
An der Infothek erhalte ich schnell und kompetent Hilfe	—	—	—	—	—	—	1,8	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
 Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorjahrgänge 2006/07 bis 2017/18; verschiedene Feldzeiten

- Bezüglich *Betreuung & Beratung* bleibt das Prüfungsamt eine neuralgische Stelle. Unverkennbar ist jedoch, dass sich in der Perspektive der Studierenden auch hier etwas zum Besseren bewegt. Das seinerzeit ebenfalls negativ eingestufte Sprachenzentrum wird 2018 zum vierten Mal hintereinander von mehr als der Hälfte der befragten Studierenden mit dem Mittelwert $< 3,0$ positiv gesehen.

2.2 Internet- und Facebook-Auftritt sowie das Magazin ‚Studieren‘ des Fachbereichs

Die Studienanfänger haben wir gebeten, den Internetauftritt des Fachbereichs zu bewerten, der dafür in den Fragebogen integriert und visualisiert war. Das Ergebnis in Tabelle 2.2 zeigt, dass die Studierenden Aktualität (84,2 Prozent positive Urteile) und Informationsgehalt (72,2 Prozent positive Urteile) des Internetauftritts wie in den Vorjahren sehr hoch einschätzen. Die Einschätzung der „Benutzerfreundlichkeit“ fällt dagegen mit 51,6 Prozent positiven Beurteilungen wie 2017 ab – 2016 lag dieser Wert bei 62,1 Prozent und war damals mit Abstand der beste, den wir seit 2010 registriert haben, als lediglich 41,1 Prozent der Anfängerkohorte der diesbezüglichen Aussage zustimmten.

Tabelle 2.2: Bewertung des Internetauftritts des Fachbereichs: „Sie sehen hier – leider etwas klein geraten – die Startseite des Internetauftritts des Fachbereichs. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen“: [Zeilenprozente]

Der Internetauftritt des Fachbereichs ist	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
auf dem aktuellsten Stand	20,9	63,3	10,8	4,3	0,7	100,0	139
sehr benutzerfreundlich	9,9	41,7	27,8	13,9	6,6	99,9	151
informativ	11,9	60,3	20,5	6,0	1,3	100,0	151

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5. – 26.7.2018

Des Weiteren haben wir nach der Kenntnis des Facebook-Auftritts des FB Wirtschaftswissenschaften und des Magazins ‚Studieren‘ gefragt. Dafür wurde auch das Magazin in der Onlineumfrage visualisiert, indem dort sein aktuelles Deckblatt gezeigt wurde.

Es zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Studienanfänger den ‚WiSo-Facebook-Auftritt‘ und zwei Drittel unter ihnen das Magazin ‚Studieren‘ kennen: Die genauen Prozentwerte lauten 44,2 und 66,2 Prozent.²

Das Magazin ‚Studieren‘ haben wir von denjenigen Studierenden, die angegeben hatten, es zu kennen, auch bewerten lassen. Wie in Abbildung 2.3 zu sehen ist, fällt das Ergebnis überaus positiv aus. Die Schulnote 1,4 für die „Grundidee“ zeigt, dass die befragten Studierenden von Anspruch und Konzeption überzeugt sind. Die drei Kategorien

² Antworten auf die Frage: „Welche Inhalte würden Sie sich zukünftig auf der Facebook-Seite des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften wünschen?“, sind an das Referat „Kommunikation und Marketing“ des Fachbereichs zur Auswertung übermittelt worden.

„Grundidee“, „Inhalt“ und „Verständlichkeit“ werden 2018 im Übrigen nahezu genau so bewertet wie in den früheren Umfragen.

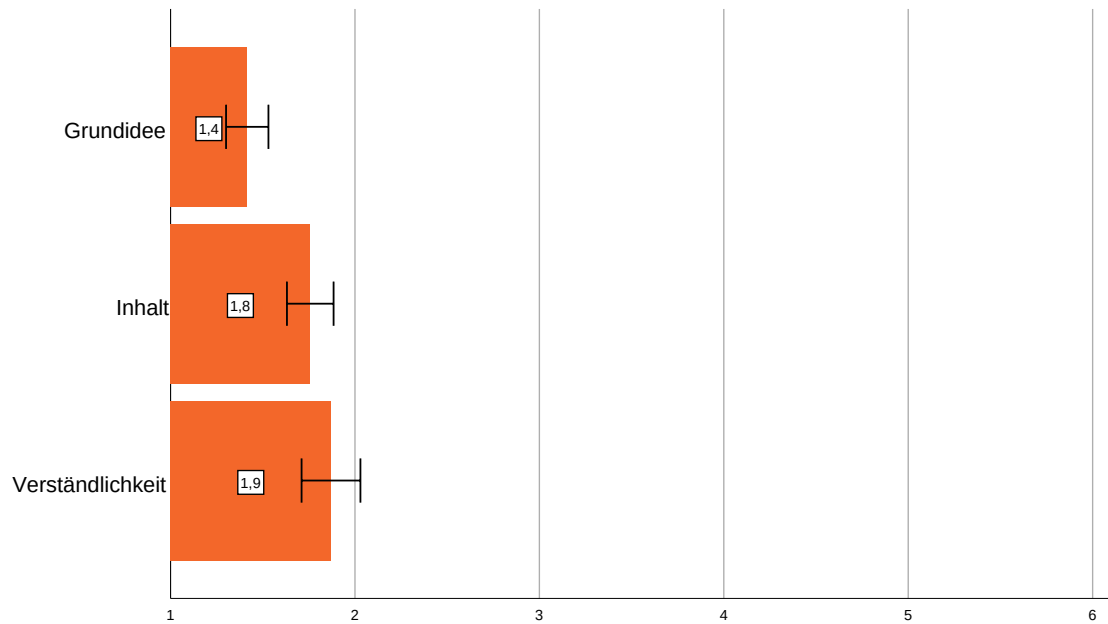


Abbildung 2.3: „Wie beurteilen Sie Grundidee, Inhalt und Verständlichkeit des Magazins ‚Studieren‘?“ [Mittelwerte, Streuungen]

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n von n=99 (Inhalt) bis n=101 (Grundidee)]

3 Studium

3.1 Informationsverhalten der Studienanfänger

Dem Informationsverhalten angehender Studierender im Vorfeld ihrer Entscheidung für ein Studienfach und einen Studienort ist eine nicht unerhebliche Bedeutung im Hinblick auf den späteren Studienerfolg oder -misserfolg zuzuschreiben. Je umfassender und gezielter die eingeholten Informationen ausfallen, desto seltener sollten die Erwartungen enttäuscht werden, mit denen Studienanfänger an das gewählte Studienfach und u. U. den Studienort herangehen.

Im Wesentlichen stehen dafür zwei Informationswege zur Verfügung: Der *außeruniversitäre*, der eher den generellen Überblick auf das zur Verfügung stehende Fächerspektrum und auf die jeweils erwarteten Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, und der *inneruniversitäre*, der die Sicht auf die spezifische lokale Ausdifferenzierung der Studienanforderungen und -bedingungen eröffnet.

Tabelle 3.1 zeigt zunächst, wie es um die Nutzung *außeruniversitärer* Informationsmedien durch die Studienanfänger bestellt ist.

Tabelle 3.1: Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquelle/n, mit denen Sie sich im Vorfeld über Ihren Studiengang bzw. den FB Wirtschaftswissenschaften informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% ^a	% ^b
Internet	142	35,9	92,2
Studierende desselben oder eines ähnlichen Fachs	97	24,5	63,0
Studien- und Berufsberatung in der Schule	50	12,6	32,5
„Studien- und Berufswahl“ (BA)	49	12,4	31,8
Berufsinformationszentrum der BA (BIZ)	27	6,8	17,5
spezielle Broschüren der BA	19	4,8	12,3
Printmedien (Tageszeitungen etc.)	12	3,0	7,8
insgesamt	396	100,0	257,1
Nennungen pro Person	2,6		
% ^a : bezogen auf 396 Nennungen			
% ^b : bezogen auf n=154 Studienanfänger, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Demzufolge haben die Bachelors im Vorfeld ihres Studienbeginns durchschnittlich 2,6 dieser Medien genutzt, um sich über ihr zukünftiges Studium zu informieren. Dem Internet kommt dabei eine herausragende und Jahr für Jahr weiter steigende numerische

3 Studium

Bedeutung zu, ebenso Informationen von studentischen „Experten“. Die Studien- und Berufsberatung in der Schule nimmt, allerdings bereits mit großem Abstand, den dritten Platz ein, dichtauf gefolgt von der voluminösen Schrift „Studien- und Berufswahl“ der Bundesagentur für Arbeit. Die anderen Medien, darunter auch weitere der Bundesagentur für Arbeit, werden deutlich seltener zur Kenntnis genommen. Diese „Nutzungsreihe“ erweist sich, mit der angeführten stetigen Zunahme der Internetinformation, in den letzten Jahren als absolut zeitstabil.

Die Nutzungsfrequenz muss selbstverständlich nicht mit der Bewertung des Informationsnutzens der in Anspruch genommenen Medien übereinstimmen. Abbildung 3.1 zeigt, wie es damit bestellt ist.

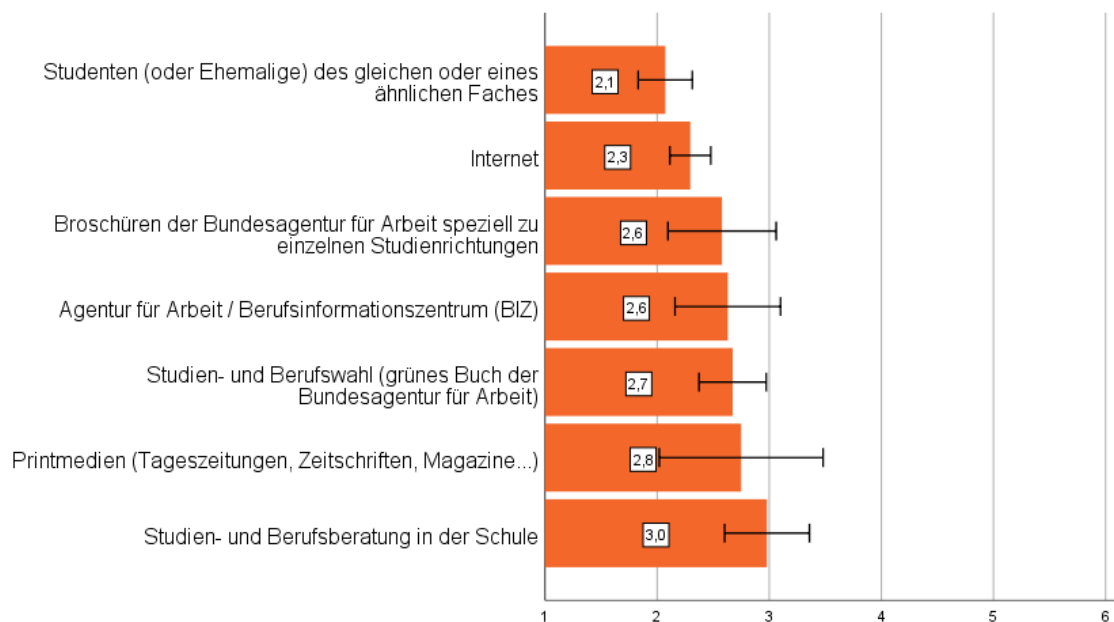


Abbildung 3.1: „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“ [Mittelwert, Streuung]

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n zwischen n=12 (Printmedien) und n=142 (Internet)]

Zu beobachten ist, dass die am häufigsten genutzten Informationsquellen, nämlich fachaffine Studierende und das Internet, von den Bachelors auch mit deutlichem Abstand am besten bewertet werden. Alle anderen Informationsquellen schneiden schlechter ab, wobei vor allem die Studienberatung in der Schule die an sie herangetragenen Erwartungen vergleichsweise selten erfüllt.¹

¹ An dieser Stelle darf ein Hinweis auf die „Fehler-“ oder „Streuungsbalken“ nicht fehlen, die im Diagramm 3.1 eingezeichnet sind: Sie bilden die Streuung um den Mittelwert des Antwortverhaltens der befragten Studierenden ab (vgl. Wittenberg, 1998, S. 131, S. 237). Die Spannweite der Streuungsbalken reagiert im Fall kleiner Stichprobenumfänge sehr sensibel auf Ausreißer, selbst wenn nur wenige

3 Studium

Wenn wir uns den *inneruniversitären* Informationsquellen zuwenden, ist in Tabelle 3.2 zu erkennen, dass das Internet auch hier eine herausragende Rolle spielt: Acht von zehn Studienanfängern haben sich auf diese Weise mit ihrem zukünftigen Studienfach und Hochschulort näher vertraut gemacht.

Tabelle 3.2: Nutzung universitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquellen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, mit denen Sie sich über Ihren Studiengang bzw. den Fachbereich informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% ^a	% ^b
Internetauftritt	109	41,3	82,0
Broschüren & Faltblätter	73	27,7	54,9
Studienberater	34	12,9	25,6
Facebook-Auftritt der FAU allgemein	17	6,4	12,8
Facebook-Auftritt des FB WiWi	11	4,2	8,3
Infothek	11	4,2	8,3
Lehrstuhlmitarbeiter	6	2,3	4,5
Fachschaftsinitiative/Studentenvertretungen	2	0,8	1,5
Außenstelle der Studentenkanzlei	1	0,4	0,8
Elterninformationstage	—	—	—
insgesamt	264	100,0	198,5
Nennungen pro Person	2,0		
% ^a : bezogen auf 264 Nennungen			
% ^b : bezogen auf n=133 Studienanfänger/-innen, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Broschüren und Faltblätter stehen an zweiter Stelle, Studienberater – mit Abstand – an dritter. Die Facebook-Auftritte der FAU im Allgemeinen und des FB Wirtschaftswissenschaften im Speziellen folgen an vierter und fünfter Stelle. Sonstige Quellen sind quantitativ nur nachrangig. „Elterninformationstage“ wurden nicht wahrgenommen.

Der Nutzen der inneruniversitären Informationsmedien wird im Großen und Ganzen hoch eingeschätzt: Wenn wir die Informationsmedien mit $n < 10$ Nennungen aus der Betrachtung aussparen, bewegen sich die dafür vergebenen Noten zwischen $m=2,2$ für „Broschüren/Faltblätter“ und $m=2,7$ für „Facebook-Auftritt der FAU“.

Extremwerte auftreten. Gut zu erkennen ist in Abbildung 3.1, dass sich die Bachelors weitgehend einig sind im Hinblick auf die – gute – Bewertung der Informationen, die sie von Studierenden bekommen oder aus dem Internet gezogen haben. Und ebenso gut zu erkennen ist, dass sie am stärksten uneinig sind im Bezug auf die Einschätzung der Informationen, die sie aus „Printmedien“ entnommen haben: Bei der geringen Zahl der Fälle – $n=12!$ – schlagen selbst einige wenige sehr gute oder sehr schlechte Bewertungen aus, um die Spannweite der Streuung stark ansteigen zu lassen.

3 Studium

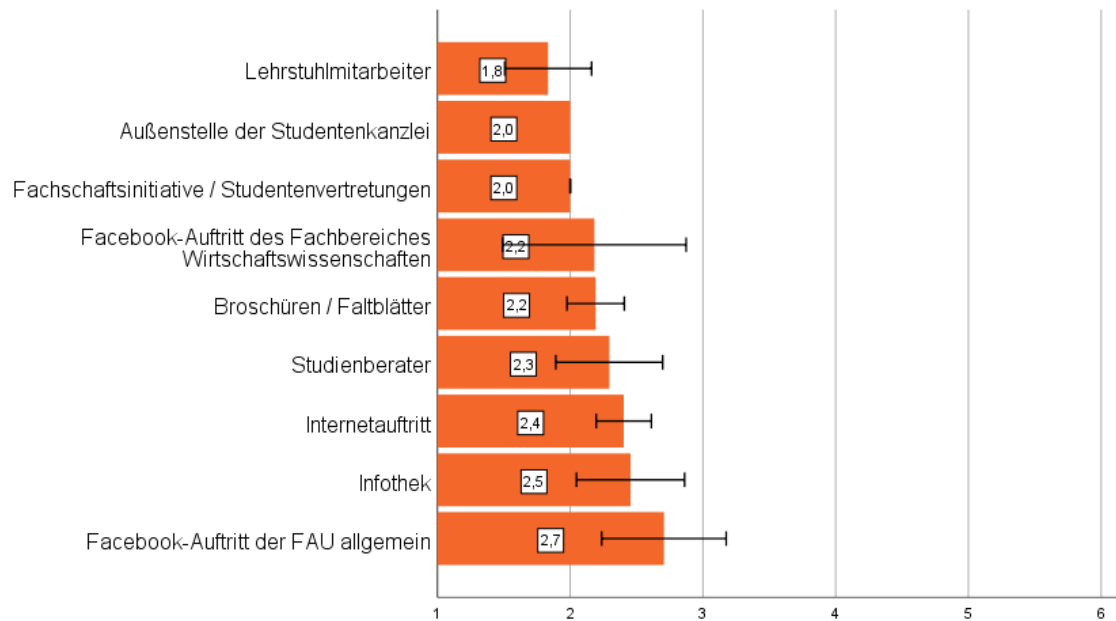


Abbildung 3.2: „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n von n=1 (Fachschaftsinitiative) bis n=109 (Internetauftritt)]

Alles in allem hat die Informationssuche der Studierenden dazu geführt, dass sich drei Fünftel der Studienanfänger „sehr gut“ oder „gut“ über den gewählten **Studiengang** – s. Abbildung 3.3 – informiert fühlen. Ein gutes Ergebnis, wenn auch der diesbezügliche Bestwert aus 2013, als sich 67,3 Prozent dieser Bachelorkohorte als (sehr) gut informiert einstufen, nicht erreicht wird.

3 Studium

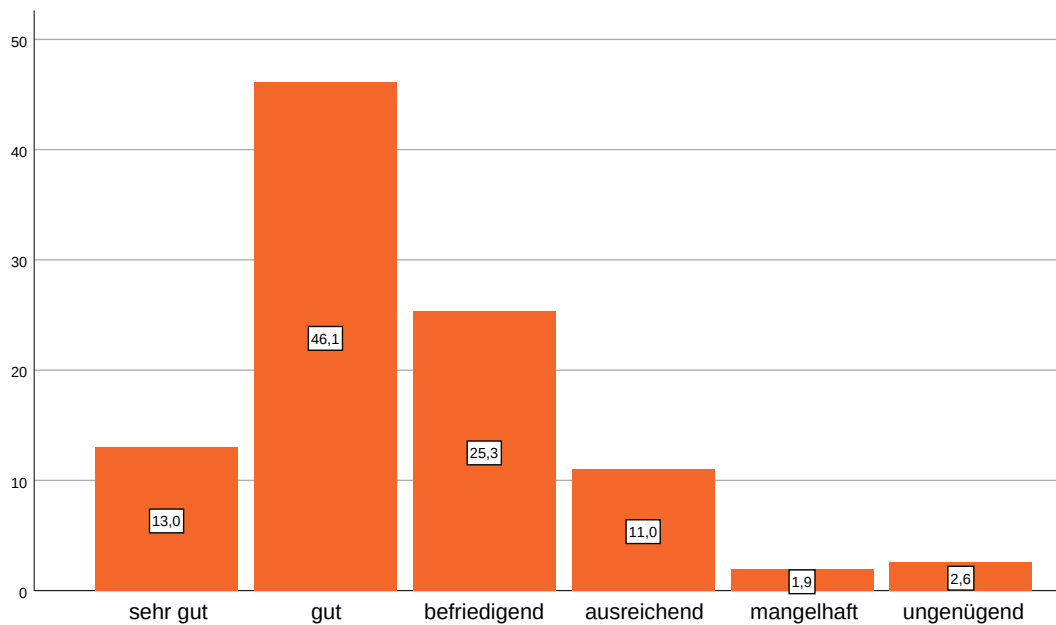


Abbildung 3.3: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf Ihren Studiengang informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n=154]

Bezüglich des **Fachbereichs** beträgt der Vergleichswert gar nur 38,3 Prozent – s. Abbildung 3.4. Hier ist im Vergleich zu den Vorjahren kein Informationszuwachs zu beobachten. Diesbezüglich eher schlecht informiert fühlt sich ein Viertel.²

Weitere Analysen zeigen, dass Studentinnen und Studenten sich bezüglich der Einschätzung ihres jeweiligen Informationsgrades kaum und statistisch nicht signifikant unterscheiden. Dieser Befund zeigt sich auch, wenn wir das Antwortverhalten der Studierenden der verschiedenen Studiengänge beleuchten.

² Zum Vergleich: In der Studienanfängeruntersuchung vom HIS wurde der „allgemeine Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn nach Fächergruppen“ erhoben (vgl. Willich et al., 2011, S. 104). Für den Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ergaben sich folgende Werte: „sehr gut/gut“: 47 Prozent, „schlecht/unzureichend“: 15 Prozent.

3 Studium

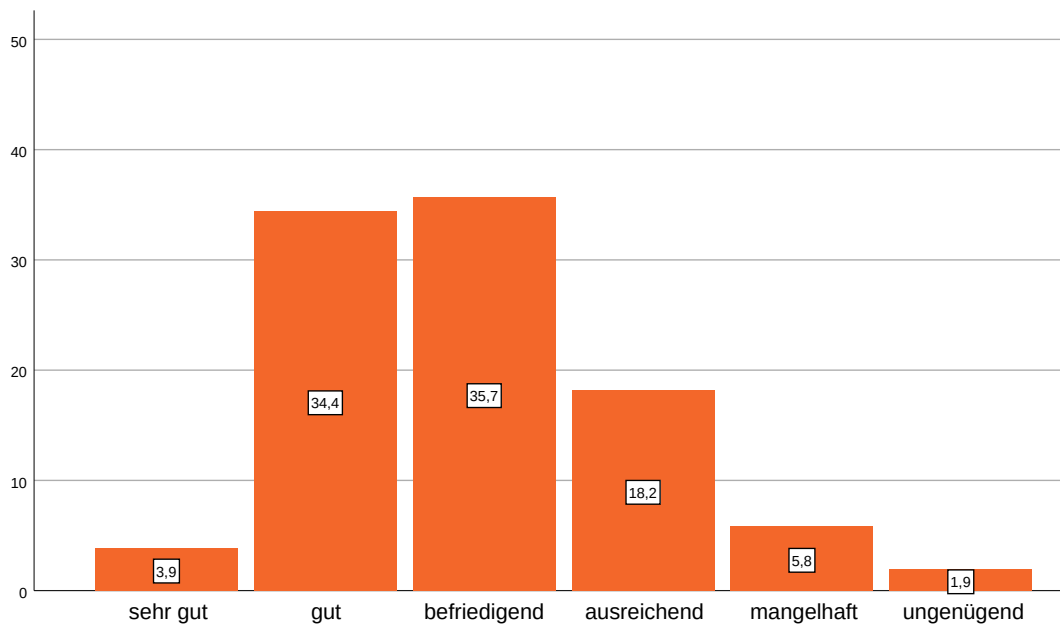


Abbildung 3.4: Informationsgrad über den FB Wirtschaftswissenschaften: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf den Fachbereich informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n=154]

Um eine optimale Informationsausschöpfung im Vorfeld der Studiengang- und Studienortentscheidung zu fördern, bleibt, worauf wir wiederholt hingewiesen hatten (vgl. Wittenberg, 2007; Wittenberg und Erdel, 2010), dem Fachbereich eigentlich nur die Möglichkeit, seinen speziellen Internetauftritt für Bacheloraspiranten weiterhin zu optimieren und ihn noch klarer, informativer und attraktiver zu gestalten sowie auf Hochschultagen präsent zu sein und für eine weite Verbreitung seiner Bachelor-Broschüren zu sorgen. Zu optimieren wären darüber hinaus die Attraktivität und die Bekanntheit des Facebook-Auftritts des FB Wirtschaftswissenschaften – wenn auch diesbezüglich in den letzten Jahren bereits einiges erreicht wurde.

3.2 Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester

3.2.1 Studienmotivation der Erstsemester

Aus den Angaben der beiden jüngsten Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18 resultiert wiederum ein buntes Konglomerat an Studienmotiven. Abbildung 3.5 belegt dies.

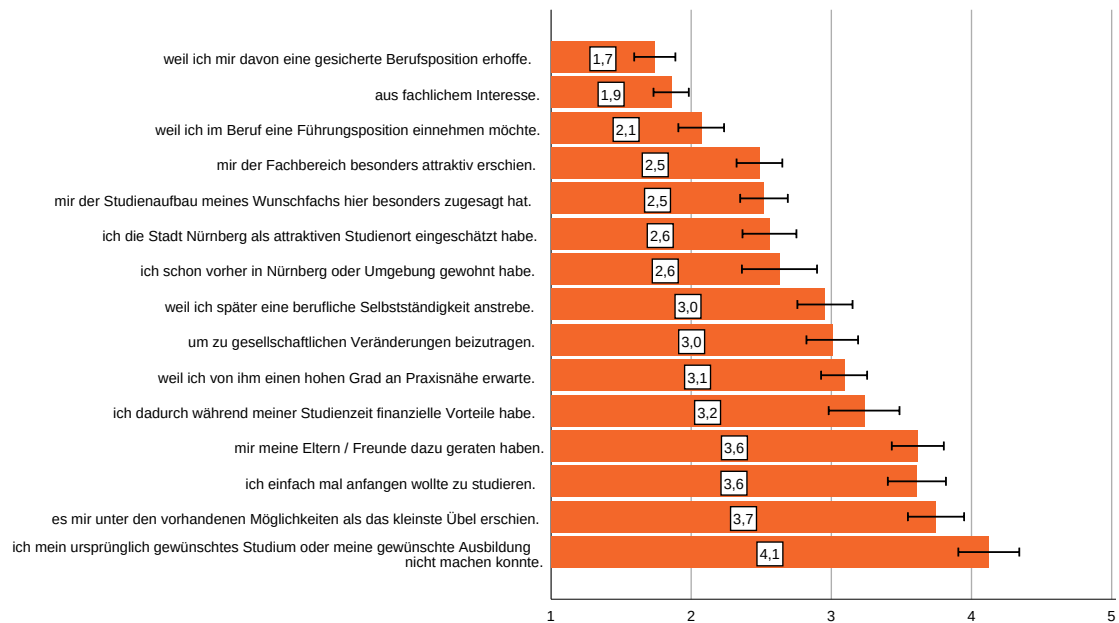


Abbildung 3.5: „Ich habe mich für ein Studium am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, weil ...“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]

Ratingskalen von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n=154]

Deutlich wird, dass sich ideelle oder intrinsische und utilitaristische oder extrinsische Studienmotive mischen, wobei solche Unterscheidungen selten trennscharf ausfallen.³ Bargel et al. (2008, S. 7) beobachten in einer bundesweiten Studie eine Aufwertung beider Studiengründe. An der Spitze des jüngsten Nürnberger Bachelor-Jahrgangs steht erneut das Studienwahlmotiv, mit dem gewählten Bachelorstudiengang später eine „gesicherte Berufsposition“ erreichen zu wollen, gefolgt vom „fachlichen Interesse“. Auch „mittelfränkische“ Gesichtspunkte spielen eine gewisse Rolle bei der Studienortwahl. Eine eher resignative oder gleichgültige Attitüde ist nur bei wenigen jungen Bachelors vorhanden.

Schauen wir, ob sich Studentinnen und Studenten sowie Studierende der vier Studiengänge im Hinblick auf ihre Studienmotivation unterscheiden (vgl. Tabelle 3.3), ergeben

³ Die in Abbildung 3.5 dargestellten Variablen haben wir einer explorativen Faktorenanalyse unterzogen, die sechs Komponenten extrahiert (PCA; Varimaxrotation mit Kaiser-Normalisierung; KMO=.61; $\chi^2=345,1^{***}$; Anteil erklärter Varianz = 62,4 Prozent).

3 Studium

sich nur drei statistisch signifikante Befunde: Studentinnen erhoffen sich vom Studium häufiger eine „gesicherte Berufsposition“ als Studenten, letztere präferieren das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften eher wegen der „Praxisnähe“ als ihre Kommilitoninnen; SozialökonomInnen wählen ihr Studium stärker als Studierende der anderen Studiengänge wegen des hiesigen „Studienaufbaus“ aus.

Tabelle 3.3: Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit

	Gruppe	Phi
Ich habe mich für den FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, ...		
weil ich mir davon eine gesicherte Berufsposition erhoffe	Frauen	.29 **
weil mir der Studienaufbau meines Wunschfachs hier besonders zugesagt hat	SozÖk	.23 *
weil ich von ihm einen hohen Grad an Praxisnähe erwarte	Männer	.25 *

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Weitere Gründe speziell für die Wahl des FB Wirtschaftswissenschaften als Studienort gehen aus Abbildung 3.6 hervor. Sie lässt erkennen, dass die Studierenden klare Präferenzen im Hinblick auf Lehre zeigen. „Rankingaspekte“ treten dagegen vergleichsweise eher in den Hintergrund.

Nennenswerte Unterschiede nach Geschlechtszugehörigkeit sind nur hinsichtlich der „interdisziplinären Ausrichtung des Studiengangs“ zu berichten: Studenten betonen diesen Aspekt stärker als Studentinnen.⁴ Bezüglich studiengangsspezifischer Differenzen sind lediglich die Anfängerkohorten von „IBS“ auffällig: Sie haben ihren Studiengang vergleichsweise statistisch signifikant häufiger als Studierende der anderen Fächer wegen seiner – erwarteten – „Internationalität“⁵ gewählt.

⁴ Phi=.33, *

⁵ V=.36 ***

3 Studium

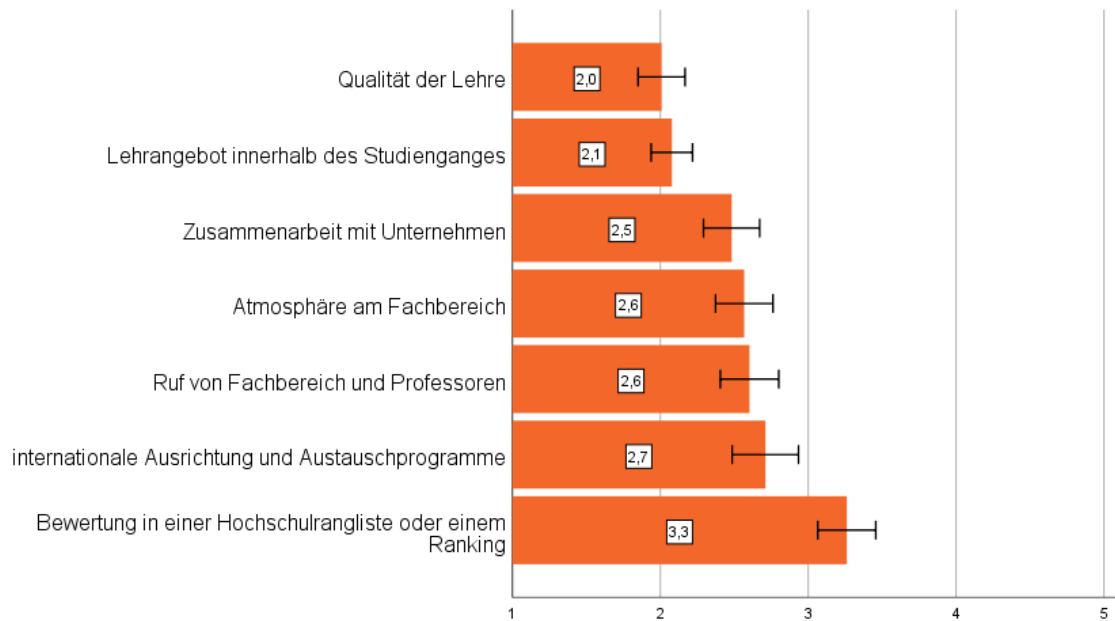


Abbildung 3.6: „Kommen wir zu den Aspekten, die Sie bei der Wahl des Fachbereichs bestärkt haben. Wie wichtig waren die folgenden Gründe für Ihre Entscheidung zum Studium am FB Wirtschaftswissenschaften?“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]

Ratingskalen von 1 = „äußerst wichtig“ bis 5 = „völlig unwichtig“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n zwischen n=111 („Atmosphäre am Fachbereich“) und n=141 („Lehrangebot innerh. d. Studiengangs“)]

3.2.2 Bewerbungsverhalten der Erstsemester

33,8 Prozent oder n=52 der Studienanfänger/-innen haben sich exklusiv am FB Wirtschaftswissenschaften in Nürnberg für ein B.A.- oder B.Sc.-Studium beworben. Die durchschnittliche Anzahl der Bewerbungen beträgt $m=1,9$ ($s=2,2$). Studentinnen haben sich häufiger als Studenten auch anderorts umgesehen: $m_w=2,2$ ($s=2,2$) : $m_m=1,3$ ($s=1,9$).⁶ Ebenfalls sind bei der Anzahl der Bewerbungen nach Studiengang Unterschiede zu erkennen: „IBSler“ weisen die meisten Bewerbungen auf – im Schnitt $m=2,6$ ($s=2,7$) –, gefolgt von den „SozÖks“ – $m=2,5$ ($s=2,2$). „WiWis“ – $m=1,6$ ($s=2,0$) – und „Wis“ – $m=1,5$ ($s=1,7$) – sind diesbezüglich deutlich restriktiver: Sie haben vorwiegend den FB Wirtschaftswissenschaften fokussiert und andere Möglichkeiten weitgehend negiert.⁷

Die N=100 „Mehrfachbewerber/-innen“ hatten im Schnitt $m=2,1$ ($s=1,7$, $md=2$, $h=1$) externe Zusagen, als sie sich für den FB Wirtschaftswissenschaften in Nürnberg entschieden.

⁶ $T=2,6^*$.

⁷ $F=1,9^{n.s.}$.

Tabelle 3.4: „Wie viele Zusagen für andere Bachelorstudiengänge hatten Sie, als Sie sich für den Bachelor-Studienplatz hier am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden haben?“

Anzahl Zusagen	n	%
0 keine	10	10,0
1	33	33,0
2	28	28,0
3	19	19,0
4 und mehr	10	10,0
insgesamt	100	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2017 und WS 2017/18; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Studenten sind mit ihren externen Bewerbungen weniger erfolgreich als Studentinnen: Im Vergleich zu ihren Kommilitoninnen kommen sie im Schnitt auf $m=1,5$ ($s=1,1$) Zusagen. Die Frauen hätten dagegen unter $m=2,2$ ($s=1,9$) externen Bachelorstudiengängen eine Wahl treffen können.⁸

Die meisten Zusagen, nämlich $m=2,8$ ($s=1,5$), nennen die „WIs“. „IBSler“ kommen auf $m=2,7$ ($s=2,4$) Zusagen, „SozÖks“ auf $m=2,1$ ($s=2,2$) und „WiWis“ auf $m=1,8$ ($s=1,4$).⁹

3.3 Beurteilung der angebotenen Tutorien

Auch 2018 haben wir versucht zu eruieren, wie die Studierenden das vorhandene Angebot an Tutorien wahrnehmen und beurteilen. Die Antwortverteilungen auf die drei dafür formulierten Aussagen finden sich in Tabelle 3.5.

Tabelle 3.5: Beurteilung der angebotenen Tutorien

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Sofern ergänzend zu meinen Veranstaltungen ein Tutorium angeboten wird, nehme ich daran teil	58,6	27,3	6,8	5,1	2,1	99,9	512
Das allgemeine Angebot an den Tutorien in der Assessmentphase halte ich für ausreichend	43,2	38,8	11,2	6,2	0,6	100,1	322
Tutorien helfen mir, den Stoff besser zu verstehen	53,1	30,9	11,1	3,3	1,6	100,0	514

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; alle Bachelorkohorten (Items 1 und 3), SS 2016 bis WS 2017/18 (Item 2); Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

⁸ $T=2,3^*$.

⁹ $F=1,4^{n.s.}$.

3 Studium

Wie anhand Tabelle 3.5 zu erkennen ist, wird das vorhandene Tutorienangebot von den Studierenden weiterhin sehr gut angenommen: Neun von zehn Befragten nutzen es, wobei in den letzten fünf Jahren jeweils rund drei Fünftel bis knapp zwei Drittel „voll und ganz“ dazu stehen – 2013 betrug der Vergleichswert 56,0 Prozent. Ebenso stark ausgeprägt ist die Zustimmung zu der dritten Aussage, nämlich dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Die zweite Aussage, die sich exklusiv an die Studierenden in der Assessmentphase richtet, lässt jedoch erneut Handlungsbedarf erkennen: „Voll und ganz zufrieden“ mit dem Angebot an Tutorien in der Assessmentphase sind auch weiterhin „nur“ gut zwei Fünftel dieser Befragtengruppe. Allerdings hält auch nur jeder Zwanzigste dieses Angebot für nicht ausreichend.

Wenn wir weitergehend analysieren und die Antworten auf die Tutoriumsitems nach Befragtengruppen differenzieren, zeigt sich in diesem Erhebungsjahr, dass die Teilnahme an den angebotenen Tutorien und ihre Bewertung unter Studentinnen und Studenten nahezu gleich ist. Auch im Vergleich der Studiengänge ergeben sich 2018 keine berichtenswerten Befunde. Allein in Abhängigkeit von der Bachelorkohorte sind statistisch signifikante Einflüsse erkennbar, wenn auch nur bezüglich der Teilnahme an den angebotenen Tutorien: Es wird – wiederum – tendenziell umso mehr genutzt, je jünger die Bachelorkohorte ist.¹⁰

3.4 Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger

Am FB Wirtschaftswissenschaften wird seit dem WS 2009/10 das „Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger“ umgesetzt. Dabei werden die Erstsemester sowohl über die Onlineplattform „StudOn“ als auch durch persönlichen Kontakt mit bzw. von Studierenden aus höheren Semestern betreut. Durch die Betreuung soll den Studienanfängern der Einstieg in das universitäre Leben erleichtert werden.

Dazu befragt haben wir die Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2016 und WS 2016/17, die das Programm gerade durchlaufen haben und seine Wirksamkeit wohl am ehesten beurteilen können. 60,7 Prozent dieser Studierenden kennen das Mentorenprogramm des FB Wirtschaftswissenschaften. Studentinnen und Studenten unterscheiden sich diesbezüglich nicht. Die Kenntnis des Mentorenprogramms variiert jedoch nach Studiengängen, wie Tabelle 3.6 belegt: Unter den „WiWis“ und „IBSlern“ kennen rund zwei Drittel der Studierenden das Mentorenprogramm, unter den „WIs“ niemand – wobei bei diesen jedoch auch die geringe Zahl der Beobachtungen – $n=6$ – eine Rolle spielen dürfte.

¹⁰ $V=.12^*$.

3 Studium

Tabelle 3.6: „Kennen Sie das Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger?“
[Spaltenprozentage]

Kenntnis	Studiengang				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja	63,2	68,4	57,7	0,0	60,7	102
nein	36,8	31,6	42,3	100,0	39,3	66
insgesamt	117	19	26	6	100,0	168

V=.25 *

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Unbestritten ist die Bedeutsamkeit, die dem Programm von den Studierenden zugesprochen wird: Neun von zehn Befragten halten es für „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“.

Tabelle 3.7: „Unabhängig davon, ob Sie das Mentorenprogramm kennen: Für wichtig halten Sie ein solches Programm für Studienanfänger?“

Wichtigkeit	n	%
sehr wichtig	82	49,4
wichtig	71	42,8
eher unwichtig	13	7,8
völlig unwichtig	—	—
insgesamt	166	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Studentinnen stufen die Wichtigkeit des Mentorenprogramms noch etwas höher als ihre männlichen Kommilitonen ein – wenn auch statistisch nicht signifikant. Nach den vier B.A.- bzw. B.Sc.-Studiengängen unterschieden, sind zwei Daten auffällig: Überproportional häufig stufen die „WIs“ das Mentorenprogramm als (sehr) wichtig an, „SozÖks“ hingegen weniger. Aber auch diesbezüglich sind die Unterschiede statistisch nicht signifikant.

Die „Grundidee“ des Mentorenprogramms wird sogar noch besser als seine „Wichtigkeit“ beurteilt: Auf der verwendeten Schulnotenskala existieren eigentlich nur die Bestnoten „sehr gut“ (72,0 Prozent) und „gut“ (25,0 Prozent), wie aus Tabelle 3.8 hervorgeht.

Tabelle 3.8: „Bitte beurteilen Sie nun Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms“ [Zeilenprozente]

	Zustimmungsgrad						insgesamt	
	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	%	n
Grundidee	72,0	25,0	1,0	1,0	1,0	—	100,0	100
Umsetzung	11,8	49,5	23,7	8,6	6,5	—	100,1	93

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Die „Umsetzung“ des Mentorenprogramms wird jedoch kritischer bewertet: Zwar überwiegen auch diesbezüglich die „sehr guten“ und „guten“ Noten mit zusammen 61,3 Prozent Zustimmung. Ein Viertel der Studierenden urteilt aber „nur“ mit einem „befriedigend“ und jeder achte Studierende greift zu Noten im negativen Bereich der Schulnotenskala. Gegenüber den Vorjahreserhebungen ist hier keine grundsätzliche Verbesserung zu erkennen. Konkrete Vorschläge, die Studierende machen, um das Mentorenprogramm noch zu verbessern, sind dem Studiendekanat zugänglich gemacht worden.

Nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang unterschieden zeigt sich, dass „Grundidee“ und „Umsetzung“ des Mentorenprogramm von allen Studierendengruppen sehr ähnlich beurteilt werden.

3.5 Bewertung der Modulbeschreibungen

Bis auf die Studienanfänger SS 2017 und WS 2017/18, also die jüngste Kohorte, haben wir alle B.A.- und B.Sc.-Studierenden um die Bewertung der Modulbeschreibungen aus dem entsprechenden, jährlich aktualisierten Handbuch gebeten. Tabelle 3.9 zeigt die Ergebnisse.

Demzufolge erhalten die ersten vier der zu den Modulbeschreibungen formulierten Bewertungsaussagen positive Antworten von durchgehend mehr als der Hälfte der Befragten.¹¹

Das fünfte Item, also die Frage nach der Angemessenheit der für das erfolgreiche Studium der Module vergebenen ECTS-Punkte, führt auch 2018 zu einem stark davon abweichenden Ergebnis: Exakt 24,4 Prozent der Studierenden erachtet demnach die Anzahl der vorgesehenen und vergebenen ECTS-Punkte angesichts der dafür zu erfüllenden zeitlichen und sachlichen Anforderungen als nicht angemessen.

¹¹ Im Vergleich mit den vier Vorjahreserhebungen zeigt sich, dass die vier genannten Statements heuer positiver beurteilt werden als insbesondere 2016 und insgesamt in etwa den Stand der Erhebungen aus den Jahren davor spiegeln.

3 Studium

Tabelle 3.9: „Bitte bewerten Sie die von Ihnen studierten Module Ihres Studiengangs“
[Zeilenprozente]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Die Qualifikationsziele in den Modulbeschreibungen sind verständlich	11,6	51,2	24,3	11,6	1,4	100,1	346
Qualifikationsziele und Lehrinhalte stimmen überein	8,2	48,5	31,0	10,2	2,2	99,9	342
Die Lehrveranstaltungen eines Moduls sind inhaltlich aufeinander abgestimmt	16,8	43,4	27,5	9,8	2,5	100,0	357
Die Lehrveranstaltungsformen (z. B. Vorlesungen, Seminare, Übungen) sind den Qualifikationszielen angemessen	13,4	46,9	28,0	8,6	3,1	100,0	350
Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen	16,0	30,6	28,9	18,8	5,6	99,9	356

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Was die Angemessenheit der ECTS-Punktevergabe betrifft, hatten wir 2015 noch „über die Jahre hinweg eine Situationsverbesserung zu erkennen“ vermocht (vgl. Wittenberg und Bettzüge, 2015, S. 44 f.). Diese Aussage mussten wir 2016 und 2017 revidieren: Tabelle 3.10 ist zu entnehmen, dass der Anteil derjenigen Befragten, die die Angemessenheit der ECTS-Punkte-Vergabe als nicht gegeben erachten, 2016 auf 29,7 Prozent und 2017 auf 30,0 Prozent zugenommen hatte. 2018 ist er, wie oben bereits angegeben, auf 24,4 Prozent und damit etwa auf den Anteil aus 2015 gesunken.

Tabelle 3.10: Modulaussage „Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
2011	3,9	14,5	30,1	31,3	20,2	100,0	827
2012	6,5	21,1	33,5	27,9	11,0	100,0	811
2013	8,7	24,3	34,7	21,4	10,9	100,0	900
2014	13,0	29,6	32,2	18,1	7,2	100,1	656
2015	9,0	27,6	37,7	16,9	8,8	100,0	544
2016	11,6	27,6	31,0	20,4	9,3	100,0	558
2017	13,5	27,6	28,9	21,4	8,6	100,0	584
2018	16,0	30,6	28,9	18,8	5,6	99,9	356

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2011 – 2018; jeweils die drei älteren Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Suchen wir nach subgruppenspezifischen Abweichungen in den Bewertungen, sind weder nach Geschlechtszugehörigkeit noch nach Studiengang nennenswerte Befunde zu erkennen. Gleiches gilt hinsichtlich der Bachelorkohorten.

3.6 Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation

Am FB Wirtschaftswissenschaften werden in jedem Semester offizielle studentische Lehrveranstaltungsevaluationen mittels schriftlicher oder Onlineumfragen durchgeführt. Diese Evaluationen sind nicht flächendeckend, sondern es werden nach Diskussion in einer für die Lehrevaluation geschaffenen Kommission pro Semester einige Lehrveranstaltungen ausgewählt, die nach Lehrveranstaltungstyp und -größe sowie nach der Einbettung in die verschiedenen Studiengänge und -phasen variieren.¹²

Die Lehrevaluationen sollen etwa in der Mitte der Vorlesungszeit vorgenommen werden, damit die Ergebnisse mit den Studierenden diskutiert und die Lehrenden ihre Lehrveranstaltungen bei Bedarf noch im laufenden Betrieb modifizieren können.

Meinungen zu den Lehrveranstaltungsevaluationen haben wir von den drei älteren Bachelorkohorten eingeholt, die auf jeden Fall im Laufe ihres Studiums an Lehrevaluationen hätten teilnehmen können. Tabelle 3.11 gibt die Ergebnisse von Mitte 2018 wieder.

Demnach halten zwei Drittel der Studierenden Lehrveranstaltungsevaluationen für sinnvoll und drei Fünftel der Befragten erachtet es ebenfalls als sinnvoll, dass die Ergebnisse der Evaluationen in den entsprechenden Lehrveranstaltungen besprochen werden. Der Aussage, dass „der Dozent die Evaluationsergebnisse mit den Studierenden in der Veranstaltung bespricht“, stimmen rund 45 Prozent zu.

¹² Daneben gibt es eine Reihe weiterer, quasi „inoffizieller“, also nicht von der Kommission initiiert und kontrollierter Lehrevaluationen. Über diese besteht jedoch u. W. zurzeit keine Aufstellung.

3 Studium

Tabelle 3.11: „Der FB Wirtschaftswissenschaften führt regelmäßig studentische Lehrveranstaltungsevaluationen durch. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen: ...“
[Zeilenprozente]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Die Evaluation von Lehrveranstaltungen erachte ich als sinnvoll	32,0	34,6	18,3	12,4	2,8	100,1	356
Die Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung erachte ich als sinnvoll	25,6	34,8	21,4	12,0	6,3	100,1	351
Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung	17,1	27,2	37,3	13,3	5,2	100,1	346

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Dem dritten Item, also der Transparenz der Evaluationsergebnisse, ist besonderes Augenmerk zu widmen: Die Lehrevaluation ist schließlich nur dann sinnvoll und den Studierenden einsichtig, wenn ihnen die Ergebnisse bekannt gegeben und sie mit ihnen besprochen werden. Nachdem diesbezüglich in der Vergangenheit einiges im Argen lag, lassen sich in Tabelle 3.12 zunächst bis 2013 deutliche Verbesserungen erkennen. Seit 2014 äußern sich die Studierenden allerdings wieder skeptischer, was die transparente Kommunikation der Lehrevaluationsergebnisse betrifft. 2017 beobachteten wir mit 19,3 Prozent nicht zustimmenden Angaben sogar den zweit-, 2018 nun mit 18,5 Prozent den drittschlechtesten Wert überhaupt.

3 Studium

Tabelle 3.12: Aussage „Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
2011	9,6	26,0	36,9	16,2	8,2	100,0	684
2012	21,9	34,5	29,0	11,5	3,1	100,0	721
2013	29,3	35,8	27,0	6,0	1,9	100,0	846
2014	27,5	31,7	29,7	9,0	2,2	100,1	603
2015	21,5	34,5	30,2	11,8	2,1	100,1	536
2016	17,3	31,6	35,0	11,5	4,6	100,0	548
2017	14,7	34,2	31,8	14,2	5,1	100,0	570
2018	17,1	27,2	37,3	13,3	5,2	100,1	346

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2011 – 2018; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Kontinuierlich verringert hatte sich von 2011 bis 2017 der Anteil an Studierenden, der die „Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung“ als sinnvoll ansieht: War das 2011 bei rund drei Viertel der Befragten der Fall, reduzierte sich die Zustimmung bis 2017 auf nur noch die Hälfte der Studierenden. 2018 sehen wir erfreulicherweise einen Anstieg auf 60,4 Prozent.

Tabelle 3.13: Aussage „Die Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung erachte ich als sinnvoll“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
2011	32,0	40,4	18,2	7,4	2,0	100,0	688
2012	29,6	35,7	20,6	10,1	4,0	100,0	732
2013	28,8	32,9	23,5	11,0	3,9	100,1	857
2014	27,4	32,7	20,3	13,4	6,3	100,1	857
2015	22,6	29,3	24,1	16,5	3,5	100,0	532
2016	18,6	33,5	25,2	16,1	6,6	100,0	547
2017	21,3	29,3	24,3	15,9	9,2	100,0	573
2018	25,6	34,8	21,4	12,0	6,3	100,1	351

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2011 – 2018; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Alles in allem können wir davon ausgehen, dass der überwiegende Teil der Studierenden die Lehrevaluation grundsätzlich begrüßt. Die Rückkopplung der Ergebnisse an die

3 Studium

Urteiler scheint allerdings weiterhin problematisch zu sein, wenn nur gut zwei Fünftel der Befragten berichten, dass überhaupt eine Besprechung der Evaluationsergebnisse stattgefunden habe, und nur drei Fünftel der Befragten darin einen Sinn sehen. Der Umgang einiger Lehrender mit den Ergebnissen der studentischen Lehrevaluation scheint noch immer suboptimal zu sein – vor allem wohl auch im Hinblick auf spürbare Veränderungen in der Lehre. Dies zeigt sich auch in den Antworten auf die offene Frage: „Welche allgemeinen Anregungen / Kritik / Vorschläge haben Sie zur Lehrveranstaltungsevaluation?“. Diese werden vom Studiendekanat ausgewertet.

Differenzieren wir nach den üblichen Subgruppen, zeigt sich, dass Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit nur rudimentären Einfluss auf die Meinungen zu den verschiedenen Aspekten der Lehrevaluation haben. Zwei Ausnahmen: Tendenziell stehen Studenten der Lehrevaluation grundsätzlich etwas positiver gegenüber als Studentinnen.¹³ Weiterhin: „SozÖks“ und „IBSler“ scheinen die Besprechung der Lehrveranstaltungsergebnisse mit 28,8 und 29,0 Prozent statistisch signifikant seltener zu erleben als „WiWis“ und vor allem „WIs“, unter denen 48,2 resp. 66,7 Prozent davon berichten.¹⁴

3.7 Berufs- und Praxisbezug der Lehre

„Studenten wünschen sich von den Universitäten vor allem mehr Praxisbezug“ (Grigat, 2014, S. 980). Wie ist es mit „Employability“, also „der Vorbereitung auf den Beruf zur Sicherung der eigenen Zukunft“ (ebenda) am FB Wirtschaftswissenschaften bestellt? Einige Befunde dazu sind im vorliegenden Abschnitt zusammengestellt.

N=39 oder 10,8 Prozent der auf die Frage danach antwortenden n=361 Befragten in höheren Semestern hat bisher keinerlei praktische Erfahrungen begleitend zum Studium erworben. Die verbleibenden 89,2 Prozent haben die folgenden studienbegleitenden Tätigkeiten ausgeübt:

Tabelle 3.14: „Welche praktischen Erfahrungen haben Sie bisher begleitend zu Ihrem Studium erworben?“

Tätigkeiten	n	% ^a	% ^b
Fachnahe Nebentätigkeit	195	44,0	65,0
Fachfremde Nebentätigkeit	147	33,2	49,0
Praktika	101	22,8	33,7
Nennungen insgesamt (n)	443	100,0	147,7
Nennungen pro Person	1,5		
% ^a : bezogen auf 443 Nennungen			
% ^b : bezogen auf 300 Studierende, die wenigstens eine Nebentätigkeit genannt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

¹³ $V=.18^*$.

¹⁴ $V=.14^*$.

3 Studium

Demzufolge waren zwei Drittel der Studierenden mit fachnahen und die Hälfte mit fachfremden Tätigkeiten neben dem Studium beschäftigt. Praktika fallen dagegen mit einem Drittel der Fälle etwas ab. Nach Geschlechtszugehörigkeit kontrolliert, zeigen sich keine statistisch bemerkenswerten Abweichungen zwischen Studentinnen und Studenten. Dennoch: Studentinnen neigen mit 69,6 : 61,8 Prozent eher zu „fachnahen Tätigkeiten“ als Studenten.

Unterschiede nach Studiengang sind in Tabelle 3.15 auf der folgenden Seite zu finden. Wenn wir die „WIs“ wegen ihrer geringen Anzahl außer Acht lassen, gibt es nur eine Auffälligkeit: „SozÖks“ fallen hinsichtlich ihrer „fachfremden“ Nebenbeschäftigungen aus dem Rahmen – sie nehmen diese deutlich häufiger als Studierende der anderen Studiengänge wahr. Die Prozentwerte sind die folgenden: „SozÖks“ 59,5 Prozent, „IBSler“ 48,0 Prozent, „WiWis“ 36,5 Prozent.¹⁵

Der Frage, inwieweit, neben „fachnahen“ und „Praktikumstätigkeiten“, das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften an sich dazu beiträgt, die oft beklagte „Kluft“ zwischen Theorie und Praxis zu überwinden, waren wir im vorletzten Jahr im einzelnen nachgegangen (vgl. Wittenberg und Bettzüge, 2015, S. 49 ff.). Um die Dauer der Befragung möglichst kurz zu halten, haben wir auch in diesem Jahr noch einmal auf die Fokussierung dieses Themenschwerpunkts verzichtet. Auf S. 61 f. finden sich aber Hinweise darauf, dass die „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ und die „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ in der Lehre am FB Wirtschaftswissenschaften weiterhin verstärkt zu wünschen übrig lassen.

Tabelle 3.15: Praktische Erfahrungen neben dem Studium nach Studiengang

Studiengang Nebentätigkeit	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Fachnahe Nebentätigkeit	139	64,1	15	60,0	33	68,8	8	80,0	195	65,0
Fachfremde Nebentätigkeit	105	48,4	12	48,0	27	56,3	3	30,0	147	49,0
Praktika	72	33,2	13	52,0	13	27,1	3	30,0	101	33,7
insgesamt (n)	217		25		48		10		300	

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten, die anderen auf den Nennungen

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

3.8 Englischsprachige Veranstaltungen

Ein Drittel (n=175, 34,3 Prozent) aller Befragten hat englischsprachige Veranstaltungen während ihres bisherigen Bachelorstudiums besucht. 60,9 Prozent der Nutzer englischsprachiger Lehrangebote waren in einer einzigen derartigen Veranstaltung, 23,6 Prozent in zwei und 15,5 Prozent in drei und mehr. Im Schnitt haben die Studierenden m=1,7 (s=1,2) englischsprachige Veranstaltungen belegt.¹⁶

¹⁵ V=.17***.

¹⁶ Maximal n=6 Veranstaltungen.

3 Studium

Ob überhaupt eine solche Veranstaltung besucht wird, hat in den Vorjahreserhebungen erwartungsgemäß mit der Bachelorkohorte korreliert: Die „ältesten“ Bachelorstudierenden haben statistisch signifikant häufiger als Mitglieder jüngerer Kohorten die Möglichkeit genutzt. 2018 ist diese Erwartung „enttäuscht“ worden: In der jüngsten Kohorte ist der Anteil von Studierenden mit wenigstens einem Besuch einer englischsprachigen Lehrveranstaltung fast völlig identisch mit jenem in der ältesten, nämlich 37,7 : 39,6 Prozent. Die Anzahl der besuchten englischsprachigen Veranstaltungen variiert hingegen in Abhängigkeit von der Studiendauer weiterhin in der erwarteten Richtung: Mit der „Seniorität“ der Studierenden steigt die durchschnittliche Anzahl der genutzten Angebote von $m=1,4$ ($s=0,4$) in der jüngsten auf $m=1,9$ ($s=1,2$) in der ältesten Kohorte an.¹⁷

Die Geschlechtszugehörigkeit hat weder einen Einfluss darauf, ob englischsprachige Veranstaltungen überhaupt belegt werden, noch darauf, wieviel davon besucht werden. Das stellt sich anders dar, wenn wir die verschiedenen Studiengänge betrachten (vgl. Tabelle 3.16). Wie zu erwarten war, liegen die „IBSler“ vorne, u. z. sowohl bezüglich des Besuchs englischsprachiger Lehrangebote überhaupt als auch bezüglich der durchschnittlichen Anzahl der belegten Veranstaltungen: Drei Viertel von ihnen haben englischsprachige Veranstaltungen wahrgenommen – im Schnitt $m=2,5$. Unter den „WiWis“ hingegen hat nur ein Fünftel der Studierenden englischsprachige Veranstaltungen genutzt – im Schnitt $m=1,6$. „WIs“ und „SozÖks“ liegen zwischen diesen Werten, wobei die Letztgenannten im Schnitt am wenigsten derartige Angebote genutzt haben: nämlich $m=1,4$.

Tabelle 3.16: Besuch englischsprachiger Lehrveranstaltungen nach Studiengang

Studiengang Besuch	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
ja	92	20,4	51	96,2	41	54,7	8	40,0	175	34,0
nein	292	79,6	2	3,8	34	45,3	12	60,0	340	66,0
insgesamt (n)	367	100,0	53	100,0	75	100,0	20	100,0	515	100,0
V=.51 ***										
Anzahl	m	s	m	s	m	s	m	s	m	s
Basis: N=175 Besucher	1,5	1,1	2,2	1,4	1,4	0,6	2,5	2,2	1,7	1,2
F=5,8 **										

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5. – 26.7.2018

¹⁷ F=3,3 *.

3 Studium

Was sind die Gründe dafür, dass Studierende *keine* englischsprachigen Veranstaltungen besucht haben? Tabelle 3.17 gibt darüber Auskunft.¹⁸

Tabelle 3.17: „Weshalb haben Sie bisher keine englischsprachigen Veranstaltungen besucht?“

Lehrangebot	n	% ^a	% ^b
Es gibt in meinem Studiengang zu wenige Angebote	172	45,3	50,7
Meine Englischkenntnisse reichen dafür nicht aus	59	15,5	17,4
Halte ich für überflüssig	53	13,9	15,6
Sonstiges	96	25,3	28,3
Nennungen insgesamt (n)	380	100,0	112,1
Nennungen pro Person	1,1		
% ^a : bezogen auf 380 genannte Gründe			
% ^b : bezogen auf 339 Studierende, die keine englischsprachige Veranstaltung besucht und wenigstens einen Grund dafür genannt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Demnach beklagt die Hälfte der diesbezüglich Befragten, dass es in ihrem Studiengang zu wenig derartige Lehrangebote gäbe, sie also gar nicht die Möglichkeit dazu hätten, englischsprachige Veranstaltungen zu besuchen. Immerhin ein knappes Fünftel hält die eigenen Englischkenntnisse für nicht ausreichend, um an solchen Kursen teilzunehmen. Etwa jeder siebte Befragte erachtet englischsprachige Lehrangebote als überflüssig.

Bei den Nichtteilnahmegründen ist nur eine geschlechtsspezifische Besonderheit zu verzeichnen: Anteilsmäßig mehr Männer als Frauen erachten ihre Englischkenntnisse als nicht ausreichend für einen adäquaten Besuch englischsprachiger Lehrveranstaltungen – 88,5 : 79,2 Prozent.¹⁹ Nach Studiengang differenziert (vgl. Tabelle 3.18), ist zunächst auf die zwei „IBSler“ hinzuweisen, die noch keine englischsprachige Lehrveranstaltung besucht haben: Unter ihnen ist keiner, dessen Englischkenntnisse dafür nicht ausreichen, und keiner, der sie für überflüssig hielte. Die „WiWis“ sind es, die anteilmäßig am häufigsten darüber klagen, dass es „zu wenige englischsprachige Angebote“ in ihrem Studiengang gäbe.

Auf die Frage „Würden Sie es begrüßen, wenn es in Ihrem Studiengang mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen gäbe?“, antworten knapp zwei Drittel der Befragten (63,4 Prozent) mit „ja“, u. z. Studentinnen ebenso wie Studenten. Im Hinblick auf diesbezügliche Studiengangsunterschiede fallen erneut die „IBSler“ auf: Von ihnen plädieren neun von zehn für die Ausweitung des englischsprachigen Lehrangebots. Am genügsamsten sind in dieser Hinsicht die „WIs“: Von ihnen wünscht „nur“ gut die Hälfte mehr englischsprachige Kurse, während dies bei den „WiWis“ und „SozÖks“ bei jeweils drei

¹⁸ „Offen“ geäußerte Gründe für den Nichtbesuch sind dem Studiendekanat und den Studiengangskoordinatoren zur Verfügung gestellt worden.

¹⁹ V=.12*.

3 Studium

Fünftel der Fall ist.²⁰

Tabelle 3.18: Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen nach Studiengang

Studiengang Gründe für die Nichtteilnahme	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Es gibt in meinem Studiengang zu wenige Angebote	151	51,7	2	100,0	14	41,2	5	41,7	172	50,6
Meine Englischkenntnisse reichen dafür nicht aus	52	17,8	0	0,0	6	17,6	1	8,3	59	17,4
Halte ich für überflüssig	43	14,7	0	0,0	7	20,6	3	25,0	53	15,6
Sonstiges	82	28,1	0	0,0	10	29,4	4	33,3	96	28,2
insgesamt (n)	282		2		34		12		340	

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten, die anderen auf den Nennungen
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

3.9 Praktika und Auslandssemester

3.9.1 Praktika

Die drei älteren Bachelorkohorten sind im Studium so weit fortgeschritten, dass die Frage nach der Absolvierung eines Praktikums Sinn macht. Tabelle 3.19 zeigt die Antwortverteilung der n=361 Studierenden, die zu diesen Jahrgängen gehören und die Frage beantwortet haben.

Tabelle 3.19: „Haben Sie während Ihres Studiums hier am FB Wirtschaftswissenschaften ein Praktikum absolviert?“

Praktikum	n	%
ja, ich habe bereits ein Praktikum/mehrere Praktika absolviert	94	26,0
nein, ich habe aber vor, ein Praktikum zu absolvieren	89	24,7
nein, ich würde zwar gerne, aber es war bisher nicht möglich	99	27,4
nein, ich möchte grundsätzlich kein Praktikum absolvieren	79	21,9
insgesamt	361	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Demzufolge hat jeweils ein gutes Viertel der Studierenden bis zum Zeitpunkt der Umfrage die Chance, solcherart Berufserfahrung zu sammeln, bereits genutzt oder hat dies noch vor. Ein weiteres gutes Viertel bekundet, zwar eigentlich ein Praktikum absolvieren zu wollen, allerdings dazu bisher noch nicht gekommen zu sein. Ein Fünftel der Befragten lehnt die Durchführung eines Praktikums grundsätzlich ab. Diese Befunde ähneln im Großen und Ganzen jenen aus den Vorjahresehebungen.

²⁰ V=.23 ***.

3 Studium

Gehen wir möglichen Geschlechtszugehörigkeits- und Studiengangseffekten nach, zeigen sich bezüglich des Geschlechts keine, beim Studiengang statistisch signifikante Unterschiede: Unter den „WIs“ wollen 33,3 Prozent, unter den „WiWis“ wollen 24,7 Prozent grundsätzlich kein Praktikum durchführen – unter den „IBSlern“ ist dies bei 12,5 Prozent, bei den „SozÖks“ bei nur 11,1 Prozent der Fall.²¹ Als statistisch hoch signifikant schlägt sich erwartungsgemäß der Bachelorjahrgang nieder: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt trivialerweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, ein Praktikum absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, ein – u. U. weiteres – Praktikum zu planen.²²

3.9.2 Auslandsstudium

Auch bei den Fragen zu Auslandsaufenthalten während des Studiums haben wir die jeweils jüngste Bachelorkohorte ausgespart. Tabelle 3.20 vermittelt einen ersten Eindruck vom Ausmaß der Auslandsaufenthalte der älteren Bachelorjahrgänge.

Tabelle 3.20: „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“

Auslandsstudium	n	%
ja, ich war im Ausland	43	11,9
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	96	26,6
nein, ich würde zwar gerne ins Ausland gehen, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	65	18,0
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	157	43,5
insgesamt	361	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Der Anteil an B.A.- und B.Sc.-Studierenden mit bereits realisierten Auslandsaufenthalten während des Studiums ist, wie die folgende Übersicht zeigt, zeitstabil niedrig, nahm allerdings von 2014 bis 2017 leicht zu. 2018 ist diesbezüglich ein Rückschritt zu verzeichnen.

- 2018: 11,9 Prozent
- 2017: 18,9 Prozent
- 2016: 16,8 Prozent
- 2015: 15,6 Prozent
- 2014: 14,3 Prozent

²¹ $V=.15^{**}$.

²² $V=.22^{***}$.

3 Studium

- 2013: 7,8 Prozent
- 2012: 10,4 Prozent
- 2011: 8,0 Prozent.²³

Rechnen wir jene Studierenden hinzu, die den Wunsch äußern, zu Studienzeiten noch ins Ausland zu gehen, erreichen wir 2011 einen Wert von 37,9 Prozent, 2012 41,5 Prozent, 2013 44,8 Prozent, 2014 42,6 Prozent, 2015 46,8 Prozent, 2016 45,5 Prozent, 2017 44,3 Prozent und 2018 38,5 Prozent.

Weibliche und männliche Studierende unterscheiden sich bezüglich der Durchführung eines Auslandsstudiums nicht. Das Gegenteil ist in Abhängigkeit vom Studiengang zu berichten, wie Tabelle 3.21 belegt: Fast die Hälfte der Studierenden im Studiengang „IBS“ war bereits im Ausland, die andere Hälfte plant ein Auslandsstudium – wenig verwunderlich, entsprechen Auslandsaufenthalte doch dem Curriculum dieses Studiengangs. Unter den – wenn auch wenigen – „WIs“ war noch niemand im Ausland. Unter den „WiWis“ war einer von sieben, unter den „SozÖks“ einer von sechs Studierenden bereits im Ausland. (Mehr) als die Hälfte der „WIs“ und der „SozÖks“ haben nicht vor, einen Auslandsaufenthalt während des Studiums in Angriff zu nehmen, bei den „WiWis“ beläuft sich der entsprechende Anteil auf 45,4 Prozent.

Tabelle 3.21: „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

Auslandssemester	Studiengang				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, ich war im Ausland	9,1	37,5	13,0	0,0	11,9	43
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	24,0	59,4	25,9	0,0	26,6	96
nein, ich würde zwar gerne, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	20,5	3,1	7,4	50,0	18,0	65
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	46,4	0,0	53,7	50,0	43,5	157
insgesamt	263	32	54	12	100,0	361

V=.25 ***

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Bezüglich etwaiger Kohorteneffekte gilt das oben hinsichtlich der Durchführung von Praktika Geschriebene: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt verständlicherweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, einen – u. U. weiteren – Auslandsaufenthalt zu planen.²⁴

²³ Die Jahre zuvor sind für den Zeitvergleich ungeeignet, weil wir damals die Gruppe der zum Thema befragten Studierenden auf die beiden jeweils ältesten Kohorten beschränkt hatten.

²⁴ V=.27 ***.

3 Studium

Die mittlere Dauer der bereits absolvierten Auslandsaufenthalte beträgt $m=19,6$ Wochen ($s=7,0$).²⁵

Im Übrigen: Studierende, die bereits einen Auslandsaufenthalt erlebt haben, sind mit der Unterstützung, die sie dabei beim Büro für internationale Beziehungen bekommen haben, hoch zufrieden: 81,6 Prozent beurteilen diese Unterstützung (sehr) positiv. Im Vergleich zur Gesamtpopulation aller Studierenden aus Tabelle 2.1, S. 21, berechnen für sie auch einen besseren Mittelwert bei der Beurteilung des Büros für internationale Beziehungen: $m=1,8$: $m=2,4$.²⁶

3.10 Regelstudienzeit

$N=54$ bzw. 38,6 Prozent der Fünft- und Sechstsemester gehen davon aus, dass sie ihr Studium in der B.A.- bzw. B.Sc.-Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden werden – $n=86$ bzw. 61,4 Prozent demzufolge nicht. Tabelle 3.22 belegt, dass der Anteil jener Studierenden, die meinen, die Regelstudienzeit einhalten zu können, 2018 im Zeitvergleich deutlich am geringsten ausfällt.²⁷

Nach Geschlechtszugehörigkeit sind 2018 nur geringe und statistisch nicht signifikante prozentuale Unterschiede hinsichtlich der Beendigung des Studiums im curricular vorgesehenen Zeitraum zu erkennen: 40,5 Prozent der Studentinnen, aber nur 36,4 Prozent der Studenten sehen dafür eine Chance. Die Studiengänge unterscheiden sich hingegen auch statistisch signifikant in Bezug auf die Einhaltung der Regelstudienzeit: Bei den „WiWis“ sind es 45,6 Prozent, bei den „IBSler“ 27,3 Prozent und bei den „SozÖks“ 18,2 Prozent, die dieses Ziel hoffnungsvoll anpeilen – unter den insgesamt vier „WIs“ traut sich dies niemand zu.²⁸

²⁵ $h=16$, $md=19$, $min=4$, $max=40$.

²⁶ $T=3,0$ **.

²⁷ Unter den im „FAU-Panel“ 2014 erfassten Studierenden gingen 48,7 Prozent davon aus, dass sie ihr Studium „(sehr) wahrscheinlich“ in der Regelstudienzeit abschließen werden (vgl. Schulz, 2014, S. 32).

²⁸ $V=.26$ *.

3 Studium

Tabelle 3.22: „Werden Sie Ihr Studium wahrscheinlich in der Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden oder werden Sie vermutlich mehr als sechs Semester benötigen?“ im Zeitvergleich [*Zeilenprozente*]

Bachelorkohorte	Regelstudienzeit				insgesamt	
	wahrscheinlich einhalten n	%	vermutlich überschreiten n	%	%	n
WS 2006/07	137	62,8	81	37,2	100,0	258
WS 2007/08	154	58,3	110	41,7	100,0	264
WS 2008/09	182	57,2	136	42,8	100,0	318
WS 2009/10	186	64,1	104	35,9	100,0	290
WS 2010/11	143	64,1	80	35,9	100,0	223
WS 2011/12	106	55,2	86	44,8	100,0	192
WS 2012/13	89	46,8	101	53,2	100,0	190
WS 2013/14	109	55,1	89	44,9	100,0	198
WS 2014/15	101	46,1	118	53,9	100,0	219
WS 2015/16	54	38,6	86	61,4	100,0	140

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2006/07 bis 2018; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Unter den vorgegebenen Gründen für die Verlängerung der Studienzeit werden 2018 von den entsprechenden n=86 Studierenden die in Tabelle 3.23 aufgelisteten angekreuzt.²⁹ Die Studierenden, die die Regelstudienzeit von sechs Semestern vermutlich nicht einhalten werden können, nennen als Hauptgründe für die Verlängerung ihres Bachelorstudiums insbesondere solche, die im Kontext von „Prüfungen“ auftreten: Auf sie fallen insgesamt 41,2 Prozent der Nennungen in Spalte %_a der Tabelle. Auch die Notwendigkeit, neben dem Studium arbeiten zu müssen, wird häufig, und zwar fast von der Hälfte der „Studienverlängerer“, als Grund für die Überschreitung der Regelstudienzeit angegeben. Als weiterer Grund fällt ein Auslandsaufenthalt ins Gewicht, der von gut einem Viertel der Betroffenen als Verlängerungsursache genannt wird. Ein Fünftel nennt Ursachen, die mit der „Überlast“ zu tun haben könnten. Die anderen genannten Gründe sind dann doch eher nachrangig.

²⁹ Die zusätzlich „offen“ genannten Verlängerungsgründe sind ab S. ?? im Anhang zu finden.

3 Studium

Tabelle 3.23: „Aus welchen Gründen werden Sie für Ihr Studium vermutlich länger brauchen?“ [Mehrfachangaben]

Ich ...	n	% _a	% _b
musste Prüfungen wiederholen	41	16,7	47,7
muss neben dem Studium arbeiten	40	16,3	46,5
habe freiwillig Prüfungen geschoben	38	15,5	44,2
konnte nicht alle Prüfungen termingerecht schreiben	26	10,6	30,2
habe während des Semesters ein Praktikum gemacht	20	8,2	23,3
kam nicht in Seminare/Kurse und musste diese schieben	19	7,8	22,1
war ein oder mehrere Semester im Ausland	14	5,7	16,3
engagiere mich in Studierendenvertretungen und -initiativen	12	4,9	14,0
engagiere mich in außeruniversitären Vereinigungen	12	4,9	14,0
habe mich sehr spät für meine Vertiefungsfächer entschieden	10	4,1	11,6
war längere Zeit erkrankt und konnte nicht alle Prüfungen ablegen	6	2,4	7,0
überbrücke die Zeit bis zu meinem angestrebten Masterstudiengang	6	2,4	7,0
betreue ein oder mehrere Kind(er)	1	0,4	1,2
Nennungen insgesamt	245	100,0	284,9
Nennungen pro Person	2,8		
% ^a : bezogen auf 245 Antworten			
% ^b : bezogen auf n=86 Studierende der Kohorte WS 2015/16, die ihr Studium <i>nicht</i> im Verlauf der Regelstudienzeit beenden werden			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorte WS 2015/16; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

3.11 Bachelorarbeit

Die danach gefragten älteren Semester geben insgesamt 23 Lehrstühle / Professuren an, bei denen sie ihr Bachelorarbeitsthema gewählt haben oder wählen wollen (vgl. Tabelle 3.24). Am stärksten nachgefragt sind – schon traditionell – Themen aus dem Bereich „Wirtschaftspädagogik“, der in diesem Jahr insgesamt n=20 Bachelors der drei älteren Kohorten anzieht.³⁰ Der Bereich „Corporate Sustainability Management“ folgt mit n=6 Nennungen an zweiter, „Wirtschaftsinformatik, insb. IT-Management“ an dritter Stelle mit n=5 Aspiranten.

Weiterhin Bemerkenswert: Rund zwei Drittel der Befragten aus den beiden ältesten Kohorten können die Frage nach dem Bachelorarbeitsbereich – noch – nicht beantworten. In der ältesten Bachelorkohorte haben sich immerhin 52,8 Prozent für einen Lehrstuhl bzw. eine Professur entschieden, in der zweitältesten nur 27,9 Prozent.³¹

³⁰ Die Vorliebe für „Wirtschaftspädagogik“ liegt wohl insbesondere daran, dass B.A. und M.A. zusammen die erste Staatsprüfung ersetzen: Sie sind damit Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst.

³¹ Phi=.23^{**}.

3 Studium

Tabelle 3.24: „Am Ende Ihres Studiums ist die Erstellung einer Bachelorarbeit vorgesehen. In welchem Vertiefungsfach schreiben Sie bzw. wollen Sie Ihre Bachelorarbeit schreiben?“

Arbeitsbereich	insgesamt	
	n	%
BWL, insb. Gesundheitsmanagement	3	4,3
BWL, insb. Industriebetriebslehre	1	1,4
BWL, insb. Industrielles Management	1	1,4
BWL, insb. Marketing	3	4,3
BWL, insb. Rechnungswesen & Controlling	4	5,7
BWL, insb. Rechnungswesen & Prüfungswesen	1	0,9
BWL, insb. Steuerlehre	4	5,7
BWL, insb. Supply Chain Management	1	1,4
BWL, insb. Unternehmensführung	2	2,9
Corporate Sustainability Management	6	8,6
Empirische Wirtschaftssoziologie	2	2,9
Kommunikationswissenschaft	1	1,4
Personalmanagement & Arbeitsorganisation (AUDI-Lehrprofessur)	4	5,7
Psychologie, insbes. Wirtschafts- & Sozialpsychologie	2	2,9
Sozialpolitik	1	1,4
Soziologie & Emp. Sozialforschung	3	4,3
Technologiemanagement	1	1,4
VWL, insb. Makroökonomik	2	2,9
Wirtschaftsinformatik, insb. Innovation & Wertschöpfung	2	2,9
Wirtschaftsinformatik, insb. im Dienstleistungsbereich	1	1,4
Wirtschaftsinformatik, insb. IT-Management	5	7,1
Wirtschaftspädagogik	12	17,1
Wirtschaftspädagogik & Personalentwicklung	8	11,4
insgesamt	70	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

3.12 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

3.12.1 Zeitaufwand

Auch in diesem Bericht wollen wir zunächst daran erinnern, dass es sich bei dem Versuch, den studentischen Zeitaufwand für das Studium reliabel und valide zu messen, um eine schwierige Aufgabe handelt, die in der Forschung mit ganz unterschiedlichen Messmethoden angegangen wird. Wie auch immer er gemessen sein mag: Unbestritten ist, „dass der Studienaufwand sehr ungleich verteilt ist“ (Wiarda, 2011), eine Untersuchung von Rolf Schulmeister referierend. Dort treten solche Unterschiede insbesondere im Ablauf des Semesters auf: „Ein paarmal im Semester, besonders im Vorfeld der Klausurenphase, sei bei vielen wirklich extremer Stress angesagt, dann komme alles zusammen“ (ebenda).

Wir operationalisieren die für Studium und Sicherung des Lebensunterhaltes aufzubringende Zeit seit unserer ersten Umfrage im WS 2006/07 bis heute mit folgenden Fragen:

„Bitte geben Sie an, wieviel Zeit Sie in einer typischen Semesterwoche während der Vorlesungszeit

- für den Besuch von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare etc.) aufwenden.

3 Studium

Die Angabe bezieht sich hierbei auf Veranstaltungsstunden zu je 45 min.“

- für die folgenden Tätigkeiten verwenden. Hierbei bitten wir um Angabe normaler Zeitstunden zu je 60 min:
 - Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbearbeitung, Fachlektüre, Hausarbeiten, Sprechstunden, etc.)
 - Tätigkeiten gegen Bezahlung (Jobben, Erwerbstätigkeit)“

Auf Anregung von Studierenden war 2013 erstmals die folgende Kategorie hinzugekommen:

- „Sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums (Drucken, Informationen einholen, Vorlesungsskript beschaffen, etc.)“

Der Zeitraum, in dem wir den studentischen Zeitaufwand erheben, ist, in Reaktion auf das CHE-Ranking im Fach Wirtschaftswissenschaften im Dezember 2013, seit 2014 auf die Monate Mai und Juni fixiert.³² Wir kommen damit auch dem mehrfach von Studierenden geäußerten Wunsch nach, die Umfrage aus der Zeit im Vorfeld von Prüfungen Mitte Januar bis Mitte Februar eines Jahres herauszunehmen.

2018 ergeben sich daraus die folgenden Zeitberechnungen:

- Im Schnitt besuchen die Bachelors pro Woche **Lehrveranstaltungen** im Umfang von $m=15,0$ ($s=8,4$) *Semesterwochenstunden* à 45 Minuten. In *Zeitstunden* umgerechnet sind dies $m=11,3$ ($s=6,3$) Stunden.³³

Ein Viertel begnügt sich allerdings mit maximal 9 SWS, das fleißigste Viertel nennt hingegen 20 und mehr SWS.
- Für **Vor- und Nachbereitungen** von Vorlesungen, Übungen etc. investieren die Studierenden wöchentlich im Schnitt zusätzlich $m=8,0$ *Zeitstunden* ($s=7,9$).
- Für **sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums**, z. B. Drucken, Informations- und Skriptenbeschaffung, investieren die Studierenden wöchentlich weitere $m=2,2$ *Zeitstunden* ($s=2,2$).
- Errechnen wir die **gesamte zeitliche Studienbelastung** in *Zeitstunden*, so resultiert daraus ein Mittelwert von $m=21,4$ *Zeitstunden* ($s=11,6$) pro Woche.³⁴
- Für **Tätigkeiten gegen Bezahlung** wenden die Studierenden wöchentlich $m=8,8$ *Zeitstunden* ($s=7,0$) auf.

³² De facto verlängert sich der Erhebungszeitraum jedoch durch die oben auf S. 13 beschriebenen verschiedenen Maßnahmen, die Rücklaufquote zu erhöhen, um den Monat Juli.

³³ Die Vergleichszahl aus der FAU-Studierendenbefragung lautet für 2018 $m=12,7$ ($s=8,7$) *Zeitstunden* (Froebus und Schmidt, 2018b, S. 125).

³⁴ In der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks lautet die Vergleichszahl für Bachelorstudierende für 2016 32 Stunden pro Woche (Middendorf et al., 2017, S. 57).

3 Studium

- Der **gesamte Arbeitsaufwand** beläuft sich für die Bachelorstudierenden in einer „normalen“ Vorlesungswoche im Schnitt auf $m=30,1$ *Zeit*stunden ($s=13,4$).³⁵

Im Vergleich mit den drei Vorjahren hat sich der studentische Zeitaufwand in jeder Variante nur marginal verändert.

Wie Tabelle 3.25 belegt, investieren die Bachelorstudierenden aller Jahrgänge *insgesamt* zwar in etwa gleich viele Stunden ihres Zeitbudgets für studiumsbezogene und außeruniversitäre Belange, jedoch je nach Jahrgang z. T. statistisch höchst signifikant verschiedene Anteile für Vorlesungen etc. und für Tätigkeiten gegen Bezahlung.

Tabelle 3.25: Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Bachelorkohorten [in *Zeit*stunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, F-Wert]

Kategorie	Kohorte	m	s	n	F
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Bachelorkohorte SS 2015 & älter	11,5	8,2	51	
	Bachelorkohorte WS 2015/16	9,7	6,1	138	
	Bachelorkohorte SS 2016 & WS 2016/17	11,5	5,8	168	
	Bachelorkohorte SS 2017 & WS 2017/18	12,3	6,2	152	
	insgesamt	11,3	6,3	509	4,1 **
Zeit für Vor- und en, Nachbereitungen	Bachelorkohorte SS 2015 & älter	7,4	6,0	52	
	Bachelorkohorte WS 2015/16	8,8	8,7	137	
	Bachelorkohorte SS 2016 & WS 2016/17	8,3	8,7	167	
	Bachelorkohorte SS 2017 & WS 2017/18	7,1	6,6	154	
	insgesamt	8,0	7,9	510	1,2 n. s.
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Bachelorkohorte SS 2015 & älter	10,9	7,9	49	
	Bachelorkohorte WS 2015/16	9,9	7,3	133	
	Bachelorkohorte SS 2016 & WS 2016/17	8,9	6,1	162	
	Bachelorkohorte SS 2017 & WS 2017/18	6,9	6,9	152	
	insgesamt	8,8	7,0	496	6,8 ***
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Bachelorkohorte SS 2015 & älter	31,6	15,3	48	
	Bachelorkohorte WS 2015/16	30,7	15,0	128	
	Bachelorkohorte SS 2016 & WS 2016/17	31,0	13,0	162	
	Bachelorkohorte SS 2017 & WS 2017/18	28,0	11,5	150	
	insgesamt	30,1	13,4	488	1,8 n. s.

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Dabei zeigt sich, dass die beiden älteren Kohorten am wenigsten Zeit für Vorlesungen etc. aufwenden müssen. Dafür weisen diese Bachelorjahrgänge die höchsten Zeitinvestitionen für Tätigkeiten gegen Entgelt auf. Tendenziell gilt: Je älter der Jahrgang, desto weniger Zeitinvestitionen in Vorlesungen etc., aber desto größer die Zeitinvestitionen in Tätigkeiten gegen Bezahlung.

Untersuchen wir des Weiteren, ob, und wenn ja, wie sich 2018 die Zeitaufwände nach Studiengängen unterscheiden (vgl. Tabelle 3.26), ergibt sich der Befund, dass unter den Bachelorstudierenden am FB Wirtschaftswissenschaften zwischen den vier Studiengän-

³⁵ Die Vergleichszahl aus der FAU-Studierendenbefragung lautet $m=40,0$ *Zeit*stunden (Froebus und Schmidt, 2018b, S. 125).

3 Studium

gen nur noch bezüglich der „Zeit für Vor- und Nachbereitungen“ und des „Zeitaufwands insgesamt“ statistisch signifikante Unterschiede auftreten.

Tabelle 3.26: Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Studiengängen [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, F-Wert]

Kategorie	Studiengang	m	s	n	F
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Wirtschaftswissenschaften	10,9	6,4	363	
	IBS	12,8	5,0	53	
	Sozialökonomik	11,8	6,4	73	
	Wirtschaftsinformatik	12,5	7,9	20	
	insgesamt	11,3	6,3	509	2,0 ^{n. s.}
Zeit für Vor- und Nachbereitungen	Wirtschaftswissenschaften	7,8	7,6	364	
	IBS	7,8	7,2	52	
	Sozialökonomik	7,5	8,4	74	
	Wirtschaftsinformatik	13,8	10,4	20	
	insgesamt	8,0	7,9	510	3,8 [*]
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Wirtschaftswissenschaften	8,8	7,2	353	
	IBS	8,1	6,2	51	
	Sozialökonomik	8,7	5,9	72	
	Wirtschaftsinformatik	10,6	8,8	20	
	insgesamt	8,8	7,0	496	0,6 ^{n. s.}
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Wirtschaftswissenschaften	29,4	12,8	349	
	IBS	31,1	12,6	49	
	Sozialökonomik	29,9	12,3	70	
	Wirtschaftsinformatik	39,5	23,0	20	
	insgesamt	30,1	13,4	488	3,7 [*]

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

In Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit ist zu erkennen, dass Studentinnen, im Gegensatz zu Vorjahreserhebungen, nicht länger bezüglich aller betrachteten Zeitkategorien mehr Stunden investieren als Studenten. Nennenswert ist eigentlich nur der Befund, dass sie eine Stunde länger für Tätigkeiten gegen Bezahlung arbeiten.

3 Studium

Tabelle 3.27: Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Geschlechtszugehörigkeit [in *Zeit*stunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, T-Wert]

Kategorie	Studiengang	m	s	n	T
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Studentinnen	11,2	6,0	316	
	Studenten	11,2	6,8	188	
	insgesamt	11,2	6,3	504	0,3 ^{n.s.}
Zeit für Vor- und Nachbereitungen	Studentinnen	7,7	7,2	317	
	Studenten	8,8	9,0	188	
	insgesamt	8,0	7,9	505	1,6 ^{n.s.}
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Studentinnen	9,1	6,9	308	
	Studenten	8,1	7,2	184	
	insgesamt	8,8	7,0	492	2,3 ^{n.s.}
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Studentinnen	30,1	12,4	302	
	Studenten	29,9	15,0	182	
	insgesamt	30,1	13,4	484	0,2 ^{n.s.}

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Zu einem interessanten Ergebnis führt es, wenn wir den Zeitaufwand für das Studium i. e. und i. w. S. für das jeweils erste Semester unserer bisher immatrikulierten Bachelorjahrgänge betrachten (vgl. Tabelle 3.28).

Dass die Erstsemester der acht jüngeren Kohorten deutlich, nämlich rund vier bis zehn Stunden weniger als ihre Kommilitonen aus den ersten Jahrgängen nach Einführung der Bachelorstudiengänge für ihr eigentliches Studium investieren, dürfte entscheidend auf die seinerzeit durchgeführte Bachelorreform zurückzuführen sein.

3 Studium

Tabelle 3.28: Zeitlicher Arbeitsaufwand: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	Studium i. e. S.			Studium i. w. S.		
	m	s	n	m	s	n
2006/07	27,1	9,3	436	39,3	11,3	240
2007/08	26,3	9,1	461	37,3	11,5	227
2008/09	28,6	11,4	556	38,6	13,1	271
2009/10	28,5	12,1	460	38,8	14,7	237
2010/11	24,6	10,6	436	34,2	12,8	225
SS 2011	21,9	11,3	174	31,9	13,0	98
2011/12	20,5	11,5	432	30,5	14,0	229
SS 2012	21,7	11,5	45	27,4	12,5	43
2012/13	24,7	11,7	329	28,5	13,7	308
SS 2013 & WS 2013/14*	24,4	11,3	298	30,4	12,7	286
SS 2014 & WS 2014/15*	23,6	9,3	253	29,8	11,0	241
SS 2015 & WS 2015/16*	22,3	10,0	241	29,3	12,2	230
SS 2016 & WS 2016/17*	23,5	12,2	275	30,9	14,4	263
SS 2017 & WS 2017/18*	21,2	9,9	152	28,0	11,5	150

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2017/18; jeweils erster Befragungszyklus; verschiedene Feldzeiten

3.12.2 Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands

Der in den Bachelor-Studiengängen am FB Wirtschaftswissenschaften zu erbringende Arbeitsaufwand wird 2018 von 31,5 Prozent der Befragten als zu hoch angesehen – dies ist der niedrigste diesbezüglich je von uns erhobene Wert. Der Vergleichswert von 2017 lautet 36,8 Prozent, 2015 und 2016 urteilten rund 39 Prozent dermaßen. 2010 waren es noch 56,1 Prozent, 2011 41,3 Prozent, die den Arbeitsaufwand als zu groß ansahen. Abbildung 3.7 zeigt die diesjährige Verteilung.

Nach Bachelorkohorten unterschieden, treten keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwandes auf.³⁶ Die Differenzierung des Arbeitsaufwandes nach Studiengängen zeigt, dass „WIs“ sich mit $m=3,7$ ($s=0,9$) am stärksten, „IBSler“ mit $m=3,2$ ($s=0,7$) am wenigsten überfordert sehen. „WiWis“ und „SozÖks“ liegen mit $m=3,3$ ($s=0,6$) dazwischen.³⁷ Auch und erneut sind zwischen Studenten und Studentinnen statistisch signifikante, wenn auch inhaltlich geringfügige Unterschiede zu beobachten: Studentinnen fühlen sich durch den zu erbringenden Arbeitsaufwand eher überfordert als Studenten.³⁸

³⁶ $F=2,1$ n. s. .

³⁷ $F=3,1$ * .

³⁸ Studentinnen: $m=3,3$ ($s=0,7$), Studenten: $m=3,2$ ($s=0,7$); $T=2,6$ * .

3 Studium

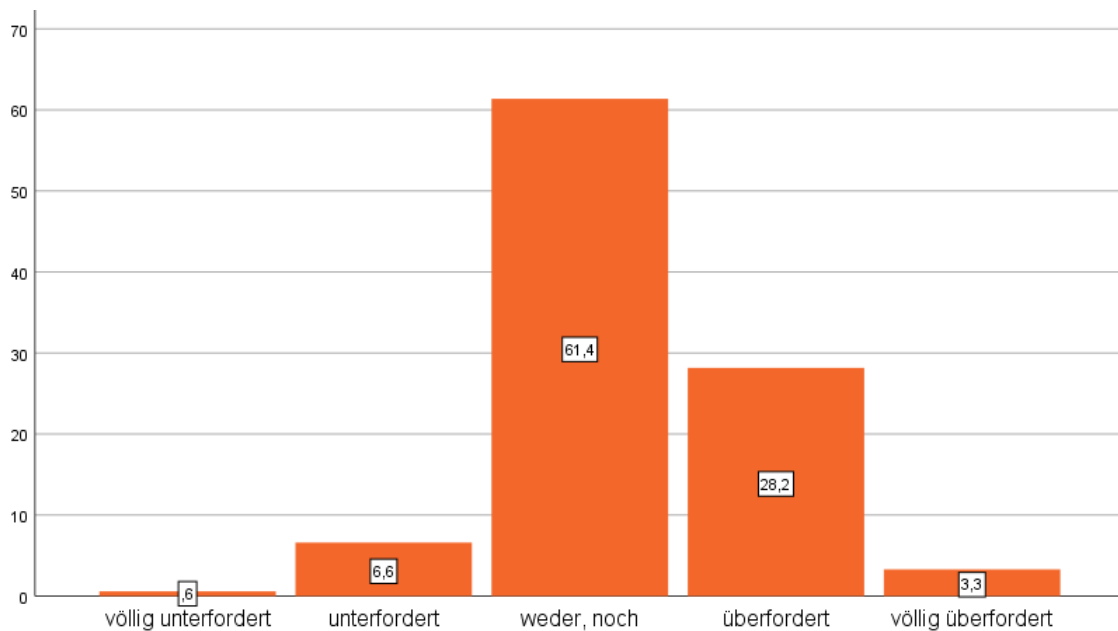


Abbildung 3.7: „Zum Abschluss möchten wir von Ihnen noch eine zusammenfassende Einschätzung zum Arbeitsaufwand und zum Anspruchsniveau Ihres Studiums haben. Bitte vervollständigen Sie folgende Sätze: „Vom Arbeitsaufwand für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n=515]

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich ein positiver, allerdings jeweils schwacher Zusammenhang zwischen studentischem Zeitbudget und dessen Bewertung beobachten:

- Je mehr Stunden für das Studium i. e. S. investiert werden, desto eher fühlt man sich vom Studium überfordert.³⁹
- Je mehr Stunden für das Studium i. w. S., also inkl. der für Tätigkeiten gegen Bezahlung übernommenen Aufgaben, investiert werden, desto eher fühlt man sich vom Studium überfordert.⁴⁰

Bringen wir wieder den Zeitverlauf ins Spiel und schauen, wie die Wahrnehmung des Arbeitsaufwands jeweils im ersten Semester der immatrikulierten Bachelorjahrgänge war (vgl. Tabelle 3.29), zeigt sich, dass sich die Erstsemester aller Kohorten in allen Jahren geringfügig überfordert empfanden und empfinden. Die Unterschiede zwischen den Jahrgängen sind minimal.

³⁹ $r=.16^{**}$.

⁴⁰ $r=.13^{**}$.

Tabelle 3.29: Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	0,7	462
2007/08	3,3	0,6	506
2008/09	3,3	0,7	571
2009/10	3,5	0,7	474
2010/11	3,3	0,6	455
SS 2011	3,3	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,7	46
2012/13	3,3	0,7	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,2	0,6	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,3	0,6	266
SS 2015 & WS 2015/16*	3,4	0,7	247
SS 2016 & WS 2016/17*	3,4	0,7	278
SS 2017 & WS 2017/18*	3,3	0,7	154

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2017/18; verschiedene Feldzeiten

3.12.3 Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus

Bezüglich des am FB Wirtschaftswissenschaften wahrgenommenen wissenschaftlichen Anspruchsniveaus ist die kognitive Dissonanz ähnlich schwach ausgeprägt wie hinsichtlich des Arbeitsaufwands: Wie Abbildung 3.8 belegt, fühlen sich 30,8 Prozent der Befragten von dem am FB Wirtschaftswissenschaften angetroffenen Anspruchsniveau mehr oder minder stark überfordert – ein Anteil, der den letztjährigen Werten entspricht.

Die Jahrgangskohorten unterscheiden sich geringfügig, wobei die jüngste und die älteste Kohorte mit $m=3,3$ ($s=0,7$) am ehesten klagen, die zweitälteste mit $m=3,0$ ($s=0,7$) am wenigsten.⁴¹ Auch die Unterscheidung nach Studiengängen führt zu statistisch signifikanten Ergebnissen: „WIs“ klagen mit $m=3,6$ ($s=0,9$) am stärksten, „IBSler“ mit $m=3,1$ ($s=0,7$) am wenigsten. „WiWis“ und „SozÖks“ liegen mit $m=3,2$ zwischen diesen Werten.⁴² Als statistisch signifikant erweist sich ebenfalls und erneut die Wahrnehmung des Anspruchsniveaus in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit: Studentinnen erleben das hiesige Anspruchsniveau mit einem Mittelwert von $m=3,3$ ($s=0,7$) : $m=3,1$ ($s=0,8$) überfordernder als Studenten.⁴³

⁴¹ $F=3,8^*$.

⁴² $F=2,8^*$.

⁴³ $T=2,4^*$.

3 Studium

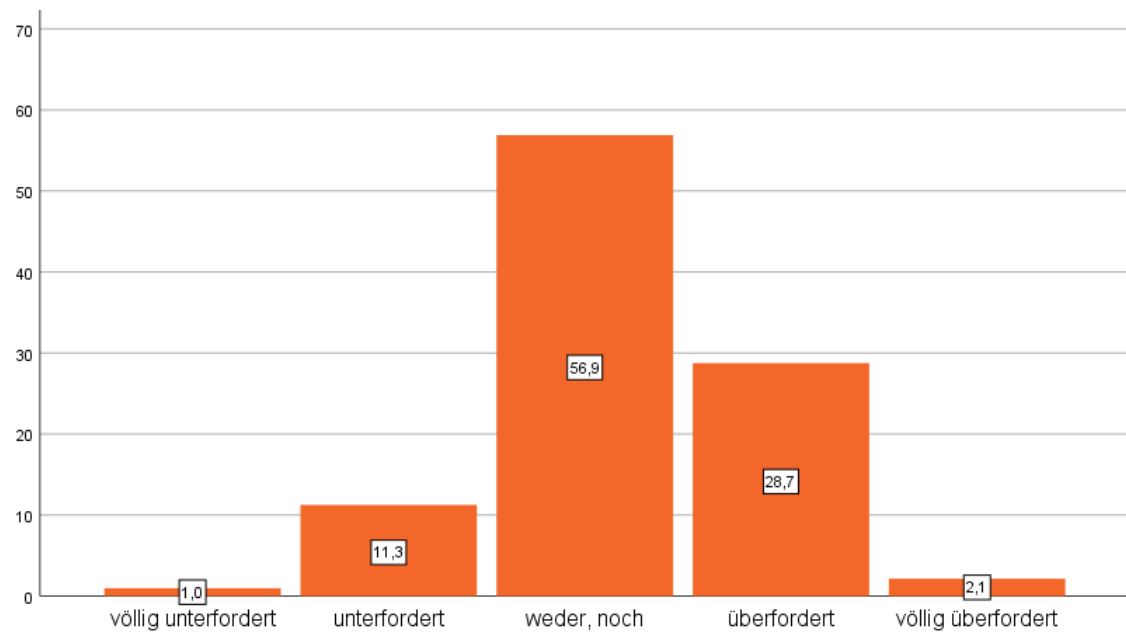


Abbildung 3.8: „Vom Anspruchsniveau für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n=515]

Schauen wir, ob sich das wahrgenommene Anspruchsniveau im Zeitverlauf verändert hat, dann zeigt Tabelle 3.30, dass dem nicht so ist: Die diesbezügliche Wahrnehmung ist, jedenfalls unter den Erstsemestern aller bisher immatrikulierten Bachelorkohorten, nahezu gleich und rangiert durchgängig etwas oberhalb des theoretischen Mittelwerts von $m=3,0$.

3 Studium

Tabelle 3.30: Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Im ersten Semester nach Kohorten
[Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,2	0,7	462
2007/08	3,1	0,6	506
2008/09	3,2	0,6	571
2009/10	3,2	0,7	474
2010/11	3,2	0,6	455
SS 2011	3,2	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,5	46
2012/13	3,3	0,7	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,2	0,6	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,3	0,6	266
SS 2015 & WS 2015/16*	3,3	0,7	247
SS 2016 & WS 2016/17*	3,2	0,6	278
SS 2017 & WS 2017/18*	3,3	0,7	154

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2017/18; verschiedene Feldzeiten

Die Bewertung des Anspruchsniveaus korreliert – wieder erwartungsgemäß – mit der Bewertung des Arbeitsaufwands durch die Studierenden: Je stärker die wahrgenommene Überforderung bezüglich des Arbeitsaufwands, desto stärker die gefühlte Überforderung hinsichtlich des Anspruchsniveaus.⁴⁴

Im Gegensatz zu den Vorjahreserhebungen lässt sich 2018 allerdings *kein* statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen investiertem Arbeitsaufwand und der Wahrnehmung des Anspruchsniveaus beobachten.

3.13 Studienzufriedenheit

3.13.1 Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs

Im Hinblick auf die Qualität der Studiengänge aus Sicht der Studierenden haben wir zwölf Items formuliert und alle Studierenden gebeten, diese für die Beurteilung von Gestaltung und Umsetzung ihres Studiengangs zu verwenden. Danach haben wir die Mitglieder der drei älteren Kohorten aufgefordert, zu bewerten, ob sich die Situation am FB Wirtschaftswissenschaften bezüglich dieser Gestaltungs- und Umsetzungsmerkmale im vergangenen Studienjahr verändert hat. In Tabelle 3.31 sind die Ergebnisse dazu wiedergegeben.

⁴⁴ $\tau_{ab} = .55^{***}$.

3 Studium

Tabelle 3.31: „Wie würden Sie, anhand Ihrer bisherigen Erfahrungen, Ihren Bachelor-Studiengang bezüglich der folgenden Kriterien beurteilen?“ und „Und wenn Sie nun an Ihr bisheriges Studium denken: Haben sich Ihrer Einschätzung nach diese Kriterien im letzten Studienjahr verändert?“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, Zeilenprozente]

Kriterien	m	s	n	+	±	–
Möglichkeit zum Auslandsstudium	2,1	1,0	351	18,4	74,9	6,7
Inhaltliche Breite des Lehrangebots	2,2	0,9	500	31,0	62,8	6,3
Vermittlung fachlicher Grundlagen	2,2	0,8	511	16,9	77,9	5,1
Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums	2,2	1,0	505	29,3	66,0	4,7
Aufbau und Struktur	2,5	0,9	511	10,1	82,8	7,1
Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse	2,6	0,9	483	25,2	68,7	6,1
Erwerb von Grundkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens	2,7	1,1	506	22,7	69,9	7,5
Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens	3,0	1,1	468	12,1	78,0	9,9
Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	3,2	1,2	383	10,7	79,8	9,6
Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen	3,2	1,0	496	16,0	71,0	13,0
Verknüpfung von Theorie und Praxis	3,2	1,0	506	18,9	72,4	8,7
Vermittlung von Lerntechniken und -strategien	3,3	1,1	493	10,0	82,1	7,9

Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

Veränderung zur Befragung 2017: +=„verbessert“, ±=„unverändert“, -=„verschlechtert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten bis WS 2017/17; bei der Einschätzung der Veränderungen nur die Bachelorkohorten bis WS 2016/17; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Zunächst ist zu sagen, dass die Studienstruktur bezüglich der ausgewiesenen Merkmale weder „sehr gut“ noch „sehr schlecht“ beurteilt wird: Die Mittelwerte schwanken zwischen $m=2,1$ bei der „Möglichkeit zum Auslandsstudium“ an der Spitze und $m=3,3$ bei der „Vermittlung von Lerntechniken und -strategien“ am Ende der Rangreihe. Insgesamt ist die wiedergegebene Rangreihe inklusive der beobachteten Mittelwerte mittlerweile sehr stabil – nur wenige Items haben im Vergleich mit der Vorjahreserhebung ihre Rangplätze mit bereits benachbarten getauscht.

Bezogen auf die Mittelwerte, hat sich 2018 im Vergleich mit 2017 die Bewertung von sieben der zwölf Items leicht verschlechtert, bei zwei jedoch verbessert: Die Residuen liegen jedoch alle bei nur 0,1-Skalenwerten. Alles in allem lässt aber die Überzahl an gemessenen Durchschnittswerten von $m < 3$ weiterhin eine „positiv verzerrte“ Verteilung erkennen.⁴⁵

Als etwas problematisch sind jene vier Kriterien zu beurteilen, deren Mittelwert > 3 ausfällt. Und zwei davon, nämlich „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ und „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“, sind mit Blick auf „Berufs- und Praxisbezug der Lehre“ oder „Employability“ besonders kritisch zu betrachten.

Die im Lauf der Jahre erreichten Verbesserungen sind auch an den Einschätzungen

⁴⁵ Hinsichtlich der Bewertung von „Aufbau und Struktur“ des Studiengangs haben wir eine leicht veraltete Vergleichsmöglichkeit: Im repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ zeigen sich nur 45 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten diesbezüglich als „(sehr) zufrieden“ (vgl. Woisch et al., 2014, S. 15) – unsere Studierenden bewerten diesen Aspekt jedoch zu 57,5 Prozent mit „(sehr) gut“.

3 Studium

der Veränderungen im *rechten* Spaltenteil von Tabelle 3.31 abzulesen: Während im Jahr 2010 noch bei neun der zwölf Merkmale von Verschlechterungen im zweistelligen Prozentbereich zu berichten war, lagen in den Jahren danach die Anteile wahrgenommener *negativer* Veränderungen durchwegs im einstelligen Bereich. Diese Beobachtung machen wir, mit einer Ausnahme, auch 2018. Besonders positiv treten 2018 erneut die wahrgenommenen positiven Veränderungen bei der „inhaltlichen Breite des Studiums“ und der „Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums“ auf, die von jeweils rund 30 Prozent der Bachelors hervorgehoben werden. Das Kriterium „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ stellt die – negative – Ausnahme dar: 13,0 Prozent der Befragten sieht diesbezüglich eine Verschlechterung zum Vorjahr im zweistelligen Bereich.⁴⁶

„Offen“ formulierte Anmerkungen darüber, „wo ist die Organisation des jeweiligen Bachelorstudiengangs“ aus Sicht der Studierenden „besonders gut bzw. schlecht gelungen“ sei, sind den Studiengangskordinatoren zur Analyse übermittelt worden.

3.13.2 Bewertung des Arbeits- und Lernklimas am Fachbereich

Zur Studienzufriedenheit trägt auch das wahrgenommene Arbeits- und Lernklima am FB Wirtschaftswissenschaften bei. Wir haben daher 2018 erneut versucht, es mit vier Polaritätsprofilen zu erfassen. Die Aufforderung an die Studierenden lautete: „Bitte bewerten Sie nun das Klima am FB Wirtschaftswissenschaften. Das Klima am FB Wirtschaftswissenschaften empfinde ich als ...“:

Fassen wir die Abbildungen 3.9 bis 3.12 zusammen, so können wir das wahrgenommene Klima am Fachbereich als überwiegend „positiv“ (65,4 Prozent) und „angenehm“ (61,9 Prozent) kennzeichnen. Beide Klima-Komponenten wurden seit 2010, als dieses Thema erstmals Teil der Bachelorumfrage am FB Wirtschaftswissenschaften war, bis 2015 mit jeder weiteren Umfrage verbessert wahrgenommen.⁴⁷ 2016 hatte sich das diesbezügliche Bild etwas verschlechtert, 2017 wieder verbessert. Nahezu stagnierend ist der Anteil an Studierenden, der die Atmosphäre am FB Wirtschaftswissenschaften als eher „unpersönlich“ empfindet: Er liegt in allen Erhebungsjahren bei etwa 60 Prozent. Bei der vierten Komponente, dem Gegensatzpaar „demotivierend“ vs. „motivierend“, war im Zeitverlauf bis 2015 ein deutlich zunehmender Stimmenüberhang in Richtung „motivierend“ zu beobachten, u. z. von 26,2 Prozent (2010) bis 42,8 Prozent (2014 wie 2015). 2016 verringert sich diese Zahl auf 37,2 Prozent. 2017 erhöht sich der Anteil aber wieder und erreicht den Spitzenwert von 43,1 Prozent. 2018 erkennen wir 38,1 Prozent.

⁴⁶ Auch diesbezüglich ein Zahlenvergleich: Wenn wir bei der „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ die „eher“ und „sehr schlechten“ Urteile zusammenfassen, kommen wir auf 38,7 Prozent der Befragten. Im „BildungsBarometer 2015“ wird ein Anteil von 42 Prozent der Studierenden genannt, die hinsichtlich dieses Kriteriums „Verbesserungsbedarf“ sehen (DeutscheBildung, 2015, S. 10).

⁴⁷ 2013 hatten wir die „Klima“-Fragen ausgespart, um die Umfrage zu verkürzen.

3 Studium

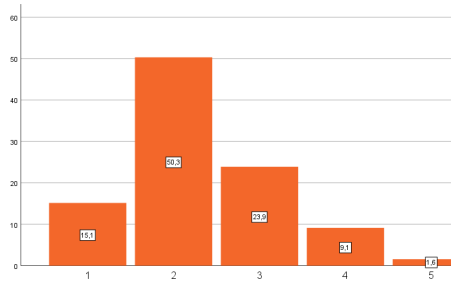


Abbildung 3.9: Klima:
positiv vs. negativ

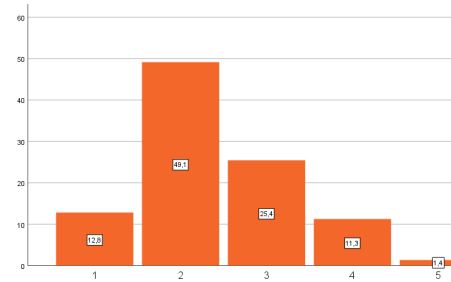


Abbildung 3.10: Klima:
angenehm vs. unangenehm

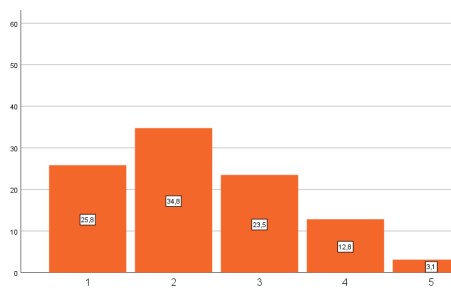


Abbildung 3.11: Klima:
unpersönlich vs. persönlich

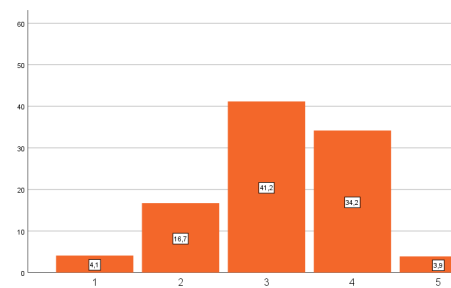


Abbildung 3.12: Klima:
demotivierend vs. motivierend

Studentinnen und Studenten nehmen das Lern- und Arbeitsklimas fast identisch wahr. Zwischen den einzelnen Studiengängen sind hingegen statistisch signifikante Unterschiede in der Wahrnehmung des Arbeitsklimas am FB Wirtschaftswissenschaften auszumachen: U.z. empfinden „WIs“ das Klima mit deutlichem Abstand „persönlicher“ als Studierende der anderen Studiengänge, vermutlich der „übersichtlich“ kleinen Studierendenzahl und dem im Kernbereich günstigen zahlenmäßigen Dozenten : Studierenden-Verhältnis geschuldet.⁴⁸

Nach Jahrgangskohorten unterschieden, zeigen sich ebenfalls Differenzen, die durchwegs statistisch signifikant ausfallen. Dabei stufen Studienanfänger das Klima als deutlich „unpersönlicher“ und „demotivierender“ ein als die Kommilitonen der älteren Bachelorkohorten – während sie zugleich stärker zu den Eigenschaften „positiv“ und „angenehm“ tendieren.⁴⁹

⁴⁸ „WI“: $m=2,9$ ($s=1,1$); „WiWi“: $m=2,4$ ($s=1,1$); „IBS“: $m=2,2$ ($s=0,9$); „SozÖk“: $m=2,1$ ($s=0,9$).

⁴⁹ Die vier „Klima-Profile“ haben wir im Übrigen erneut faktorenanalytisch exploriert. Sie laden wie-

3.13.3 Summarische Studienzufriedenheit

Wenn wir uns nun der summarischen Studienzufriedenheit zuwenden, zeigt Abbildung 3.13.3 zunächst, dass zwei Drittel – exakt: 66,2 Prozent – der Bachelors am Fachbereich mit dem Studium und den hier vorgefundenen Bedingungen (völlig) zufrieden sind. (Völlig) unzufrieden ist rund ein Sechstel – genauer: 17,1 Prozent – der Studierenden.⁵⁰

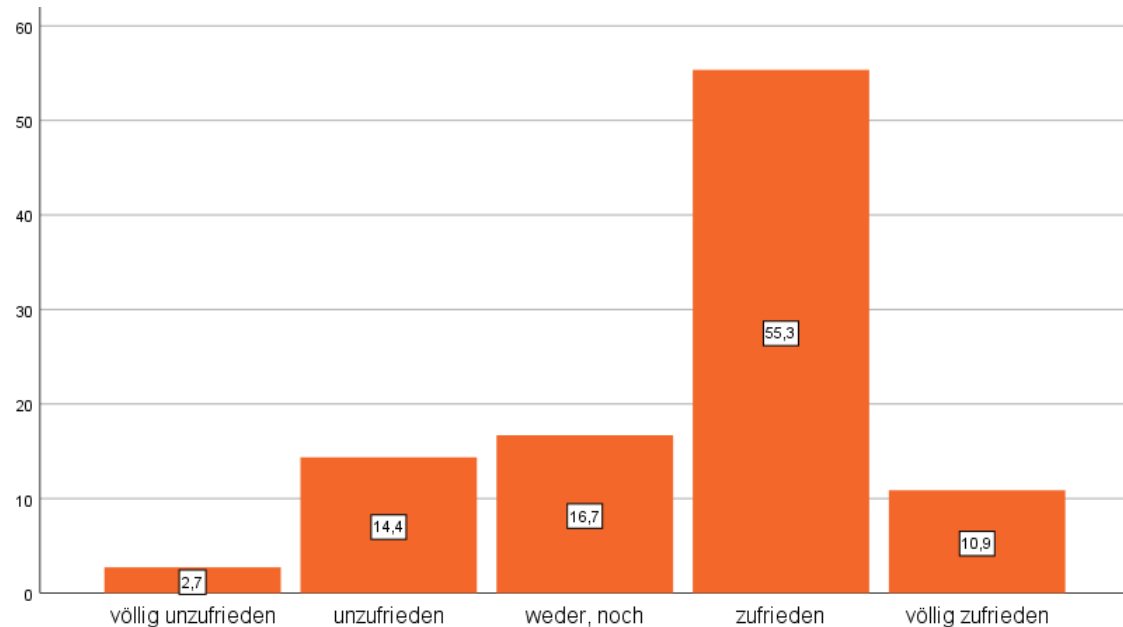


Abbildung 3.13: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ – im Durchschnitt aller Kohorten [in Prozent]

Ratingskala von 1 = „völlig unzufrieden“ bis 5 = „völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018 [n=515]

Tabelle 3.32 verschafft einen Überblick auf die Zufriedenheitswerte im Verlauf der bisherigen zwölf Bachelorumfragen. Die dort tabellierten Werte lassen nach einem Tiefpunkt in 2010 in den vier nachfolgenden Erhebungsjahren eine außerordentlich starke gefühlte Verbesserung der Studienzufriedenheit erkennen: Waren 2010 nur 43,6 Prozent der Studierenden (völlig) zufrieden und erwiesen sich 26,0 Prozent seinerzeit als (völlig) unzufrieden, stiegen die Zufriedenheitswerte bis 2014 auf 74,9 Prozent und sanken die Unzufriedenheitswerte auf 12,3 Prozent. Mit ziemlicher Sicherheit kann davon

derum alle auf einer Komponente (PCA; Varimaxrotation mit Kaiser-Normalisierung; KMO=.77; $\chi^2=763,6^{***}$; Anteil erklärter Varianz = 65,0 Prozent).

⁵⁰ Zum Vergleich: Im bereits erwähnten repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ sind „nur“ 59 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten insgesamt „(sehr) zufrieden“ mit den Bedingungen im Studium (vgl. Woisch et al., 2014, S. 17). Im „BildungsBarometer 2015“ bezeichnen sich 64 Prozent der Studierenden aller Hochschultypen als „sehr zufrieden“ (DeutscheBildung, 2015, S. 38).

3 Studium

ausgegangen werden, dass die mittlerweile weitgehend abgeschlossene Reform der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften in nicht unerheblichem Ausmaß zu dieser Verbesserung beigetragen hat. War dieser Aufschwung 2015 erst einmal gebremst, wird 2017 jedoch wieder die 70 Prozent-Marke von Zufriedenen überschritten, 2018 jedoch erneut unterschritten.

Tabelle 3.32: Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	(Un-) Zufriedenheitsgrad nach Erhebungsjahr					insgesamt	
	völlig unzufrieden	unzufrieden	weder/ noch	zufrieden	völlig zufrieden	%	n
2007		3,9	16,7	21,5	50,5	7,4	100,0 461
2008		3,1	17,4	27,4	43,3	8,8	100,0 1.009
2009		2,5	19,1	28,3	43,4	6,8	100,1 1.161
2010		4,0	22,0	30,3	37,4	6,2	99,9 1.269
2011		2,4	14,9	19,0	54,4	9,3	100,0 1.255
2012		1,2	12,9	14,7	59,8	11,5	100,1 1.469
2013		1,7	11,5	14,7	58,8	13,4	100,1 1.302
2014		1,0	11,3	12,9	60,2	14,7	100,1 921
2015		1,4	14,7	14,0	57,4	12,5	100,0 845
2016		1,7	15,2	16,1	56,6	10,4	100,0 769
2017		1,5	12,3	15,4	56,8	14,0	100,0 827
2018		2,7	14,4	16,7	55,3	10,9	100,0 515

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2006/07 bis 2018; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich bezüglich ihrer summarischen Studienzufriedenheit nicht voneinander. In Abhängigkeit von der „Seniorität“ der Studierenden differiert sie jedoch statistisch höchst signifikant – und linear: Je jünger die Kohorte, desto zufriedener ihre Mitglieder, je älter die Kohorte, umso weniger zufrieden ihre Mitglieder (vgl. Tabelle 3.33 oberer Teil). Im unteren Teil derselben Tabelle fällt die vergleichsweise geringe Studienzufriedenheit der „WIs“ auf.

3 Studium

Tabelle 3.33: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften nach Kohorten und Studiengängen [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kategorie	Kohorte bzw. Studiengang	m	s	n	F
Bachelorkohorte	SS 2015 & älter	3,0	1,0	53	
	WS 2015/16	3,5	0,9	140	
	SS 2016 & WS 2016/17	3,6	1,0	168	
	SS 2017 & WS 2017/18	3,8	0,6	154	
	insgesamt	3,6	1,0	515	10,1 ***
Studiengang	Wirtschaftswissenschaften	3,5	1,0	367	
	IBS	3,7	0,8	53	
	Sozialökonomik	3,8	0,9	75	
	Wirtschaftsinformatik	3,1	1,2	20	
	insgesamt	3,6	1,0	515	3,6 *

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Eine weitere Möglichkeit, Veränderungen in der summarischen Studienzufriedenheit feststellen zu können, stellt Tabelle 3.34 dar, in der die entsprechenden Werte der jeweiligen Erstsemester der bisherigen Bachelorkohorten abgetragen sind. Die Zahlen lassen erfreulicherweise erkennen, dass sich die summarische Studienzufriedenheit der Studienanfänger auf hohem Niveau stabilisiert hat. Der „Spitzenwert“ $m=4,0$ des Jahres 2013 wurde in den letzten fünf Erhebungsjahren jeweils nur knapp verfehlt.

Tabelle 3.34: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften: Im ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	1,0	462
2007/08	3,7	0,8	506
2008/09	3,7	0,8	571
2009/10	3,5	0,9	474
2010/11	3,8	0,9	455
SS 2011	3,7	0,9	178
2011/12	3,9	0,8	448
SS 2012	3,8	1,1	46
2012/13	4,0	0,8	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,9	0,9	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,8	0,9	266
SS 2015 & WS 2015/16*	3,8	0,9	247
SS 2016 & WS 2016/17*	3,9	0,9	278
SS 2017 & WS 2017/18*	3,8	0,8	154

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2018; verschiedene Feldzeiten

3 Studium

Schließlich ist in diesem Kontext auch auf die Äußerungen hinzuweisen, die die Studierenden auf unsere, die Umfrage abschließende Anregung: „Zuletzt möchten wir Ihnen Raum für Vorschläge, Anregungen oder Kritik zum Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, zum Studium und zum Fragebogen geben“, formuliert haben. Sie sind an das Studiendekanat und die Studiengangskoordinatoren zur Analyse weitergeleitet worden.

Im Übrigen: Die Ergebnisse einer Mannheimer Studie aus 2017, derzufolge Akademikerkinder im Studium zufriedener seien als Kinder von Nichtakademikern (vgl. Janke et al., 2017), lassen sich bei unseren Bachelorstudierenden nicht replizieren. Im Gegenteil: Studierende mit nichtakademischer Herkunft sind zu 72,6 Prozent zufrieden und zu 11,9 Prozent unzufrieden. Die entsprechenden Werte für Akademikerkinder lauten 60,2 und 21,5 Prozent.⁵¹

3.13.4 Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs

Wir haben, quasi zur Kreuzvalidierung der „summarischen“ Studienzufriedenheit, zwei weitere Operationalisierungen zur Messung derselben eingesetzt und den Studierenden Fragen nach der Wiederwahl und der Weiterempfehlung ihres jeweiligen Studiengangs gestellt.

3.13.4.1 Wiederwahl des Studiengangs

Tabelle 3.35 zeigt zunächst, dass 2017 68,3 Prozent der Befragten ihren Studiengang noch einmal wählen würden, wären sie denn vor die Wahl gestellt, u. z. ohne jegliche Einschränkung. 3,8 Prozent der Studierenden würden zwar ebenfalls denselben Studiengang wählen, aber bei der spezifischen Studiengestaltung eine andere Option wahrnehmen. Nach 2015 und 2016, als jeweils zwei Drittel der Studierenden mit ihrer getroffenen Studiengangwahl zufrieden waren, zählen wir 2018 wie 2017 rund drei Viertel derart Zufriedener – und beobachten damit denselben Wert wie 2014. Weniger Erfreulich ist, dass der Anteil derjenigen Studierenden, die zwar dasselbe Studienfach, aber an einer anderen Hochschule studieren würden, sich, nach 12,6 Prozent in 2017, nunmehr auf 15,7 Prozent erhöht hat. Bei ihnen handelt es sich schließlich um die problematischen Fälle: Sie haben zwar inhaltlich das für sie richtige Fach gefunden, treffen aber offensichtlich am FB Wirtschaftswissenschaften auf eine Studiensituation, mit der sie insgesamt wohl doch nicht so ganz zurecht kommen. Etwa jeder zehnte Befragte hat sich entweder bei der Wahl des Faches vertan oder im Laufe des Studiums erkannt, dass ihm ein Studium generell nicht liegt.

⁵¹ V=.15*.

3 Studium

Tabelle 3.35: Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“

Bachelorstudiengangwiederwahl	n	%
ja, mit demselben Schwerpunkt	308	68,3
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	17	3,8
ja, aber nicht mehr am FB WiWi, sondern an einem anderen FB der FAU	5	1,1
ja, aber nicht mehr am FB WiWi, sondern an einer anderen Hochschule	71	15,7
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	42	9,3
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	8	1,8
insgesamt	451	100,0
ich weiß es nicht	64	12,4

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Studentinnen und Studenten optieren im Hinblick auf eine potenzielle Wiederwahl ihres Studiengangs fast gleich.

Inwieweit die imaginierte Wiederwahl des Studiengangs in Abhängigkeit vom Studiengang variiert, gibt Tabelle 3.36 wieder. Wie in den Erhebungen der Vorjahre ist die „Studienwiederwahlquote“ bei Studierenden von „IBS“ erneut vergleichsweise gering. Sie werden 2018 allerdings wie 2017 von den „WIs“ diesbezüglich noch übertroffen. Die „Soz-Öks“ dagegen erweisen sich zum wiederholten Male bezüglich der Wiederwahloption am überzeugtesten von ihrem Studiengang.

Tabelle 3.36: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“ nach Studiengang [Spaltenprozent]

Bachelorstudiengangwiederwahl	Studiengänge				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, mit demselben Schwerpunkt	68,7	64,1	72,7	52,9	68,3	308
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	3,6	7,7	0,0	11,8	3,8	17
ja, aber nicht mehr am FB WiWi, sondern an einem anderen FB der FAU	1,2	2,6	0,0	0,0	1,1	5
ja, aber nicht mehr am FB WiWi, sondern an einer anderen Hochschule	17,0	17,9	6,1	23,5	15,7	71
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	7,9	5,1	18,2	11,8	9,4	42
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	1,5	2,6	3,0	0,0	1,8	22
insgesamt (%)	99,9	100,0	100,0	100,0	100,1	
insgesamt (n)	329	39	66	17		451

V=.13^{n. s.}

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

3 Studium

Die Wiederwahl des Studiengangs variiert auch statistisch signifikant in Abhängigkeit von der Bachelorkohorte: Je jünger die Kohorte, desto eher würden ihre Mitglieder ihren Studiengang „mit demselben Schwerpunkt“ erneut wählen, je älter die Kohorte, desto dezidiierter tendieren ihre Mitglieder zur Ablehnung einer hypothetischen Wiederwahl ihres Studiengangs.⁵²

Antworten auf unsere Frage: „Warum würden Sie Ihren bzw. keinen Bachelorstudiengang mehr studieren?“, sind den Studiengangskoordinatoren zur Auswertung übermittelt worden.

3.13.4.2 Weiterempfehlung des Studiengangs

Hinsichtlich der Weiterempfehlung des bisher studierten Studiengangs zeigt Tabelle 3.37 zunächst, dass ein Drittel der Befragten ihn ohne jeglichen Vorbehalt weiterempfehlen würde, während drei Fünftel doch Modifikationen vorschlagen würden. Gänzlich auf eine Weiterempfehlung verzichten würden nur 5,8 Prozent der Studierenden. Insgesamt betrachtet liegen diese Werte im Bereich der diesbezüglichen Ergebnisse aus den Vorjahreserhebungen.

Tabelle 3.37: Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	n	%
ja, auf jeden Fall	175	34,0
ja, aber mit Einschränkungen	310	60,2
nein, auf keinen Fall	30	5,8
insgesamt	515	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5. – 26.7.2018

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich hinsichtlich einer Weiterempfehlung ihres Studiengangs nur minimal.

Tabelle 3.38 lässt erkennen, dass sich insbesondere die „WIs“ auch hinsichtlich der Weiterempfehlung ihres Studiengangs vergleichsweise schwer tun. Zu bedenken ist bei ihnen jedoch immer die geringe Zahl der Fälle.

⁵² $V=.14^*$.

Tabelle 3.38: Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“ nach Studiengang [Spaltenprozent]

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	Studiengänge				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, auf jeden Fall	35,7	26,4	36,0	15,0	34,0	175
ja, aber mit Einschränkungen	58,9	71,7	57,3	65,0	60,2	310
nein, auf keinen Fall	5,4	1,9	6,7	20,0	6,8	30
insgesamt (%)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
insgesamt (n)	367	53	75	20		515

V=.11*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Die „Seniorität“ der Studierenden hat auch hinsichtlich der Weiterempfehlung einen statistisch hoch signifikanten Einfluss: Je jünger die Kohorte, desto stärker empfehlen ihre Mitglieder ihren Studiengang weiter, je älter die Kohorte, umso stärker tendieren ihre Mitglieder zur Antwort „nein, auf keinen Fall“.⁵³

Auch zu diesem Thema haben wir gefragt: „Warum würden Sie Ihren Bachelorstudiengang nicht weiterempfehlen?“ Die darauf erhaltenen Antworten sind wiederum den Studiengangskoordinatoren zur Verfügung gestellt worden.

3.13.5 Exkurs: Interkorrelation der Studienzufriedenheitsindikatoren

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, dass wir vier verschiedene, Indikatoren zur Messung der (allgemeinen) Studienzufriedenheit verwendet haben: Die Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs – S. 60 ff. –, die summarische Studienzufriedenheit – S. 64 ff. –, die Studiengangwiederwahl – S. 67 ff. – und die Studiengangweiterempfehlung – S. 69 f.

In Tabelle 3.39 sind die Interkorrelationskoeffizienten der vier verschiedenen Indikatoren abgetragen. An den Werten und der statistischen Signifikanz der Koeffizienten ist zwar einerseits zu erkennen, dass sie miteinander zusammenhängen; die Höhe der Koeffizienten ist aber andererseits zu gering, um zukünftig auf den einen oder anderen Indikator verzichten zu können: Um das rechtfertigen zu können, sollten bivariate Korrelationen wenigstens Werte $>.70$ annehmen.

⁵³ V=.15**.

3 Studium

Tabelle 3.39: Studienzufriedenheit: Korrelation der Studienzufriedenheitsindikatoren [Kendall's Tau_b oder Kendall's Tau_c, Cramer's V]

Studiengang	Studienzufriedenheitsindikatoren			
	Studiengang- bewertung	summarische Studien- zufriedenheit	Studiengang- wiederwahl	Studiengang- weiter- empfehlung
Studiengangbewertung	—	.41	.21	.32
summarische Studienzufriedenheit	.41	—	.31	.43
Studiengangwiederwahl	.21	.31	—	.43
Studiengangweiterempfehlung	.32	.43	.43	—

kursiv: Cramer's V. Für alle Korrelationskoeffizienten gilt: $p < .001$

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

4 Zukunft: Praxis oder Master?

Der Anteil derjenigen Studierenden in den beiden ältesten Bachelorkohorten, die unmittelbar nach Beendigung des Bachelorstudiums mit der Ausbildung zum Master beginnen wollen, hatte sich in den länger zurückliegenden Erhebungsjahren leicht erhöht und betrug 2015 47,2 Prozent. Letztes Jahr hatte sich dieser Anteil geringfügig auf 43,1 Prozent reduziert. Heuer liegt er nur noch bei 40,9 Prozent, wie aus Tabelle 4.1 hervorgeht.

Tabelle 4.1: „Wissen Sie bereits, was Sie nach Ihrem Bachelorstudium machen wollen?“

Aussagen: Ich möchte ...	n	%
direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen	79	40,9
direkt nach dem Bachelorstudium das Arbeiten beginnen	30	15,5
ein Praktikum absolvieren	25	13,0
erst einige Zeit arbeiten und danach ein Masterstudium beginnen	22	11,4
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach ein Masterstudium beginnen	15	7,8
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach das Arbeiten beginnen	3	1,6
Sonstiges	4	2,1
Ich weiß es noch nicht	15	7,8
insgesamt	193	100,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten WS 2015/16 und früher; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Ähnlich sicher in ihren Absichten scheinen jene Studierenden zu sein, die direkt nach Studienabschluss berufstätig werden wollen: Dies ist etwa bei jedem/r sechsten Studierenden der Fall. Dieser Anteil ist höher als in den Vorjahren. Der Rest der Befragten ist mehr oder weniger unentschlossen und schiebt die Entscheidung über den weiteren Bildungs- und/oder Berufsverlauf (noch) vor sich her.

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Vorstellungen über die berufliche oder akademische Zukunft nach ihrem Bachelorabschluss alles in allem statistisch nicht signifikant.¹ Männer tendieren aber anscheinend anteilmäßig mit 46,8 : 37,2 Prozent häufiger zu einem anschließenden Masterstudiums als Frauen.

Nach Studiengängen unterschieden zeigt sich, dass „WiWis“ und „WIs“ mit 62,3 resp. 66,6 Prozent sich direkt nach dem Studium für das Arbeiten oder das Masterstudium entscheiden wollen, bei den „IBSlern“ sind das nur 30,8 Prozent, bei den „SozÖks“ 35,7 Prozent.² Insbesondere die „IBSler“ wollen zu knapp einem Drittel überproportional häufig nach dem Studium ein Praktikum antreten.

¹ $V=.18^{n.s.}$.

² $V=.23^{n.s.}$.

Die Daten zeigen des Weiteren, dass die „Seniorität“ auch diesbezüglich eine Rolle spielt: Die Studierenden der ältesten Bachelorkohorte wissen zu 71,7 Prozent, dass sie direkt nach Beendigung des Bachelorstudiums mit dem Masterstudium oder mit Berufstätigkeit beginnen wollen – bei der zweitältesten Bachelorkohorte ist dies nur bei 50,7 Prozent der Fall.³

Die Gründe, die Studierende zur Aufnahme eines Masterstudiums tendieren lassen, sind vielfältig (vgl. Tabelle 4.2). Die drei häufigst Genannten, eine Mischung aus „extrinsischen“ und „intrinsischen“ Motiven, liegen wie in den Vorjahren an der Spitze und tauschen dort nur gelegentlich die Rangplätze.

Auch die übrigen Werte haben sich im Vergleich zu den bisherigen Umfragen nur wenig verändert – von einer Ausnahme abgesehen: Der Anteil derjenigen Studierenden, die ein Masterstudium wählen wollen, um danach eventuell promovieren zu können, war von 14,4 Prozent in 2013 über 18,7 Prozent in 2014 2015 auf respektable 28,7 Prozent gestiegen – um nach 20,0 Prozent im Jahr 2016 auf 17,2 Prozent im Jahr 2017 und heuer 17,4 Prozent zu sinken.

Tabelle 4.2: Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums: „Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen“ [Mehrfachangaben]

Gründe für Masterstudium	n	% ^a	% ^b
Durch ein Masterstudium werde ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen haben	104	16,8	90,4
Durch einen Master habe ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen auf einen Job, der mir Spaß macht	103	16,6	89,6
Ein Masterstudium empfinde ich als bereichernd	103	16,6	89,6
Ich schätze meine Fähigkeiten so ein, dass ich ein Masterstudium ohne größere Probleme absolvieren könnte	89	14,4	77,4
Ich habe die finanziellen Ressourcen für ein Masterstudium	74	12,0	64,3
Wichtige Personen in meinem Umfeld empfehlen mir, ein Masterstudium zu absolvieren	65	10,5	56,5
Ich habe im Bachelorstudium gute Noten erzielt, so dass ich für ein Masterstudium sicherlich zugelassen werde	61	9,9	53,0
Ein Masterstudium ist Voraussetzung für die von mir angestrebte Promotion	20	3,2	17,4
Nennungen insgesamt (n)	619	100,0	538,3
Nennungen pro Person	5,4		
% ^a : bezogen auf 619 zustimmende Nennungen			
% ^b : bezogen auf 115 Studierende, die wenigstens einem Masterstudiumsgrund zugestimmt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten WS 2015/16 und früher; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Von jenen n=79 Studierenden der Bachelorkohorten WS 2015/16 und früher, die angeben, direkt nach ihrem Bachelorexamen ein Masterstudium beginnen zu wollen, wollen knapp drei Fünftel – exakt 55,7 Prozent – das Masterstudium hier am FB Wirtschaftswissenschaften durchführen, wie Tabelle 4.3 zeigt. Wie ein diesbezüglicher Blick auf alle

³ V=.26^{n.s.}.

4 Zukunft: Praxis oder Master?

bisherigen Bachelorumfragen ergibt, in denen wir dieses Thema angesprochen hatten, ist damit die Präferenz für den FB Wirtschaftswissenschaften 2018 am geringsten ausgeprägt (vgl. Tabelle 4.4).

Tabelle 4.3: „Wo möchten Sie Ihr Masterstudium absolvieren?“

Masterstudienort	n	%
Hier am FB Wirtschaftswissenschaften	44	55,7
An einer anderen Hochschule in Deutschland	16	20,3
Im Ausland	6	7,6
An einem anderen Fachbereich der FAU	4	5,1
Ich weiß es noch nicht	9	11,4
insgesamt	79	100,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten WS 2015/16 und früher; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Tabelle 4.4: „Ich möchte mein Masterstudium hier am FB Wirtschaftswissenschaften absolvieren“ im Zeitvergleich

Erhebungsjahr	Bachelorkohorten	Zustimmung %	n
2010	WS 2007/08 & früher	61,3	95
2011	WS 2008/09 & früher	58,1	115
2012	WS 2009/10 & früher	63,7	137
2013	WS 2010/11 & früher	67,7	132
2014	WS 2011/12 & früher	72,8	115
2015	WS 2012/13 & früher	63,6	70
2016	WS 2013/14 & früher	69,5	91
2017	WS 2014/15 & früher	64,7	90
2018	WS 2015/16 & früher	55,7	44

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Verglichen mit den diesbezüglichen Ergebnissen von Grützmaker et al. (2011, S. 31) ist der Anteil von 55,7 Prozent „immobiler“ Bachelors, also jener Studierenden, die ihr Masterstudium am bereits für das Bachelorstudium gewählten Studienort fortsetzen wollen, am FB Wirtschaftswissenschaften noch immer recht hoch: Bundesweit wollten, jedenfalls damals, nur 47 Prozent der Studierenden ihr Masterstudium an jener Universität aufnehmen, an der sie zum Bachelor graduiert worden waren.

Männer entscheiden sich mit 58,3 : 52,4 Prozent häufiger für den FB Wirtschaftswissenschaften als Frauen.⁴ Nach Studiengang unterschieden, fallen die Abweichungen

⁴ $V = .06^{n.s.}$.

untereinander noch deutlicher aus: Unter den „SozÖks“ wollen zwei Drittel, bei den „WiWis“ 55,3 Prozent der Kommilitonen hier am FB ihr Masterstudium aufnehmen – unter den „IBSlern“ hingegen nur ein Drittel und unter den – n=2! – „WIs“ die Hälfte.⁵

Tabelle 4.5 zeigt, dass die dazu befragten Studierenden insbesondere einen Nürnberger Masterstudiengang in besonderem Maße bevorzugen: „Wirtschaftspädagogik“. Wie weiter oben bereits erläutert, dürfte dies im Wesentlichen damit zusammenhängen, dass ein solcher Masterabschluss eine Voraussetzung für die Aufnahme von Bewerbungen für den Schuldienst darstellt. Mit großem Abstand ist ansonsten nur die Nachfrage nach den Masterstudiengängen „Management“ und „FACT“ auffällig, auf die sieben resp. fünf Wahlen fallen würden.

Tabelle 4.5: „Am FB Wirtschaftswissenschaften werden die folgenden Masterstudiengänge angeboten. Welchen davon möchten Sie wählen?“ [in Prozent]

Ausgewählter Master	n	%
Arbeitsmarkt & Personal Economics	3	6,8
Finance, Auditing, Controlling, Taxation (FACT)	5	11,4
Gesundheitsmanagement & Gesundheitsökonomie	—	—
International Business Studies (IBS)	—	—
International Information Systems (IIS)	2	4,5
Management	7	15,9
Marketing	2	4,5
Sozialökonomik	2	4,5
Wirtschaftspädagogik	21	47,7
Wirtschaftsingenieurwesen	2	4,5
insgesamt	44	99,8

kA: n=35 oder 44,3 Prozent

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten WS 2015/16 und früher; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Ansonsten fällt die Präferenz für einen bestimmten Nürnberger Masterstudiengang ziemlich ausbildungsspezifisch aus: Die Masterstudiengänge „FACT“ und „Wirtschaftspädagogik“ werden exklusiv von „WiWis“, der Studiengang „Sozialökonomik“ exklusiv von „SozÖks“ gewählt – die anderen wecken Interesse bei Studierenden aus zwei verschiedenen B.A.- bzw. B.Sc.-Studiengängen. Aus geschlechtsspezifischer Perspektive ist erwähnenswert, dass die Wahl der zahlenmäßig nennenswerten Masterstudiengänge „Wirtschaftspädagogik“ und „FACT“ ein beinahe ausgeglichenes Geschlechterverhältnis erkennen lässt, während „Management“ männlich dominiert wird.

Zum Schluss ein Blick in die avisierte Arbeitswelt der älteren Bachelorstudierenden. Jene n=35 Befragten, die weiter oben angegeben hatten, sie wollten nach dem Bachelorstudium direkt in die Arbeitswelt eintreten, und jene n=43 Studierenden, die dort bekundet hatten, sie wollten nach ihrem Bachelorstudium ein Praktikum antreten (vgl. Tabelle 4.1, S. 72), haben wir nach den von ihnen bevorzugten Arbeits- bzw. Prakti-

⁵ V=.12^{n.s.}.

4 Zukunft: Praxis oder Master?

kumbereichen gefragt. Tabelle 4.6 gibt die daraus resultierenden Antwortverteilungen wieder.

Tabelle 4.6: „In welchem Arbeitsbereich möchten Sie nach Ihrem Studium tätig sein / ein Praktikum absolvieren?“ [*Spaltenprozent*]

Abschluss	Arbeit		Praktikum	
	n	%	n	%
Industrie / primärer Sektor	13	43,3	9	36,0
Banken / Versicherungen	1	3,3	2	8,0
Handel / Transport / Telekommunikation	4	13,3	1	4,0
EDV / Software	3	10,0	3	12,0
Rechts-, Wirtschaftsberatung	1	3,3	3	12,0
Medien / Kultur	1	3,3	1	4,0
Gesundheit / soziale Dienstleistungen	1	3,3	—	—
Schule / private Bildung	—	—	—	—
Hochschule / Forschung	—	—	—	—
Bund / Verbände / Organisationen	—	—	1	4,0
sonstige Dienstleistungen	—	—	2	8,0
Sonstiges	3	10,0	1	4,0
Ich weiß es noch nicht	3	10,0	2	8,0
insgesamt	30	99,8	25	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2018; Bachelorkohorten WS 2015/16 und früher; Feldzeit vom 24.5.–26.7.2018

Wir erkennen erwartungsgemäß, dass das Spektrum der angestrebten Tätigkeitsfelder breit ist. Als einziger Schwerpunkt kristallisiert sich dabei der industrielle Sektor heraus. Insgesamt sind die Fallzahlen zu klein, um tiefergehende Analysen vorzunehmen und weitere Aussagen zu wagen.

5 Resümee und Ausblick

5.1 Resümee

Lag der **Rücklauf der Bachelorumfragen** am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg 2012 noch bei knapp 40 Prozent, liegt er, infolge nur spekulativ zu erklärender Umstände (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 10 f.), 2018 nur noch bei 14,7 Prozent. Es wird damit immer schwieriger, die Annahme aufrecht zu erhalten, die Kommilitonen, die sich an den Umfragen – aus welchen Gründen auch immer – nicht beteiligt haben, verträten grundsätzlich keine wesentlich anderen Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften, als wir sie in den vorgelegten Zahlen vorfinden. Das Interesse der Teilnehmer an der Umfrage ist jedenfalls groß. Dies ist insbesondere auch daran abzulesen, dass ein nennenswerter Anteil unter ihnen sich erneut die Mühe macht, verschiedene „offene Fragen“ zur Studiengangsgestaltung und zum Fragebogen mehr oder minder ausführlich zu beantworten.

Auf Wunsch des Qualitätsmanagements des FB Wirtschaftswissenschaften und von Studierendenvertretern hatten wir 2015 zum ersten Mal und ausführlich Fragen zur Beurteilung des **Praxis- und Berufsbezugs des Studiums** – „Employability“ – und zum **Besuch von und Bedarf an englischsprachigen Lehrveranstaltungen** am FB Wirtschaftswissenschaften gestellt. Nach 2017 haben wir auch 2018 davon einen kleinen Ausschnitt erneut fokussiert.

Dabei ergibt sich, dass nur ein Zehntel der Befragten in höheren Semestern keinerlei praktische Erfahrungen begleitend zum Studium erworben hat. Bei der Bewertung der Studiengänge erweisen sich zwei Kriterien allerdings als problematisch: Jeweils zwei Fünftel der Studierenden erachten die „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ und die „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ nur als „schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ gelungen. Dies ist mit Blick auf Berufs- und Praxisbezug der Lehre oder „Employability“ sicherlich nicht erfreulich.

Ein Drittel der Befragten hat während ihres bisherigen Bachelorstudiums englischsprachige Lehrveranstaltungen besucht – unter den IBS-Studierenden allerdings neun von zehn. Nach den Gründen für den in den anderen Studiengängen zahlenmäßig recht gering erscheinenden Besuch solcher Veranstaltungen befragt, beklagt die Hälfte der „Sprachabstinenten“, dass es in ihrem Studiengang zu wenig derartige Lehrangebote gäbe, sie also gar nicht die Möglichkeit hätten, englischsprachige Veranstaltungen zu besuchen. Knapp ein Fünftel hält die eigenen Englischkenntnisse für nicht ausreichend, um an solchen Kursen teilzunehmen. Und jeder sechste Studierende erachtet englischsprachige Lehrangebote generell als überflüssig. Knapp zwei Drittel aller Studierenden würden es begrüßen, wenn es in ihrem Studiengang mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen gäbe, wobei unter den IBS-Studierenden sogar neun von zehn für die Ausweitung des englischsprachigen Lehrangebots plädieren.

5 Resümee und Ausblick

Resümieren wir die übrigen Ergebnisse dieser zwölften Runde der Bachelorumfragen, ist erneut zu konstatieren, dass sich die von den Bachelorstudierenden wahrgenommene Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaft seit Einführung der Bachelorstudiengänge im WS 2006/07 bis heute im Großen und Ganzen z. T. erheblich verbessert hat. Zahlreiche Befunde untermauern diese Feststellung. Andere Befunde deuten auf einige – noch – unfertige Baustellen hin, die registriert und beseitigt werden sollten.

Auch ist darauf hinzuweisen, dass die vorgestellten Beurteilungen und Bewertungen, die die Bachelorstudierenden vornehmen, sich in vielen Fällen gleichen – in anderen Fällen sich aber auch deutlich nach Studiengang und/oder Geschlechtszugehörigkeit sowie Seniorität der Studierenden, also dem Bachelorjahrgang, unterscheiden. Darauf wird in dieser Zusammenfassung nicht weiter eingegangen.

Eruieren wir als erstes die **Studienmotivation**, mit der die Studienanfänger sich für den hiesigen FB Wirtschaftswissenschaften und nicht für einen anderen Studiengang und/oder einen anderen Studienort entschieden haben, fällt auf, dass vor allem fachliche Gesichtspunkte sowie erwartete Karriere- und Verdienstmöglichkeiten diese Entscheidung geleitet haben.

Das „**Mentorenprogramm** für Studienanfänger“ findet nahezu ungeteilten Zuspruch, wenn auch seine Umsetzung noch optimiert werden könnte. Dabei spielt die Rekrutierung der Mentoren und deren Verfügbarkeit offenbar weiterhin eine wesentliche Rolle.

Das vorhandene, umfangreiche **Tutorienangebot** am FB Wirtschaftswissenschaften wird von den Studierenden tatsächlich auch angenommen: Rund neun von zehn Befragten nutzen es, wobei drei Fünftel „voll und ganz“ dahinter stehen. Acht von zehn Studierenden stimmen der Aussage zu, dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Nur die Studierenden in der Assessmentphase könnten mit einem größerem Angebot an Tutorien noch stärker zufrieden gestellt werden.

Die **Modulbeschreibungen** finden ebenfalls weiterhin Anklang. So werden die Items zur Verständlichkeit der Qualifikationsziele und zu den Lehrveranstaltungen und Lehrveranstaltungsformen von immerhin jeweils mehr als der Hälfte der Befragten als „zutreffend“ bewertet. Die Angemessenheit der für das erfolgreiche Studium der Module vergebenen ECTS-Punkte führt aber, wie in den Vorjahren, auch 2018 zu einem stark davon abweichenden Ergebnis: Ein Viertel der Studierenden erachtet die Anzahl der vorgesehenen und vergebenen ECTS-Punkte angesichts der dafür zu erfüllenden zeitlichen und sachlichen Anforderungen als unangemessen.

Positiv wird des Weiteren die regelmäßig durchgeführte **studentische Lehrevaluation** beurteilt: Zwei Drittel der Studierenden halten sie für sinnvoll. Die Kommunikation der Evaluationsergebnisse liegt dagegen weiterhin etwas im Argen: Der Anteil an Dozierenden, der die Evaluationsergebnisse gar nicht oder wenig motiviert bespricht, liegt nach 2017 auch 2018 bei knapp 20 Prozent. Der Anteil an solchen Studierenden, die angesichts ihrer Wahrnehmung, dass das studentische Urteil selten spürbare Folgen hinsichtlich der Verbesserung der Lehre evoziert, die demzufolge die Sinnhaftigkeit des Besprechens der Evaluationsergebnisse in den Lehrveranstaltungen insgesamt bezweifeln, ist allerdings im Vergleich mit den drei Vorjahreserhebungen wieder unter 20 Prozent gesunken.

Jeweils rund ein Viertel der Studierenden der älteren Bachelorjahrgänge hat ein oder mehrere **Praktika** bereits absolviert – oder hat dies auf seiner Agenda. Diese Befunde verringern sich, wenn wir nach im **Ausland** verbrachten Studiensemestern fragen: Nur jeder achte Studierende der älteren Bachelorkohorten hat diese Chance bisher genutzt, ein gutes Viertel will dies jedoch zukünftig noch realisieren.

Weniger als zwei Fünftel, genau 38,6 Prozent der befragten Fünft- und Sechstsemester, gehen davon aus, dass sie ihr Bachelorstudium in der **Regelstudienzeit** beenden werden. Dies ist der geringste diesbezüglich von uns erhobene Wert – und fast 25 Prozentpunkte unterhalb der (höchsten) Vergleichswerte aus den Jahren 2012 und 2013.

Fast die Hälfte – 46 Prozent – der Studierenden in höheren Semestern ist sich sicher, nach dem Bachelorabschluss direkt ein **Masterstudium** zu beginnen. Unter diesen Studierenden wollen 65 Prozent ihr Masterstudium auf jeden Fall in Nürnberg am FB Wirtschaftswissenschaften angehen – ein Anteil, der den in 2014 beobachteten Höchstwert von 73 Prozent nicht erreicht.

Die von den Studierenden im Durchschnitt aller Bachelorkohorten für das Studium i. e. S. **wöchentlich investierte Zeit** variiert erheblich und liegt bei einem Mittelwert von rund 21 Stunden. Die für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit hinzugerechnet, ergibt sich eine wöchentliche Gesamtarbeitsbelastung von durchschnittlich rund 30 Stunden. Diese Werte entsprechen weitgehend jenen aus den Vorjahren, liegen jedoch deutlich unter den Werten von 2011 und früher.

Nach 39 Prozent im Vorjahr – und nur 31 Prozent aller Studierenden im Jahr 2014 – erachten 2017 rund 37 Prozent der Befragten den für ihr Bachelorstudium zu betreibenden **Zeitaufwand** als zu hoch. Und vom „**Anspruchsniveau**“ ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften fühlen sich 29 Prozent der Studierenden überfordert – ein Anteil, der in etwa den letztjährigen entspricht.

Zwei Drittel aller hiesigen zukünftigen Bachelor of Arts bzw. Science sind mit dem Studium am FB Wirtschaftswissenschaften (völlig) „zufrieden“ – der Bestwert der summarischen **Zufriedenheit** aus dem Jahr 2014, der damals 75 Prozent betrug, wird damit allerdings verfehlt. Dezidiert unzufrieden sind 17 Prozent – 2017 waren es 14 Prozent, 2014 nur 12 Prozent, 2010 jedoch noch 26 Prozent.

Die weiterhin zu konstatierende insgesamt große Studienzufriedenheit ist auch darin zu erkennen, dass 2018 – wie 2017 – drei Viertel der – älteren – Bachelorstudierenden ihren **Studiengang noch einmal wählen** würden, sofern ihnen diese Entscheidung offen stünde – im diesbezüglich „besten Jahr“ 2014 waren es kaum mehr. Und noch mehr, nämlich 94 Prozent dieser Studierenden, würden ihren **Studiengang an gute Freunde oder Bekannte weiterempfehlen** – dies entspricht dem Ergebnis aus 2014, liegt aber um zwei Prozentpunkte unter jenem aus 2017.

Abschließend einige Bemerkungen zur am Fachbereich vorgefundenen **Infrastruktur**. Sie wird alles in allem auch 2018 wieder überwiegend positiv bewertet. Die beste Note bekommt erneut und zum wiederholten Mal die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums in Nürnberg (IZN): Hier treffen die Studierenden offenbar auf Personen und Umstände, die ihnen das Studium wirklich erleichtern. Das Gleiche gilt für das Angebot des Career Service am Fachbereich und die „Infotheke“. Die IT-Ausstattung am

FB Wirtschaftswissenschaften erfüllt hingegen die studentischen Wünsche anscheinend immer weniger: Sie wird Jahr für Jahr schlechter bewertet. Am schlechtesten sieht die Infrastruktur des Fachbereichs, und zwar trotz der erheblichen Anstrengungen, „Lerninseln“ einzurichten, weiterhin bezüglich der Möglichkeiten aus, sich als Studierende allein oder in einer Gruppe zur Arbeit zurückziehen zu können: Im Vergleich aller unserer zwölf Bachelorumfragen werden sie 2018 am schlechtesten beurteilt.

5.2 Ausblick

Angesichts des geringen Rücklaufs wäre es für das Qualitätsmanagement des FB Wirtschaftswissenschaften wichtig, die Reliabilität und Validität der erhobenen und vorgestellten Befunde beurteilen zu können. Um darüber eine Aussage machen zu können, wäre es angebracht, unter den Nichtteilnehmern an unseren Bachelorumfragen eigens eine Befragung mit dem Ziel der Eruierung der Gründe ihrer Teilnahmeabstinenz zu starten.

Davon unbeschadet bleiben für das Qualitätsmanagement des Fachbereichs weiterhin Probleme virulent, die wir bereits vor einigen Jahren diskutiert hatten (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 93 ff.):

- Die berichteten Befunde basieren auf Angaben von *Studierenden*, die ihr Bachelorstudium hier am FB Wirtschaftswissenschaften begonnen und bisher beibehalten haben – also auf Antworten eines durchaus „positiven Untersuchungsgutes“. Fast ebenso wichtig wäre es aber, für eine valide Einschätzung der Studienbedingungen und der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaften und des Potenzials zu deren Verbesserung auch jene Bachelorstudierenden zu befragen, die den Fachbereich zwischenzeitlich ohne Abschluss verlassen haben – oder innerhalb des Fachbereichs bzw. der FAU ihren Studiengang gewechselt haben. Dazu wäre es nötig, diese *Studienabbrecher* bzw. *Studienfach-* und/oder *Studienortwechsler* unmittelbar im Prozess der Exmatrikulation bzw. des Studienfachwechsels innerhalb des FB Wirtschaftswissenschaften oder der FAU zu befragen. Wie kann das bewerkstelligt werden? Ex post-Umfragen unter Studienabbrechern durchzuführen, ist, wie die Erfahrungen aus drei solcher Erhebungen zeigen (vgl. Wittenberg, 2009), aufgrund des äußerst geringen Rücklaufs jedenfalls völlig ineffizient.
- Mit ganz ähnlichen Problemen wie die Studienabbrecherumfragen sehen sich auch *Absolventenstudien* konfrontiert. Unsere erste diesbezügliche Onlineumfrage unter den Absolventen der *Bachelorstudiengänge* 2006/07 und 2007/08 des FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg, 2012a) konnte trotz aller Bemühungen nur einen Rücklauf von 17,8 Prozent realisieren. Nach einem Zwischenhoch im Jahr 2013 mit einem Rücklauf von 24,4 Prozent, ging es 2015 mit 18,3 Prozent wieder abwärts, um 2017 gar auf 15,3 Prozent zu sinken (s. Wittenberg und Bettzüge, 2018, S. 11). Ganz ähnlich die Rücklaufquoten bei den bisherigen Umfragen unter Absolventen der *Masterstudiengänge* des FB Wirtschaftswissenschaften: 2014 verzeichneten wir einen entsprechenden Wert von 18,9 Prozent (s. Wittenberg und

5 Resümee und Ausblick

Bettzüge, 2015, S. 11), 2016 waren es 14,6 Prozent (s. Wittenberg und Bettzüge, 2017, S. 11). Die Masterabsolventenumfrage 2018 ist zur Zeit noch aktiv im Feld.

Nötig wäre es, die Absolventen des FB Wirtschaftswissenschaften besser „zu pflegen“. Zu der bei Wittenberg (2012b, S. 91) vorgeschlagenen diesbezüglichen Kooperation mit und Einbindung von Studierendenkanzlei, Prüfungsamt und afwn e. V. sowie die strategische Nutzung der Zeugnisübergabe nach Beendigung des jeweiligen Studiums ist es allerdings bisher nicht gekommen.

Alle diese Aktivitäten könnte man bündeln unter dem Stichwort „Studiengangs-Monitoring“. Die Umsetzung eines solchen Konzeptes erforderte m. E. eine eigens dafür im Qualitätsmanagement des FB Wirtschaftswissenschaften einzurichtende Stelle. Diese müsste nach Klärung der datenschutzrechtlichen Aspekte u. a. Zugriff auf die dafür erforderlichen prozessproduzierten Daten aus Studierendenverwaltung und Prüfungsamt sowie die am Fachbereich eigens erhobenen empirischen Daten aus Lehrevaluationen, Studierenden- und Absolventenumfragen haben. „Studienverlaufsanalysen auf Basis von ECTS-Punkten“ anzustellen, was Hörnstein et al. (2016) berichten, wäre ein, allerdings nicht ausreichender Baustein für die Einrichtung eines umfassenden „Studiengangs-Monitoring“.

Literaturverzeichnis

- Bargel, T., M. Ramm und F. Multrus**, 2008: Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- DeutscheBildung**, 2015: CampusBarometer. Frankfurt a. M.: Deutsche Bildung AG.
- Erdel, B.**, 2010: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/b_10-02.pdf.
- Froebus, N. und C. Schmidt**, 2018a: Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2018. Bericht zur Studierendenbefragung L8-003-2018, Universität Erlangen-Nürnberg. <https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/index/index/docId/10227>.
- Froebus, N. und C. Schmidt**, 2018b: Tabellenband zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2018. Bericht zur Studierendenbefragung L8-003-2018, Universität Erlangen-Nürnberg. <https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/index/index/docId/10227>.
- Grigat, F.**, 2014: Student 2014. Fördert die Bologna-Struktur die Entpolitisierung? *Forschung & Lehre* 21 (12): 980–983.
- Grützmacher, J., A. Ortenburger und C. Heine**, 2011: Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland. Übergangsverhalten, Studiengangsbewertungen und Berufsaussichten von Bachelorstudierenden im Wintersemester 2009/10. *HIS: Forum Hochschule* 7|2011.
- Hörnstein, E., H. Kreth, C. Blank und C. Stellmacher**, 2016: Studiengang-Monitoring: Studienverlaufsanalyse auf Basis von ECTS-Punkten. Aachen: Shaker.
- Jaksztat, St.**, 2014: Bildungsherkunft und Promotionen: Wie beeinflusst das elterliche Bildungsniveau den Übergang in die Promotionsphase? *Zeitschrift für Soziologie* 43 (4): 286–301.
- Janke, S., S. C. Rudert, T. Marksteiner und O. Dickhäuser**, 2017: Knowing One's Place: Parental Educational Background Influences Social Identification with Academia, Test Anxiety, and Satisfaction with Studying at University. *Frontiers in Psychology* 8 (1326): doi:10.3389/fpsyg.2017.01326.

- Kals, U.**, 2007: Ausgesiebt vor dem ersten Semester. Frankfurter Allgemeine Zeitung 59 (93): C 1.
- Middendorf, E., B. Apolinarski, K. Becker, P. Bornkessel, T. Brandt, S. Heißenberg und J. Poskowsky**, 2017: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: BMBF.
- Middendorf, E., B. Apolinarski, J. Poskowsky, M. Kandulla und N. Netz**, 2013: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS-Institut für Hochschulforschung. Bonn, Berlin: BMBF.
- Multrus, F., S. Majer, T. Bargel und M. Schmidt**, 2017: Studiensituation und studentische Orientierungen. 13. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Berlin: BMBF.
- Scherber, N. und C. Schmidt**, 2016: Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2016. Bericht zur Studierendenbefragung L8-006-2016, Universität Erlangen-Nürnberg. <https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/index/index/docId/7199>.
- Scherber, N. und C. Schmidt**, 2017: Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2017. Bericht zur Studierendenbefragung L8-004-2017, Universität Erlangen-Nürnberg. https://opus4.kobv.de/opus4-fau/files/8961/L8-004-2017_fau-st17_abschlussbericht.pdf.
- Schulz, F.**, 2014: Die Studiensituation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Abschlussbericht der Studierendenbefragung „FAU-Panel“ 2014. Referat L1-Bericht 2014-003, Universität Erlangen-Nürnberg.
- Trapmann, S.**, 2007: Mehrdimensionale Studienerfolgsprognose: Die Bedeutung kognitiver, temperamentsbedingter und motivationaler Prädiktoren für verschiedene Kriterien des Studienerfolgs. Berlin: Logos.
- Wenzig, K.**, 2000: Kollektiver und Individueller Studienverlauf an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=7017.
- Wenzig, K. und J. Bacher**, 2003: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 2003-3, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/32713>.

- Wiarda, J.-M.**, 2011: Ach, dieser Stress. DIE ZEIT 63 (20): 71 f.
- Willich, J., D. Buck, C. Heine und D. Sommer**, 2011: Studienanfänger im Wintersemester 2009/10. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS: Forum Hochschule 6|2011.
- Wittenberg, R.**, 1998: Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. 2. Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Wittenberg, R.**, 2005: Einflussgrößen auf Studienerfolg, Stellensuche und Einkommen von Sozialwissenschaftlern. Sozialwissenschaften und Berufspraxis 28: 250–269.
- Wittenberg, R.**, 2007: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-5, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/a_07-05.pdf.
- Wittenberg, R.**, 2009: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_abbrecher_23_06_2009.pdf.
- Wittenberg, R.**, 2012a: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage vom Juli 2011.
- Wittenberg, R.**, 2012b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_2012-02.pdf.
- Wittenberg, R., S. Asiran, A. Krdzalic, V.S. Karg und S. Popp**, 1999: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie 1999-7, Universität Erlangen-Nürnberg.
- Wittenberg, R. und S. Bettzüge**, 2015: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-2, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_bericht_2015_kurz.pdf.

- Wittenberg, R.** und **S. Bettzüge**, 2017: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2016/17. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-3, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2017/07/master_absolventen_bericht_2016_kurz.pdf.
- Wittenberg, R.** und **S. Bettzüge**, 2018: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse von Online-Umfragen im Oktober und November 2017. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2018-1, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2018/03/bachelor_absolventen_bericht_2017_kurz.pdf.
- Wittenberg, R., H. Cramer** und **B. Vicari**, 2014a: Datenanalyse mit IBM SPSS Statistics. Eine syntaxorientierte Einführung. Konstanz: UVK (UTB 4225).
- Wittenberg, R., A. Eberl** und **S. Bettzüge**, 2014b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_bericht_2014_kurz.pdf.
- Wittenberg, R.** und **B. Erdel**, 2010: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragung unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/b_10-04.pdf.
- Woisch, A., J. Willige** und **J. Grützmacher**, 2014: Studienqualitätsmonitor 2013. Studienqualität und Studienbedingungen an deutschen Hochschulen. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.

Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Berichte

*In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse.
ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)*

In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-) Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2018. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2018-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2018 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2018-2 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Oktober und November 2017. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2018-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2017. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-5 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2017. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-4

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2016/17. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-3 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2016. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-2 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage von Mai bis Juli 2016. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-3 (online)

Wittenberg, Reinhard und Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl und Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-6 (online)

Damelang, Andreas: Abschlussbericht des Lehrforschungsprojekts „Lebenswirklichkeit und Partizipation Jugendlicher in Nürnberg“ im Auftrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-5. (Online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4. (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2013 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2 (online)

Meyer, Christina, Bernhard Schrauth & Martin Abraham: Erhebung „Einstellungskriterien für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge“ – Codebuch. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Katharina Seebaß & Andrea Knecht unter Mitarbeit von Christoph Adrian, Julia Borst, Urs Fichtner, Stefan Gerbig, Tamara Hennige & Maria Thümmler: Klimabelastung in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse eines Lehrforschungsprojekts 2011/12. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Barbara Erdel: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4 (online)

Wittenberg, Reinhard, Christopher Pabst, Michael Zochowski & Andrea Knecht: Evaluationsbericht ARIADNEmed. Ergebnisse zur Pilotphase des Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-3 (online)

Erdel, Barbara: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2009 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen sowie aus Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt- und Fünftsemestern vom Januar 2009. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andrea Knecht & Hannah Mägdefrau: Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in St. Leonhard und Schweinau. Befunde aus einem Lehrforschungsprojekt in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Studierenden. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Claudia Wenzig und Florian Janik: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Jahre 2002 und 2006. Bericht 2007-1 (online)

Die offline-Version ist als Buch im Roderer Verlag, Regensburg, erschienen.

Wittenberg, Reinhard: „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg. Bericht 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: „Neues aus Wissenschaft & Praxis für Praxis & Wissenschaft“. Beiträge zum 4. Nürnberger AbsolventInnentag der Sozialwissenschaften am 4./5. Juli 2003. Bericht 2004-1 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufsmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1

Arbeits- und Diskussionspapiere

Martin Abraham, Hans Dietrich, Holger Sachse & Brigitte Schels: Adaption der Berufsaspiration bei Jugendlichen – eine Befragung von Haupt- und Realschüler/innen in Nürnberg. Überblick über die Studie und Datendokumentation (Stand: Oktober 2015). Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Basha Vicari: Nürnberg Barometer: Lebensqualität und Kommunalpolitik 2010 aus Sicht der Einwohnerschaft. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Höglinger, Marc, Martin Abraham, Jürg H. Arpagaus & Lena Liechti: Die „Schweizer Betriebsbefragung zur Weiterbildung“. Methodenbericht. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Dees, Werner: Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Andrea Knecht: Einführung in die empirische Sozialforschung I - Skript. 6., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-4 (online)

Wittenberg, Reinhard (Hg.): Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-3 (online)

Seitz, Jochen: Eine kurze Einführung in LaTeX. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen I - Skript. 5., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1 (online)

Prosch, Bernhard: Hilft Gestalt? Möglichkeiten gestaltisch orientierter Lehre. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Politiker und Parteien in Nürnberg. Erste und vorläufige Ergebnisse einer Telefonumfrage im Januar 2006. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 4., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Studium und Beruf. Ausgewählte Ergebnisse der vierten Umfrage unter AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-4 (online)

Wenzig, Knut & Günter Buttler: Panel für Gründer in Freien Berufen. Die erste Welle im Überblick und die Bewertung der Beratungsqualität am IFB. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-3 (online)

Bacher, Johann, Knut Wenzig & Melanie Vogler: SPSS TwoStep Cluster – A First Evaluation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-2 (online)

Prosch, Bernhard & Nadine Jakob: Mobilitätsmanagement im Meinungsbild – Erste Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Initiative NürnbergMOBIL. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-1

Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5 (online)

Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)

Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2

Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1

Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2

Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1

Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4

Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3

Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2

Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1

Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9

Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8

Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7

Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5

Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4

Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3

Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2

Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1

Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind auch als PDF-Dokument abrufbar:

<https://www.sozioologie.rw.fau.de/forschung/projektberichte/>

ISSN 1437-6741 (print)
ISSN 1438-4663 (online)